Entomologische Zeitung.

Herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine

zu

STETTIN.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Stettin 1863.

Druck von R. Grassmann.




Biblioteka Jagiellońska
1002158129

Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine zu Stettin.

Redaction:
C. A. Dohrn, Vereins-Präsident.

In Commission bei den Buchhandl.
v. E. S. Mittler in Berlin u. Fr. Fleischer
in Leipzig.

No. 1—3. 24. Jahrgang. Jan.—März 1863.

Blauer himmlischer Bettelbrief.

Altvater Zeus,
Der Du vom hohen Olympos
Niederschau'st auf die Staubgebornen —
Höre mich heute,
Mich, der mit dankerfüllter Seele
Deiner beglückenden Gaben gedenk ist:
Zürne mir nicht, wenn ich zu so Vielem
Eins noch bitte, und sei willfährig!

Nicht befürchte, dass Deinen Blitz ich
Niederbeschwöre auf grimme Titanen,
Die sich in modum Megaderi
Druckerschwärzlich*) den starken Magen
Offenkundig vergiftet haben,
— Zu viel Galle verdirbt die Tinte —:
Lieber gestatte, dass Aesculap
Ihnen zur allerseits gerühmten
Vindobonischen Urbanität,
(„Alltags-", nicht bloss „Neujahrs-Feinheit"),
Bald verhelfe durch Wiener Tränkchen!

*) Vergl. die Notiz in dieser Zeitung Jahrg. 1862 pag. 414.

Nein, auf nichtpolemischem Felde
Werd' ich, Saturnier, Dein bedürfen,
Weil es um Executive sich handelt
Eines nicht ohne Kampf errungnen,
Fürsten und Völkern nicht unbequemen
— Omen absit — Carlsbader Beschlusses.

Wann die Horen Septembers Idus
Mit dem geflügelten Fuss überschritten,
Dann, o Zeus — das ist meine Bitte —
Sprich ein günstiges Wort mit Apollon,
Dass sein leuchtender Sonnenwagen
Unverhüllt den Stettinern strahle,
Wann sie zu Ehren der Mutter Isis
Oeffnen die gastlich geschmückten Pforten:
Und nachdrücklich verbiet' ès dem Aeolus,
Diesem erzwetterwendischen Griesgram,
Dass er nicht öffne die schnöden Schläuche,
Drin er die westlichen Stürme verwahrt hält,
Weil sie mit widrigem Heulen sofort
Ihre kothrandigen Regenmäntel
Ueber die Stadt ausschütteln würden,
Falls sie dürften, was sie gelüstet.

Das ist meine Supplik, o Zeus,
Lies sie freundlich und schreib daneben:
„Reproducatur ad dies festos!"

C. A. D.

Verzeichniss
sämmtlicher Mitglieder des Vereins.

Protector des Vereins.

Der Ober-Präsident der Provinz Pommern, Herr Freih. Senfft von Pilsach, Exc.

Ehren-Mitglieder.

Se. Kön. Hoh. der regierende Grossherzog von Oldenburg.
Se. Durchl Richard Fürst zu Khevenhüller-Metsch, Präsident des zool.-botan. Vereins zu Wien.
Herr Dr. Aubé in Paris.
- Dr. v. Bär, Exc. Staatsrath und Akademiker in Petersburg.
- Boheman, Intendant des entom. Museums in Stockholm.
- Dr. v. Brandt, Exc. Staatsrath und Akademiker, Director des Kaiserl. zool. Museums in Petersburg.
- Dr. Burmeister, Professor, derzeit in Buenos Ayres.
- Chevrolat in Paris.
- Dr. Franklin-Bache, Präsident der philos. Gesellschaft in Philadelphia.
- Dr. Gray, Director des entom. Departements im British Museum, London.
- Dr. H. Hagen in Königsberg in Preussen.
- Lacordaire, Professor der Zoologie in Liège.
- Dr. John Le Conte in Philadelphia.
- E. Mulsant, Bibliothekar in Lyon.

Frau Isabel Stainton, geb. Dunn, auf Mountsfield (Lewisham) bei London.
Herr Dr. v. Steven, Staatsrath in Sympheropol, Excellenz.
- Uhden, Geh. Staatsminister, Exc. in Berlin.
- B. W. Westermann, Kaufmann in Kjöbnhavn.
- J. O. Westwood, Prof. in Oxford.

Vorstand des Vereins.

Herr Dr. Behm, Geh. Medicinalrath in Stettin.
- Dassel, Appellations-Gerichtsrath in Stettin Rendant.
- Dr. C. A. Dohrn, Director in Stettin. Präsident.
- Gillet de Monmore, Kaufmann in Stettin.

Herr Hering, Professor in Stettin.
- Hess, Rector in Stettin.
- Lincke, Lehrer an der Bürgerschule in Stettin.
- Dr. Loew, Director in Meseritz.
- Pitsch, Gymnasiallehrer in Stettin.
- Dr. Ratzeburg, Professor in Neustadt-Eberswalde.
- Schaum, Dr. philos. et med., Professor in Berlin.
- Dr. v. Siebold, Professor in München.
- Dr. Suffrian, Schulrath in Münster.
- Professor Zeller, Oberlehrer in Meseritz.

Ordentliche Mitglieder

Abdul Effendi in Damascus.
Herr Adams, Wundarzt bei der Flotte in London.
- Ahrbeck, Kanzellist in Hannover.
- Dr. Alabieff, Prosector d. Universität in Moskwa.
- Albers, Stadt-Secretair in Hannover.
- v. Alers, Oberförster in Duninowo in Polen.
- Th. H. Allis in York.
- Dr. Altum, Privatdocent an der Königl. Akademie in Münster.
- Andersch, G.-Consul in Königsberg.
- Andritzschky, Apotheker in Zwickau.
- G. d'Angiolo in Pisa.
- Dr. Th. Apetz in Altenburg.
- Assmuss, Dr. phil. in Leipzig.
- Axmann, Förster in Amtgehren bei Arnstadt.
- Bach, Lehrer an der höheren Stadtschule in Boppart.
- Bachmann, Lehrer in Insterburg.
- Ernst Ballion, an der Universität in Kasan.
- Baly, Dr. med. in Kentish Town bei London.
- Dr. Barth, pract. Arzt zu Königsberg in Preussen.
- Dr. phil. v. Babo in Weinsheim bei Heidelberg.
- Dr. Bauer, Kreisphysikus in Nentershausen.
- Dr. Beck in Napoli.
- Alex. Becker in Sarepta.
- Bellardi, Professor an der Universität Turin.
- Bellier de la Chavignerie, Justizbeamter in Paris.
- Bernheim, Professor in Chur.
- v. Bernuth, Oberförster in Jägerhof.
- Dr. Stefano de Bertolini, K. K. Beamter in Trient.
- Bertoloni jun., Prof. an der Universität Bologna.
- Bethe, Dr. med. in Stettin.
- Bianconi, Prof., Director d. zool. Museums d. Universität Bologna.

Herr Dr. Bibow in Garz a. O.
- E. A. Bielz, K. K. Finanzbeamter in Herrmannstadt.
- Bigot in Paris.
- Billig, Studiosus der Forstwissenschaften in Stralsund.
- Bilimek (Dominik) Hochw., Prof. der Naturgeschichte am K. K. Cadetten-Institut in Strass.
- Blanchard, Director des zoolog. Museums, Jardin des Plantes in Paris.
- Blauel, Rector in Osterode.
- Bogeng, Apotheker in Putzig.
- v. Bodemeyer in Zesselwitz.
- Böttcher in Neustadt-Eberswalde.
- Boie, Justizrath in Kiel.
- Boll, Apotheker in Bremgarten (Schweiz).
- H. de Bonvouloir in Paris.
- Dr. Bose in Ortenberg.
- Bowring in London.
- Dr. Boysen in Stettin.
- Brandt, Forst-Candidat in Neustadt-Eberswalde.
- Braselmann, Lehrer in Düsseldorf.
- Dr. Fr. Brauer in Wien.
- Brehm in Sondersleben.
- Bremer, Architect in Petersburg.
- W. Brick, Lieut. im Feldjägercorps in Rossleben.
- Brischke, Lehrer in Danzig.
- Brittinger, Apotheker zu Steyr in Ober-Oesterreich.
- Em. v. Bruck, Kaufmann in Crefeld.
- Brunner v. Wattenwyl, K. K. Telegraphen-Director in Wien.
- Büttner, Lehrer in Grabow bei Stettin.
- Burchard, Professor und Director des Gymnasiums zu Bückeburg.
- A. Butleroff, Privat-Docent an der Univ. in Kasan.
- Dr. Butzke, Kreis-Physikus in Schievelbein.
- Dr. Caesar, Arzt in Bremen.
- Dr. Calwer in Stuttgart.
- Dr. Candèze, Arzt in Liège.
- Caspary, Prof. an d. Universität in Königsberg.
- Chabrillac, Naturf. in Paris (derzeit in Brasilien).
- Dr. Chapuis, Arzt in Verviers.
- Baron v. Chaudoir in Kuzmin bei Shitomir.
- Hugo Christoph in Sarepta.
- Hamlet Clark, Prediger in London.
- F. W. Clasen, Lehrer am Gymnasium in Rostock.
- Dr. Coquerel (franz. Marine) in Paris.
- Cornelius, Lehrer an der Realschule in Elberfeld.

Herr Achille Costa, Dr. in Napoli.
- Cramer, Stadtrichter a. D. in Charlottenburg.
- Czech, Lehrer in Düsseldorf.
- J. Czegley, Museumsvorstand in Troppau.
- Damke, Grundsteuer-Revisor in Hannover.
- Damm, Justiz-Commissarius in Magdeburg.
- Daniel, Advokat, Bürgermeister zu Schwaan im Grossherzogthum Mecklenburg.
- Franz Degenhardt, Bergrevisor in Clausthal.
- Desmarêts, Secretair der entomologischen Gesellschaft in Paris.
- Dietrich, Lehrer im Kanton Zürich.
- Dihm, Kaufmann in Magdeburg.
- C. Dinkler in Hamburg.
- Dr. Döbner, Professor in Aschaffenburg.
- Heinr. Dohrn, Dr. philos. in Stettin.
- A. Dohrn, Stud. in Jena.
- v. Dommer, Kaufmann in Danzig.
- Dr. H. Dor in Vevay.
- Dr. Dornheim, Oberlehrer in Minden.
- J. W. Douglas in Lee bei London.
- A. Doué in Paris.
- C. Drewsen in Strandmöllen bei Kjöbenhavn.
- Drude, Rector in Hettstädt.
- Aug. Dutreux, General-Einnehmer in Luxemburg.
- Dr. Edgrèn in Sköfde (Schweden).
- Dr. Egger in Wien.
- Egli, Lehrer in St. Gallen.
- Dr. Ehlers, Privat-Docent in Göttingen.
- W. Eichhoff, Forst-Candidat in Schleusingen.
- Eigenbrodt, Regierungsbeamter in Ehrenbreitenstein.
- Elditt, Lehrer an der höhern Bürgerschule in Königsberg in Preussen.
- Endrulat, B., Literat in Hamburg.
- v Erlach, Director in Hall (Tyrol).
- Ewald, Maler in Berlin.
- v. Fåhraeus, Minister in Göteborg, Exc.
- Léon Fairmaire, Trésor. adj. der soc. ent. Paris.
- Fehr, Lehrer in Gunzenhausen in Baiern.
- Dr. C. Felder, Hofger.-Advokat in Wien.
- Eugen Felix, Kaufmann in Leipzig.
- Graf Ferrari in Wien.
- Marquis de la Ferté Sénectère in Paris
- Dr. phil. Fieber, Appellations-Kanzlei-Director in Chrudim in Böhmen.
- Dr. Filippo de Filippi, Prof. der Zool. in Turin.

Herr Fischer, Edler v. Rösslerstamm in Wien.
- Dr. Fischer, Professor in Freiburg im Breisgau.
- C. Fischer, Lithograph in Berlin.
- Dr. Asa Fitch in Salem (Washington).
- Dr. Gustav Flor, Prof. an d. Universität Dorpat.
- Förster, Prof. an der Realschule in Aachen.
- R. Forst, Kaufmann in Hamburg.
- Frank, Subrector in Annweiler.
- Dr. A. v. Frantzius in Costarica.
- Felix Fraude, Kaufmann in Züllchow bei Stettin.
- G. Ritter v. Frauenfeld, Custos des K. K. Naturalien-Cabinets in Wien.
- Heinr. Frey, Prof. der Universität Zürich.
- Freyer, Stifts-Cassirer in Augsburg.
- Friedrich, Gerichts-Assessor in Breslau.
- Frings, Fabrikant in Uerdingen.
- Frische, Kaufmann in Naumburg.
- Dr. Frivaldsky, Custos in Pesth.
- Alex. Fry, Kaufmann in London.
- Füldner, Gymnasiallehrer in Neustrelitz.
- Funke, Cantor in Rochlitz.
- Carl Fuss, Professor in Herrmannstadt.
- G. Galeazzi in Milano.
- A. Gartner, Rechnungsrath in Brünn.
- Gassner, Commissarius in Prag.
- Gaubil, Capitain a. D. in Quillan (Pyren.).
- Géhin, Apotheker in Metz.
- Dr. Max Gemminger in München.
- Georg, Königl. Förster in Bevensen bei Lüneburg.
- Gérard, Secretair der Linné'schen Gesellschaft in Lyon.
- Gerhard in Hamburg.
- Gerhardt, Lehrer in Liegnitz.
- Dr. Gerstäcker, Custos des Königl. zool. Museums zu Berlin.
- Ghiliani, Conservator am zool. Museum zu Turin.
- Girschner, Prof. in Colberg.
- Dr. C. Glaser in Worms.
- v. Glöden, Freiherr auf Bützow in Meckl.-Schwerin.
- Glitz, Revisor in Hannover.
- Dr. F. Glückselig in Elbogen.
- v. Gödel, Consul in Trapezunt.
- Grebe, acad. Lehrer in Eldena.
- R. Grentzenberg, Kaufmann in Danzig.
- Gressner in Rochlitz.
- W. Grey, K. Hofgärtner a. D. in Petersburg.
- Grimm, Hofstaatssecretair in Berlin.

Herr Grube, Staats-Rath und Professor in Breslau.
- A. v. Gruber, K. K. Forstmeister, jetzt in Türk. Diensten in Konstantinopel.
- Gruner, Kaufmann in Leipzig.
- Gutch, Cabinets-Courier in London.
- A. Haag, Dr. juris in Mühlenhof bei Frankfurt a. M.
- Habelmann, Kupferstecher in Berlin.
- Freiherr Halbhuber v. Festewill, Landes-Präsident des Herzogthums Schlesien in Troppau.
- Dr. Clemens Hampe, fürstlicher Leibarzt in Wien.
- Hanak, Professor am Gymnasium zu Ofen.
- Haldeman, Professor in Columbia (Pennsylvanien).
- A. H. Haliday in Dublin.
- Harer in Frankfurt a. M.
- Lieut. v. Harold in München.
- Dr. Hartig, Forstrath und Prof. in Braunschweig.
- Otto Hassel, Auditor in Wolfenbüttel.
- Baron Hausmann in Botzen.
- Dr. Hecht, pract. Arzt in Stralsund.
- Hederich, Pastor in Fületelke in Siebenbürgen.
- Heddewig, Kunstgärtner in Petersburg.
- Heeger in Moedling bei Wien.
- Dr. Heer, Professor in Zürich.
- v. Heinemann, Steuerrath in Braunschweig.
- Hellmann, Apotheker in Kasan.
- Hensche, Stadtrath in Königsberg in Preussen.
- Ed. Hering jr., derzeit in Berlin.
- Hering in Brünn.
- Dr. Herrich-Schäffer, Kreis- und Gerichtsarzt in Regensburg.
- W. Herwig in Arolsen.
- v. Heyden, Senator in Frankfurt a. M.
- L. v. Heyden, Lieut. in Frankfurt a. M.
- Heyer, Stadtschreiber in Lüneburg.
- Hildebrandt, Prof. an der Maler-Acad. in Düsseldorf.
- Dr. Hille, Apotheker in Hanau.
- Hochhuth, Director des botanischen Gartens in Kiew.
- Hoffmann, Professor in Bamberg.
- Hoffmeister, Pfarrer in Nordshausen bei Cassel.
- v. Holle, Stud. in Göttingen.
- Holmgrén, Adj. d. zool. Mus. in Stockholm.
- Holtz, Rentier in Barth.
- Homeyer, auf Darsin bei Poganitz in Pommern.
- Hopffer, Custos am K. entom. Museum in Berlin.
- Max v. Hopffgarten, Gutsbesitzer in Mülverstedt bei Langensalza.

Herr v. Hornig, K. K. Ministerial-Beamter in Wien.
- E. W. Janson in London.
- Javet in Paris.
- Jekel in Paris.
- Dr. Imhoff, pract. Arzt in Basel.
- J. F. Judeich, Forst-Conducteur in Dresden.
- Junker, Oberfinanzkammer-Registrator in Cassel.
- Kaden, Director in Dresden.
- Kaltenbach, Lehrer in Aachen.
- v. Kämpff, auf Niederfaulbrück bei Schweidnitz.
- Karelin, Collegienrath in Moskau.
- Karow, Pastor in Roggow bei Daber in Pommern.
- Karsch, Professor in Münster.
- Dr. Kaup, Custos in Darmstadt.
- Kawall, Pastor in Pussen bei Windau.
- Dr. Kayser in Halle.
- Kayser, Architect in Frankfurt.
- Keferstein, Gerichtsrath in Erfurt.
- Adolph Keller in Reutlingen.
- Kellner, Oberförster in Georgenthal in Thüringen.
- v. Kiesenwetter, Regierungsrath in Bautzen
- Dr. Kirchner in Kaplitz in Böhmen
- Kirsch in Dresden
- Prof. Kirschbaum in Wiesbaden.
- Klingelhöffer, Major in Darmstadt.
- C. Klotz in Pirna.
- Eugen Klug in Ollmütz.
- Jos. Klug, Gymnasiallehrer in Mährisch Trübau.
- Klupsz, Professor in Rastenburg.
- Ferd. Knobbe, Kaufmann in Harburg.
- J. Knörlein, K K. Directions-Ingenieur in Linz in Oberösterreich.
- Gabr. Koch in Frankfurt a. M.
- Koch, Geh. Amtsrath in Sülz in Mecklenburg.
- Koch, K. K. Forstmeister in Carlsbad.
- Dr. Koch in Nürnberg.
- C. Kodermann, Custos des Naturalien-Cabinets im Stift St. Lambrecht (Obersteyermark).
- Körnich, Actuar in Meissen.
- Kokeil, Taxamtsofficial in Klagenfurt.
- Dr. Kolenati, Prof. in Brünn.
- Köppen, Kaufmann in Stendal.
- Kraatz, Dr. phil. in Berlin.
- v. Kraatz, Major in Münster.
- Dr. Kratter, Kreisphysikus in Zloczow (Galizien).
- J. C. Kraus, Lehrer in Trier.

Herr Ernst Kreussler, Dr. med. in Arolsen.
- Dr. Kriechbaumer in München.
- Krösmann, Lehrer in Hannover.
- v. Kronhelm, Assistenzarzt in Leobschütz.
- R. Kropp, Prof. an der Forstlehranstalt in Weisswasser (Böhmen).
- Krüper, Dr. phil. in Athen.
- Rud. Krziz in Brünn.
- Graf Küenburg, K. K. Berg- und Salinen-Directions-Assessor in Bransdorf (österr. Schlesien).
- Graf Emich v. Küenburg in Prag.
- Graf Gandolph v. Küenburg in Prag.
- Küsell, Gutsbesitzer in Schlesien.
- Dr. Küster, Telegraphen-Director in Bamberg.
- C. Kumm, Kaufmann in Danzig.
- A. v. Kuschakewitsch, Capit. in Petersburg.
- J. v. Kuschakewitsch, Capit. in Petersburg.
- Laeserson, Kaufmann in Moskwa.
- Prf. Dr. Lanza in Spalato.
- W. v. Langsdorf in Lahr im Breisgau.
- Lederer in Wien.
- Prof. Lenz in Königsberg.
- Leunis, Prof. in Hildesheim.
- Logan in Edinboró.
- Dr. Lowe in Edinboró.
- Lucas, Director im entomol. Museum des Jardin des plantes in Paris.
- Dr. Luchs, Badearzt in Warmbrunn.
- Lüben, Seminar-Director in Bremen.
- E. Lüders, Rentier in Lauterberg am Harz.
- Lyncker, Secretair in Cassel.
- R. Mac-Lachlan in Forest-hill bei London.
- P. Maassen in Crefeld.
- Maehler, Dr. med. in Heidelberg.
- Mähnert, Candidat in Sylda bei Aschersleben.
- G. Märkel, Cantor in Leuben bei Lommatsch.
- Mäklin, Prof. Dr. phil. in Helsingfors.
- R. Maitland, Conservator des entomol. Museums der Gesellschaft Natura Artis Magistra in Amsterdam.
- Malirz, Rechnungsbeamter in Ofen.
- v. Manderstjerna, General in Petersburg.
- Mangold, Königl. Forst-Inspector in Stettin.
- Alfred de Manuel in Chambéry.
- de Marseul, Abbé in Paris.
- Fr. Martens, Seminarlehrer in Segeberg.
- Joh. Martens, Conrector in Rendsburg.

Herr Martini, Hofrath in Weimar.
- Graf Matuschka, Oberförster in Schöneiche b. Wohlau.
- Joseph Mayer, K. K. Ministerial-Revident in Wien.
- L. Mayer, Hofgärtner in Potsdam.
- Mann, Maler in Wien.
- G. Mayr, Prof. Dr. phil. in Wien.
- Melly, Kaufmann in Liverpool.
- Prof. Dr. Menzel in Zürich.
- Dr. Mess in München.
- Messow, Rentmeister in Wernigerode.
- Messing, Hof- und Schloss-Cantor in Neustrelitz.
- Meyer, Cand. phil. in Hamburg.
- Meyer-Dür, Hauptmann in Burgdorf (Schweiz).
- Micklitz, K. K. Förster in Tolmein bei Görz.
- Mickisch, Bergwerks-Inspector in Pilsen.
- Mielke, Apotheker in Posen.
- C. J. Milde in Lübeck.
- L. Miller in Wien.
- Miller, Kaufmann in Stettin.
- Millière in Lyon.
- Mink, Oberlehrer in Crefeld.
- Dr. Moebius, Lehrer am Johanneum in Hamburg.
- H. R. Möschler in Herrnhut.
- G. Molinari in Pisa.
- Dr. Monti in Pisa.
- Moore, Beamter am zool. Museum des ostind. Hauses in London.
- v. Motschulsky, Oberst-Lieut. a. D. in Odessa.
- Moe, Universitäts-Gärtner in Christiania.
- Dr. Morsbach, pract. Arzt in Dortmund.
- Dr. Mühlenpfordt, Professor in Hannover.
- Mühlig in Frankfurt a. M.
- Dr. Müller, Lehrer in Lippstadt.
- C. Müller in Berlin.
- Müller, Stadtwundarzt in Neustadt-Eberswalde.
- Jul. Müller, Fabrik-Buchhalter in Brünn.
- Cl. Müller, Mechanicus in Dresden.
- Anton Müller, Bisthums-Forstmeister in Friedeberg (österr. Schlesien).
- H. Müller, Steueramts-Rendant in Birnbaum.
- Mützell, Maler in Berlin.
- Murdfield, Apotheker in Rheine.
- Andr. Murray, Beamter der Horticultural Society in London.
- Dr. Nebel, Oberarzt in Darmstadt.
- J. Neumann, Catechet am Gymnasium in Troppau.

Herr Neustädt in Breslau.
- Edward Newman in London.
- Graf Nicelli, Lieut. im Kaiser Alex.-Regt. in Berlin.
- Nickerl, pract. Arzt in Prag.
- Dr. Nicolai in Arnstadt.
- Nietner, Plantagen-Besitzer bei Rambodde (Ceylon).
- Oberst v. Nolcken, Ingenieur in Riga.
- Nördlinger, Professor in Hohenheim bei Stuttgart.
- Dr. Nylander in Helsingfors.
- Obert, Lehrer in Petersburg.
- A. v. Oertzen in Mecklenb. Friedland.
- Baron Franz v. Oczkay, K. K. Kämmerer in Oedenburg.
- Orsini, Professor in Ascoli.
- Baron Osten-Sacken, Kais. russ. Legations-Secretair in Washington.
- v. d. Osten, Rittergutsbesitzer zu Warnitz bei Soldin.
- Pacher, Pfarrer in Tiffen (Kärnthen).
- Dr. Palliardi, Medicinalrath in Franzensbad.
- Pape, academischer Kupferstecher in Petersburg.
- Prof. G. Passerini in Parma.
- Perroud in Lyon.
- Dr. Peters, Medicinalrath in Neu-Strelitz.
- O. Petsche, Kaufm. in Eisenach.
- Pfeil, Staatsanwalt in Hirschberg.
- Dr. Pfund, Assistent am Naturalien-Cabinet in Prag.
- Dr. Philippi sen., Director des naturhist. Museums in S.-Yago (Chile).
- A. H. E. Philippi jr. ebendaselbst.
- Piccioli in Florenz.
- O. Pirazzoli, Major in Rimini.
- G. Pirngruber, Beneficiat in Grünwald bei München.
- Pirsch, Lehrer in Swinemünde
- v. d. Planitz auf Neidschütz bei Naumburg.
- Carl Plötz in Greifswald.
- Pogge, Kaufmann in Greifswald.
- Popoff, Collegien-Rath in Kjachta.
- v. Prittwitz, Notar in Brieg
- Putzeys, General-Secretair im Justiz-Ministerium in Brüssel.
- Raddatz, Lehrer am Gymnasium in Rostock.
- v. Radoschkoffsky, Artillerie-Oberst in Petersburg.
- Rahtz, Förster in Neumark
- Prof. Dr. Redtenbacher, Director des K. K. Naturalien-Cabinets in Wien.
- Reer, Kaufmann in Hamburg.
- Reidemeister, Candidat in Cummerow.

Herr Dr. Reinhard, Medicinalrath in Bautzen.
- J. F. E Reinhold, Ober-Gerichtssecretair in Hannover.
- Reisig, Ober-Forstsecretair in Darmstadt.
- Dr. v. Renard, Secretair der Kaiserl. naturf. Gesellschaft in Moskwa, Staatsrath.
- K. Reutti in Freiburg im Breisgau.
- Richter, Kammer-Musikus in Berlin.
- Richter, Hofgärtner in Luisium bei Dessau.
- Richter, Oberförster in Klütz bei Stettin.
- Richter, Pastor in Punschrau bei Naumburg.
- Richter, Oberförster in Stepenitz.
- Dr. C. Richter, Kais. Landgerichtsrath in Troppau.
- Riehl, Ober-Zahlmeister der Haupt-Staats-Casse in Cassel.
- Jul. Rietz, Hofkapellmeister in Dresden.
- Dr. Ritter, Hauptlehrer am Gymnasium in Marburg.
- W. Roeloffs, Maler in Brüssel.
- Aloys Rogenhofer, Custos am K K. zoolog. Museum in Wien
- Dr. Roger, Leibarzt Sr. Durchlaucht des Herzogs von Ratibor in Rauden, Sanitätsrath.
Rohde, Lehrer in Berlin.
- Cam. Rondani, Prof. in Parma.
- Rohtlieb in Hamburg.
- Dr. Rössler in Wiesbaden.
- Rosenberger, Pastor in Groesen (Kurland).
- Dr. Rosenhauer, Professor in Erlangen.
- v. Roser, Geh. Legationsrath in Stuttgart.
- J. Rost, Kaiserl. Ingenieur in Troppau.
- Russ, Lehrer in Hanau.
- Saalmüller, Lieut. in d. preuss. Artillerie, derzeit in Frankfurt a. M.
- R. v. Sacher-Masoch, K. K. Hofrath in Prag.
- R. v. Sacher-Masoch, K. K. Hofrath in Pesth.
- Dr. Sachse, pract. Arzt in Leipzig.
- Dr. Sahlberg, Professor in Helsingfors.
Sand, Candidat in Königsberg.
- W. W. Saunders in Reigate.
- H. de Saussure in Genève.
- Dr. Sauter in Königsberg, Director.
- Schaschl, K. K. Hüttenbeamter in Forlach (Kärnthen).
- Schauffelberger, Architect in Petersburg.
- Schaufuss, Naturalienhändler in Dresden.
- Scheffler, Stadtgerichts-Secretair in Blankenburg.
- Scheibe, Lehrer in Kemberg.
- Scheibge, Lehrer in Garz a. d. O.

Herr Dr. Scheibler, Chemiker in Stettin.
- Seb. Alex. Scheidel, Bank-Beamter und Custos der entomol. Sektion im Senckenbergischen Museum in Frankfurt.
- Schenck, Professor zu Weilburg.
- Dr. Schiefferdecker, pract. Arzt in Königsberg.
- Schindler, K. K. Pfannhausverwalter in Hall.
- Schindowsky, Förster in Pröbbernau bei Elbing.
- Dr. jur. R. Schiner, Secretair des zool.-botanischen Vereins in Wien, Minist.-Secr. im Finanz-Ministerium.
- Schiödte, Insp. am K. zool. Museum in Kjöbenhavn.
- Schleich, Dr. med. in Stettin.
- Schlichting, Superintendent in Isinger bei Pyritz.
- Schläger, Diaconus in Jena.
- A. Schmid in Frankfurt a. M.
- Ferd. Jos. Schmidt in Laibach.
- Dr. Schmidt, Director in Elbing.
- Schmidt, Kreiswundarzt in Wismar.
- Ad. Schmidt, Dr. med. in Frankfurt a. M.
- Schmidt, Portraitmaler in Stettin.
- Dr. Schmidt-Goebel, Professor in Lemberg.
- Schmitt, General-Superintendent in Mainz.
- Dr. phil. Schneider in Breslau.
- M. Schönbach, Oberförster in Reinwiese bei Herniskretschen.
- Schreck, Lehrer in Zeulenroda.
- Schreckenbach, Diaconus in Chemnitz.
- Dr. Egid. Schreiber, Prof. an d. Ober-Realschule in Görz
- Schreiber, Collaborator in Wolfenbüttel.
- R. Schreiber, Cand. math. in Rossla.
- Schreiner, Registrator in Weimar.
- Gottfr. Schreitter, Missar in Pinkau, (Steiermark).
- Dr. P. Schumann, Arzt in Reichenbach (Schlesien).
- Schultz, Oberlehrer in Berlin.
- Schultz, landräthl. Secretair in Stettin.
- Schulze, Cand theol. in Pölitz.
- Dr. Schwabe, practischer Arzt in Stadt Remda bei Rudolstadt.
- J. Scott in Lee bei London.
- Scriba, Pastor in Ober-Lais (Nidda).
- Samuel H. Scudder in Boston.
- Seeger, Dr. med. in Hall (Tyrol).
- Cavaliere Baudi di Selve in Turin.
- Baron de Selys-Longchamps, Senator in Lüttich.
- Dr. Carl Semper, derzeit auf den Philippinen.

Herr Georg Semper, Kaufm. in Altona.
- Dr. Victor Lopez Seoanne, Arzt in Ferrol.
- Dr. M. Seubert, Professor in Karlsruhe.
- Dr. O. Seyffer in Stuttgart.
- Dr. William Sharswood in Philadelphia.
- Ed. Sheppard, Zollbeamter in London.
- Sichel, Dr. med. et phil. in Paris.
- Sievers, Kaufmann in Petersburg.
- Smith, Assistent am Brit. Museum in London.
- Snellen van Vollenhoven, Custos des entom. Museums der Universität Leyden.
- Dr. Sodoffsky in Riga.
- S. Solsky in Petersburg.
- M. C. Sommer, Kaufmann in Altona.
- Dr. Souverbie in Bordeaux.
- Dr. F. Sperk in Novo Tscherkask.
- Dr. med. Adolf Speyer in Rhoden.
- Sponholz, Prediger zu Bülow in Mecklenburg.
- Stäger, Justizrath in Kjöbnhavn.
- Dr. med. Stachelhausen in Barmen.
- H. T. Stainton in Lewisham bei London.
- Standfuss, Pastor in Schreiberhau bei Hirschberg.
- Albert Stange, Fabrik-Director in Meseritz.
- Stål, Dr. phil. in Stockholm.
- J. Stark, Ober-Geometer in Anspach.
- Dr. Staudinger in Dresden.
- Dr. Steffahny, pract. Arzt in Putzig.
- Stein, Dr. phil. in Berlin.
- Dr. F. Stein, Professor in Prag.
- Steinecke, Cantor in Swinemünde.
- Dr. med. Stiebel in Frankfurt a. M.
- Dr. Stierlin in Schaffhausen.
- Stollwerk, Lehrer in Uerdingen.
- Dr. Stricker in Breslau.
- Strübing, Oberlehrer am Seminar in Berlin.
- Dr. Struve in Dresden.
- J. W. Sturm, Kupferstecher in Nürnberg.
- Stülpnagel, Rendant in Prenzlau.
- Dr. Sundewall, Professor und Intendant der Museen in Stockholm.
- X. Tarnier in Dijon.
- Dr. Taschenberg in Halle, Custos der zool. Samml. der Universität.
- Teschke, Oberlehrer in Stralsund.
- Dr. Thomson, akad. Docent der Zool in Lund.
- Thorey in Hamburg.

Herr v. Tiedemann, Rittergutsbesitzer auf Russoczin bei Danzig.
- Tieffenbach, Maler in Berlin.
- C. D. Tiemann in Magdeburg.
- Tischbein, Oberförster in Herrstein bei Kirn.
- Tollin, derzeit in Süd-Africa.
- Dr. Treffz in Amt Kienitz bei Letschin.
- H. Tschapeck, Hauptmann, Auditor in Gratz.
- Türk, K. K. Beamter in Wien.
- Ulrich, K. K. Official in Wien.
- v. Varendorf, Regierungs-Secretair in Arnsberg.
- François Venetz, Ingenieur in Sitten (Wallis).
- Venus, K. Einnehmer in Dresden.
- Dr. Verloren in Utrecht.
- Dr. Vesco (franz. Marine) in Toulon.
- Ant. Villa, Vicepräses der geologischen Gesellschaft in Milano.
- Giov. Batt. Villa in Milano.
- E. Vogel in Dresden.
- Voigt, Maler in Gross-Schönau in der Lausitz.
- Dr. Völcker, Gymnasiallehrer in Elberfeld.
- Waga, Professor in Warschau.
- Wagenschieber, akad. Kupferstecher in Berlin.
- Wagner, Lehrer in Aschersleben.
- Wagner, Oberförster in Wildenbruch.
- Dr. Balthasar Wagner, Lehrer an der Realschule in Fulda.
- Wahlberg, Professor in Stockholm.
- Max Wahnschaffe, Lieut. a. D. in Berlin.
- G. Wailes in Newcastle
- Dr. Waltl, Lehrer in Passau.
- Wartenberg, Oberforstmeister in Marienwerder.
- Wasle, Apotheker in Schlitz.
- Julius Weeren, Studiosus in Berlin.
- E. Wehncke, Kaufmann in Hamburg.
- Weidehase, Dr. med. in Berlin
- Dr. v. Weidenbach, pract. Arzt in Augsburg.
- v. Weissenborn, Geh. Justizrath in Halberstadt.
- v. Welser, Freiherr in Nürnberg.
- Werneburg, Königl. Forstmeister in Erfurt.
- Wesmael, Professor in Brüssel
- Westerman, Director d. zool. Gartens d. Gesellschaft Natura Artis Magistra in Amsterdam.
- Dr. Wetzel in Gütersloh.
- Westring, Douanen-Inspector in Göteborg.
- G. Weymer, Kaufmann in Elberfeld.

Herr A. White, Assistent am Brit. Museum in London.
- Wiepken, Custos am grossh. Museum in Oldenburg.
- Wiesehütter, Kunstgärtner in Lauban.
- Wilde, Staatsanwalt in Glogau.
- Dr. Wilkens, pract. Arzt in Bremen.
- Wilms, Gymnasial-Director in Minden.
- J. Wilson, Esq. in Edinburgh.
- Joh. Winnertz in Crefeld.
- Ph. Wirtgen, Vorsteher des naturhistorischen Vereins in Coblenz.
- Wissmann, Oberförster in Hannöv. Münden.
- Wissmann, Dr. med. in Stettin.
- Dr. med. Wocke in Breslau.
- Gabr. Wolff, Apotheker in Klausenburg.
- Vernon Wollaston in London.
- Henry Woodward, Assistent im Brit. Museum London.
- Dr. Zaddach, Professor in Königsberg.
- Zebe sen., Oberförster in Volpersdorf, Grafschaft Glatz.
- G. Zebe jun. in Colbatz bei Stettin.
- T. v. Zebrawsky, Architect in Krakau.
- Fort. Zeni in Roveredo.
- Graf v. Zepelin bei Constanz.
- Zetterstedt, Professor in Lund.
- v. Ziegler u. Klipphausen, Oberförster in Schmiedeberg bei Schleusingen.
- Dr. Zimmermann in Georgtown (Südcarolina).
- Zschorn in Halle a. S.
- Ernst Zuchold in Leipzig.

Ehrenmitglieder	19
Vorstands-Mitglieder	14
Ordentliche Mitglieder	565
	598.

Rede zur Stiftungsfeier

des

entomologischen Vereins,

gehalten am 9. November 1862.

Meine Herren!

Das fünf und zwanzigste Jahr des Vereins, dessen Beginn wir vor einem Jahre durch gemeinsame Feier begrüssten, war vor 3 Tagen vollendet. Indem ich mich dieser Thatsache von Herzen freue, bin ich zugleich Ihrer Mitfreude vollkommen versichert, wenn ich einen besondern Werth darauf lege, dass wir in unserm verehrten Collegen, Professor Hering, wenigstens noch einen der wackern Gründer unter uns anwesend sehen, welche am 6. November 1837 der deutschen Entomologie das erste, bis dahin schmerzlich entbehrte Centrum zu schaffen unternahmen*).

Wenn in dem ersten, über die Wirksamkeit des Vereins von seinem ehrenwerthen Stifter Dr. Schmidt abgefassten, im J. 1839 gedruckten Berichte die Zahl der Mitglieder auf 64, der zur Vereinsbibliothek eingegangenen Schriften auf 23 Nummern angegeben wird, so bedarf es nur des Hinweises auf die jetzige Zahl von fast 600 Mitgliedern und auf den Bestand von weit über tausend Bänden in der Vereinsbibliothek, um den Beweis vollgültig zu führen, dass der Verein aus jenem unscheinbaren Anfange sich zu einem respectabeln Gedeihen aufgeschwungen hat.

Dank und Ehre allen denen, welche im Verhältnisse ihrer Gunst und Gaben kleine und grosse Scherflein zu diesem Wachsthum beigetragen haben, vorzugsweise natürlich denen, welche per varia discrimina rerum der Fahne des Vereins treu verblieben sind. Bei der offenkundigen Vorneigung der Deutschen, ihre individuelle Unabhängigkeit selbst da geltend zu machen, wo sie sich dem nur in Gemeinschaft erreichbaren Zwecke unterordnen sollte, bei der leidigen politischen Zerklüftung Germania's, bei der Eifersüchtelei der gross- und kleinstaatlichen Centra und Quasi-Centra war es eben kein Wunder, dass durch die steigende Ausbreitung des Vereins Complicationen entstanden, daraus Missverständnisse, und leider zuletzt Schismen. Ganz gewiss ist die Wissenschaft frei und weder an Ort noch Persönlichkeit gebunden,

---

*) Herr Rector Hess, ebenfalls Mitbegründer, war verhindert, der Sitzung beizuwohnen.

aber eben so gewiss giebt es eine Nemesis für das Gefährden wissenschaftlicher Haltpunkte durch trotzigen Egoismus und lichtscheues Miniren. Sapientibus sat.

Zu dem heutigen Ehrentage würde es angemessen erschienen sein, durch besondere Einladungen, namentlich an unsre auswärtigen geehrten Mitglieder unsre Freude zu erhöhen, wenn sich dazu nicht im Laufe des nächsten Jahres durch ein glückliches Zusammentreffen eine noch günstigere Combination ergeben hätte. Auf der letzten Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte in Carlsbad ist beschlossen worden, die nächste 38. Versammlung hier in Stettin zu begehen, und es hat zu dieser Wahl anscheinend der von einem der östreichischen Herren Redner accentuirte Umstand wesentlich beigetragen, dass er die Zoologen auf die Verdienste Stettins um die Entomologie und auf das nachträglich zu feiernde Jubelfest unsers Vereins aufmerksam machte.

Die 38. Naturforscherversammlung wird nun *Diis faventibus* in der Woche vom 18.—24. September 1863 stattfinden und es werden zu der damit combinirten Feier des fünf und zwanzigjährigen Bestehens unsers Vereines seine geehrten Gönner und Freunde hiemit im Voraus ebenso dringend als herzlich eingeladen.

Ich würde, gestützt auf die einstimmige Billigung der bis jetzt darüber zu Rath gezogenen hiesigen und auswärtigen Mitglieder, bei jener Gelegenheit auch eine Veränderung unsrer Statuten in Vorschlag und zur Beschlussfassung bringen.

Es scheint auf den ersten Blick so natürlich, dass eine entomologische Societät nach zwei Seiten hin ihren Mitgliedern durch Sammelschätze zu Hülfe kommen will, nehmlich durch Bücher und durch Insecten, dass alle ältern Associationen dies in ihre Statuten aufgenommen haben. Ich erinnere hier, wo es sich um die Insecten handeln soll, nur an die betreffenden Sammlungen des Entomological Club und der Ent. Society in London und der Soc. ent. de France. Es war begreiflich, dass auch der Stettiner Verein in diesem Punkte die früher entstandenen Vereine zum Muster nahm.

Aber die Praxis hat durch eine ausreichende Zahl von Jahren gegen den Nutzen dieser in der Theorie so verständig klingenden Ansichten entschieden, und zwar überall, nicht bloss hier in Stettin. Die Insectensammlungen sämmtlicher Vereine haben sich in Betreff des Nutzens für die Wissenschaft und für die Belehrung der Mitglieder nur in wenigen, vereinzelten Fällen förderlich, dagegen für die Administration des Ganzen so hemmend und geradehin schädlich erwiesen, dass darüber jetzt wohl nur eine allgemeine Stimme herrscht, auf welche gestützt der Berliner entom.

Verein z. B. gleich bei seiner Entstehung diesen Hemmschuh als obsolet zurückgewiesen hat.

Eine Insectensammlung, wenn sie eine Ausdehnung gewinnen soll, welche einigermassen ausreichend sein kann, um in schwierigen Fällen einen erträglichen Anhalt zu bieten, erfordert in erster Stelle einen besondern Custos — eigentlich, bei der täglich steigenden ungeheuren Zahl der Objecte mehrere Custoden, welche ein lebendiges Interesse als Conservatoren daran nehmen. Wenn sich dies schon nicht einmal bei allen öffentlichen Museen erzwingen lässt, wo die Custoden von Staats wegen mit ausreichendem Gehalt auf Zeitlebens angestellt sind, wie viel weniger bei einer freiwilligen Association, wo fast überall nach der Natur der Sache demjenigen, der sich mit der Behütung und Verwaltung der meist geschenkten, also planlos agglomerirten Bestände befassen soll, nicht vorgeschrieben werden kann, wieviel Zeit und welchen Grad von Aufmerksamkeit er auf sein Gratis-Amt verwenden soll.

Dass auch ein Honorar oder eine Gratification ad hoc im vorliegenden Falle nicht ausreicht, lehrt die Erfahrung: ausser Collisionen, welche bei Gelegenheit einer Beamten-Erneuerung in * zur Sprache kamen, darf ich nur auf die bekannten Schicksale der Collection Pierret in Paris verweisen, welche mit einer Versteigerung derselben in usum societatis geendet haben.

Es wäre unbillig, wenn ich hier in Betreff unserer Vereinssammlung nicht anführen wollte, einmal, dass sie durch einzelne typische Gaben Werth hat, sodann, dass sie bei einigen Gelegenheiten besonders dadurch wesentlich nützlich wurde, dass ihr die Käfersammlung unsers Gründers Dr. Schmidt einverleibt worden ist. Die Typen der von ihm bearbeiteten Familien der europäischen Anthicus und Aphodius haben den spätern Monographen Laferté und Erichson mitgetheilt werden können, soweit sie verlangt wurden. Ausserdem ist nicht zu bestreiten, dass hin und wieder in zweifelhaften Fällen nachgesehen wurde, ob und was die Vereinssammlung für Auskunft gewähre.

Aber diese wenigen und sporadischen Lichter werden von den Schattenseiten weit überwogen. Gerade im umgekehrten Verhältnisse, wie auf die Vereins-Insecten wenig oder seit Jahren schon gar nicht mehr recurrirt wird, sind die Vereins-Bücher von Jahr zu Jahr an Zahl und an Bedeutung für die Mitglieder gewachsen. Zwei der competentesten lebenden Beurtheiler, Herr Dr. Hagen, der entomographische Bibliolog *κατ᾽ ἐξοχην*, und Herr Dr. Gerstaecker, der fleissige Jahresberichterstatter, haben unsrer Bibliothek die rühmlichsten

Zeugnisse bei mehreren Anlässen ausgestellt. Auch die Praxis weiset nach, dass unsre tüchtigsten Arbeiter ohne die Beihülfe der Vereinsbücher oft in Verlegenheit und Weitläuftigkeiten gerathen würden, da es bekannt genug ist, wie schwer es hält, kostbare Werke, namentlich illustrirte, aus öffentlichen Bibliotheken, vollends auf längere Zeit, zur Benutzung zu erlangen.

Demnach scheint mir festzustehen, unsre Insectensammlung, welche nachweislich den bei ihrer Gründung beabsichtigten Zweck gar nicht, oder doch nur in unerheblichem Maasse erfüllt, welche seit mehr als einem Decennium keinen Zuwachs erhalten, leider aber durch Schimmel, Grünspan und Anthrenen manche Deteriorationen erlitten hat, und welche nach Lage der Sache nicht auf einen grüneren Zweig kommen kann noch wird, sollte im Interesse des Vereins aufgelöst werden, und das um so mehr, als sie bei dem zunehmenden Reichthum unsrer Bibliothek der übersichtlichen und bequemen Aufstellung der Bücher je länger desto hinderlicher in den Weg tritt.

Werden unsre Statuten nach meinem Antrage dahin verändert, dass die Insectensammlungen des Vereins aufgelöst, und Insecten und Schränke zum Besten der Vereinskasse meistbietend verkauft werden, so ist der Gewinn nach mehreren Seiten überwiegend; ein nutzloses, fressendes Kapital verwandelt sich in ein nutzbringendes, der Verein gewinnt für seine schöne Bibliothek reichlicheren Raum, und selbst den Geschenkgebern der Insecten muss es ein Trost sein, die noch vorhandenen Gaben lieber in sorgsame Hände übergehen, als dem weitergreifenden Verderben einer mangelhaften, uncontrolirbaren Custodirung ausgesetzt zu sehen.

Ehe ich indess meinen eben motivirten Vorschlag zur Discussion stelle, gestatten Sie mir, vorher in der althergebrachten Weise über die Externa und Interna des Vereins zu berichten.

Vermuthlich werden wir in diesem Jahre von allen Seiten als G r o s s m a c h t anerkannt werden, da wir schwerlich ohne D e f i c i t auskommen — und dies ist wohl das sicherste Criterium einer Grossmacht! Indess soll es hoffentlich ohne Anleihe und Zuschläge abgehen. Wir sind nehmlich mit der Zeitung auf 33 Bogen gestiegen, und dabei sind die zwei Beilagen, das nothwendig gewordene Bibliothek-Verzeichniss und das Repertorium noch nicht gerechnet: letzteres war ein schon seit Jahren sehr fühlbares D e s i d e r i u m, das aber ohne den rühmlichen Fleiss des Herrn Lieut. Wahnschaffe wohl noch länger ein p i u m geblieben wäre*).

*) Bei der Expedition des vierten Heftes pro 1862 ist während

Demnächst freut es mich, Ihnen anzeigen zu können, dass die mühsame und fleissige monographische Arbeit unsers Suffrian über die gesammten Cryptocephalen, zu deren Abschluss noch die südamerikanischen fehlen, nunmehr soweit vorgerückt ist, dass wir wieder Anlass zu einem neuen Bande Linnaea haben. Zwar ist das Material dieser Familie gerade in Südamerika so gross, dass es nur in einem ganzen Bande zu bewältigen wäre, der nichts Anderes enthielte: eine Anmuthung, die wir dem ehrenwerthen Verleger, Herrn Stadtrath Fleischer nicht füglich stellen können, da im Interesse der Nicht-Coleopterologen auch andre Ordnungen Berücksichtigung erheischen. Auch war ohnehin der Schluss der Emesinen von Anton Dohrn noch rückständig, und mein geehrter Freund Prof. Frey hat eine lepid. Beisteuer zugesagt.

Es würde mir schwer werden, bei diesem Anlass nicht eines Werkes zu erwähnen, das zwar nicht direct von unserm Vereine ausgeht, aber dennoch in mancher nahen Beziehung zu ihm steht — ich meine die Bibliotheca Entomologica unsers Dr. H. Hagen. — Selbst für den bibliographischen Laien bedarf es offenbar nur eines Blickes auf dies Buch, dessen erster Theil A—M vorliegt, um das alte Dictum von deutschem Fleisse und deutscher Gründlichkeit in neuem Glanze zu bewahrheiten. Wenn man unserer Zeit, und anscheinend nicht ohne Grund, den Vorwurf gemacht hat, dass Eisenbahnen und Dampfschiffe dem menschlichen Geschlechte die Stätigkeit genommen, Hast und Unruhe generalisirt, tüchtige langathmige Quartanten in Duodezformate minorisirt hätten, so können wir mit diesem Buche einen stolzen Gegenbeweis führen. Gewiss hat es hie und da einen Mangel: bei diesem Gegenstande würde eine ganze Akademie nicht sicher vor Fehlern oder Auslassungen sein; aber dennoch darf Dr. Hagen selbstbewusst sagen: Exegi monumentum! Ungerecht wäre es, neben dem Autor nicht auch des Mannes zu erwähnen, ohne dessen echt wissenschaftlichen Feuereifer dies Opus operatum nicht hätte ins Leben treten können, des Verlegers Herrn

---

meiner Abwesenheit ein Versehen vorgefallen. Es fehlt nehmlich dem beigelegten Bibliothekverzeichniss noch das dazu wesentlich nothwendige alphabetische Verzeichniss der Autoren, und ausserdem das Seite 528 versprochene Repertorium. Da es namentlich für die Post-Abonnenten leicht möglich wäre, dass durch ein separates Versenden dieser beiden Stücke Defecte entständen, so erscheint es jetzt rathsamer, beides gemeinschaftlich mit dem Heft I. des Jahrgangs 1863 auszugeben. Bei den Exemplaren durch den Buchhandel wird dies keine Schwierigkeiten haben — es werden aber die Herren Post-Abonnenten hiemit ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, die genannten zwei Beilagen zu reclamiren, falls ihnen das I. Heft ohne dieselben zugestellt wird. C. A. D.

Wilh. Engelmann! Auch Ihm gebührt Ehre und Anerkennung für sein Unternehmen, und ich hoffe, dass Deutschland sich selber ehrt, indem es solchem wundersam fleissigem Werke die Theilnahme schenkt, die ihm von Rechts und Wissenschafts wegen gebührt!

Auf der Carlsbader Naturforscher-Versammlung hatte ich gehofft, die in Böhmen, Mähren und Oesterreich wohnenden Entomologen wenn nicht alle, so doch in grösserer Zahl zu treffen. Aber ausser unserm von den Hexapoden zu den Infusorien transmigrirten, berühmten Landsmanne Prof. Stein in Prag traf ich nur die Herren v. Frauenfeld, Rogenhofer vom Wiener Museum, den in allen 3 Reichen unermüdlichen Professor Bilimek von dem Cadettenhause in Strass, und die beiden Entomophilen loci, Hrn. Forstmeister Koch aus Carlsbad und Dr. Glückselig aus dem benachbarten Elbogen. An Herrn Dr. Koch aus Nürnberg lernten wir einen eifrigen Jünger der fast gänzlich verwaisten Arachnologie kennen. Alle haben versprochen, wenn irgend möglich, im nächsten September uns durch ihren Besuch zu erfreuen.

Mit den gelehrten Gesellschaften des In- und Auslandes ist der bisherige Verkehr in gewöhnlicher Weise fortgesetzt worden.

Nach den unerbittlichen Mortalitäts-Gesetzen hat auch im abgelaufenen Jahre unser Verein seinen Tribut entrichten müssen. Ausser dem Verluste des Kupferst. Hrn. Dr. F. Sturm in Nürnberg, dessen bereits Seite 286 des Jahrg. 1861 der Zeitung gedacht worden, haben wir den Tod des Herrn Apotheker Hornung in Aschersleben und zwar um so mehr zu beklagen, als er nicht wenig dazu beigetragen hat, durch seinen freundschaftlichen Verkehr mit den Gründern des Vereins Dr. Schmidt und Apoth. Dieckhoff den Gedanken dazu anzuregen und gestalten zu helfen. Ferner ist im Laufe des Jahres Herr Jacquelin Duval in Paris gestorben, einer der talentvollsten und eifrigsten französischen Coleopterographen. Das von ihm begonnene Werk Genera des Coléoptères d'Europe wird wahrscheinlich von Léon Fairmaire beendet werden.

Herr Oberforstmeister Crelinger hat sich zu unserm herzlichen Bedauern wegen seiner angegriffenen Gesundheit genöthigt gesehen, aus dem Vereine zu scheiden.

Nachdem ich hier noch eingeschaltet habe, dass in den bisher noch nicht zum Abdruck gekommenen Vereinsnachrichten als Mitglieder aufgenommen sind

in der Sitzung am 7. August 1862

Herr Dr. Carl Semper, derzeit auf den Philippinen,
- Kaufmann Georg Semper in Altona,

Herr Henry Woodward, Assistent im British Museum London,
- Prof. Girschner in Colberg,
in der Sitzung am 11. September 1862
Herr Portraitmaler Schmidt in Stettin,
gehe ich nun zu den in letzter Zeit eingelaufenen Briefen über.

Es schrieben die Herren:

1. S. Solsky, Petersburg 5. Sept., dankt für erhaltene Sendung, welche ihm namentlich in exotischen Staphylinen viel Neues und Erwünschtes lieferte. Immerhin fehlen ihm noch manche Gattungen. Leptodirus war ihm um so willkommener, als es in Russland schwer hält, sich diese Gattung zu verschaffen. Das Wetter ist für die Insecten-Ausbeute sehr ungünstig gewesen. Dem vielen Schnee des Frühjahrs sind starke Regengüsse während des Sommers gefolgt. Die Linden haben nur sparsam und nicht überall geblüht; um die Haferernte steht es bedenklich. Er wird mir eine Sendung machen, in welcher auch verschiedene Arten aus Algerien sein werden, deren Namen er zu wissen wünscht. Wie heisst die Galleruca aus Nord-Amerika, welche der calmariensis L. so ähnlich ist? (Vermuthlich identisch, da calmariensis auch in Boston, Baltimore etc. vorkommt.) Zur Aufklärung der Confusion in der Benennung der grossen Arten von Nyctobates (Iphthinus Dej.) würden ihm benannte Arten willkommen sein. Desgleichen nähere Mittheilungen über die Vorkehrungen meines Sohnes zu der von ihm im nächsten Jahre beabsichtigten Reise nach den Molukken.

2. Graf Mniszech, Paris 8. Sept., war in England und konnte meinen Brief und Sendung deshalb nicht eher beantworten. Chiasognathus imberbis und Calosoma Wilcoxi waren ihm namentlich angenehm. Jumnos Ruckeri würde er mir gern cedirt haben, wenn nicht inzwischen das disponible Pärchen an Graf Castelnau cedirt wäre, der aus Ostindien mit einer sehr reichen Ausbeute nach Paris gekommen ist. Determination einer Anzahl Bupresten.

3. Dr. Hagen, Königsberg 12. Septbr., hat die Bestellung an Herrn Elditt ausgerichtet, ist mit seinem grossen bibliographischen Werke jetzt so weit, dass die Schriften der namentlich bekannten Verfasser absolvirt sind: jetzt muss nur noch der Augiasstall der Anonymie aufgeräumt werden, ferner die Addenda und Corrigenda: dann geht es an die Redaction des systematischen Theiles. Die für H. Stainton bestimmte Arbeit ist rechtzeitig fertig geworden, mit einer für G. Mayr begonnenen ist Dr. H. beinah zu Ende und dann kommt wieder die mit H. v. Selys Longchamps bearbeitete Monographie der Libelluliden an die Reihe. Bei dieser

Masse von Arbeit, die grossentheils in bestimmten Fristen absolvirt werden muss, hat die Pünktlichkeit der Privat-Correspondenz begreiflich zurückstehen müssen.

4. Schulrath Dr. Suffrian, Münster 15. September, ist von seinen amtlichen Reisen heimgekehrt und wird nun seine hoffentlich etwas reichlicher ausfallenden Mussestunden zur raschen Förderung der Cryptocephalen-Monographie benutzen. Unter den ihm von meiner letzten Reise mitgetheilten amerikanischen Arten waren einzelne interessant, eine bedarf noch einer genaueren Prüfung. Zur Gattung Monachus steuert Süd-Amerika bereits 60 Arten. — Bedauern, den Besuch Léon Fairmaire's verfehlt zu haben und Desiderat eines bei dem Umzuge verloren gegangenen Zeitungsheftes.

5. Lehrer Elditt, Königsberg 16. Sept., sendet III, 1 der Phys. ökon. Schriften für die Bibliothek des Vereins, und fügt einige Determinanda und Carab. marginalis bei.

6. Léon Fairmaire, Paris 27. Sept., hat seine Rückreise glücklich zurückgelegt, wurde durch längeren Aufenthalt in Berlin an dem beabsichtigten Besuche Dresdens verhindert, findet bei mehreren entomologischen Collegen in Paris gute Dispositionen, die Stettiner Naturforscherversammlung im September 1863 zu besuchen und hat die übernommenen Aufträge zum grössern Theile schon besorgt.

7. G. v. Frauenfeld, Wien 28. Sept., theilt mir im Namen des Herrn Custos Rogenhofer mit, dass das Wiener Museum eine seltne Art nicht, wie er geglaubt, in 2, sondern nur in 1 Exemplar besitze.

8. Prof. Zeller, Meseritz 4. Oct., hat für den jungen Lepidopterophilen in Nord-Amerika eine Sendung zusammengesteckt, ist noch nicht definitiv entschlossen, wie er es mit seiner neusten Arbeit in Betreff des Druckes halten werde, legt einige Hemiptera zur Beförderung an Douglas bei, hat längere Zeit nicht mit England communicirt. Dr. Wocke ist wieder in Norwegen gewesen.

9. Stainton, Aachen 18. September, hat eine 14tägige Reise nach Frankfurt und Baden-Baden gemacht: Mountsfield 29. September, ist glücklich heimgekehrt und legt die Copie einer von Dr. H. Dohrn gewünschten Beschreibung einer Forficula bei. Das Paket an Herrn Pascoe ist besorgt. St. ist im Begriff, die wissenschaftliche Versammlung in Cambridge zu besuchen.

10. G. G. Mühlig, Frankfurt a. M. 18. Sept., sendet einen Nachtrag zu seinem Artikel für die Zeitung.

11. Francis P. Pascoe, London 1. Oct., dankt für die erhaltene Sendung und bemerkt mancherlei über die darin enthaltenen Arten. Er beabsichtigt, über Bolitophagen und

Colydier mehreres zu publiciren, und wird den I. Band des neuen Journals of Entomology durch Stainton an mich befördern.

12. v. Prittwitz, Brieg 1. Oct. und 4. Nov., remittirt entliehene Bücher und bittet um andre. Seine nächste Arbeit verfolgt wesentlich den Gesichtspunkt geographischer Uebersichten.

13. W. Engelmann, Leipzig 20. September, beschenkt mich mit dem 1. Bande der Hagen'schen Bibliotheca entomologica und dankt für die dabei geleistete Beihülfe. Bis zu Ende Octobers soll hoffentlich auch der 2. Band fertig sein. Er wünscht das Werk auch in englischen und französischen Journalen eingehend besprochen zu sehen. 10. Oct. Es werden noch einige Corrigenda eingehen und meine Rathschläge in Betreff des Auslandes befolgt werden.

14. Dr. Felix Flügel, Leipzig 19. Sept., sendet 3 Pakete Bücher von der Smiths. Institution, fragt wegen eines Tausches mit dem Patent-Amt und bittet um die genauere Adresse einer gelehrten Gesellschaft.

15. J. Henry, Secretair der Smiths. Institution, Washington 2. Juli, Begleitschreiben der eben erwähnten Sendung.

16. Dr. Gerstäcker, Berlin 8. Oct., Artikel für die Zeitung, Bericht für die Bibliothek, Expedienda.

17. Senator C. v. Heyden, Frankfurt a. M. 9. Oct., ist von seiner Reise in das Engadin in gutem Wohlsein und mit reicher naturwissenschaftlicher Beute heimgekehrt. Bemerkung über die Fülle von lepidopt. Artikeln in der Zeitung. Frage wegen Separatdrucks.

18. Consist.-Secr. Eigenbrodt, Coblenz 30. Sept., ersucht um Determination einiger Dubia.

19. Akademiker Staatsrath v. Baer, 11. Oct., wünscht vor seiner Einschiffung nach Petersburg wo möglich Dr. Heinrich D. zu sprechen. (Leider war ich mit meinem Sohne eben über Land gefahren, als dieser Brief abgegeben wurde, und als wir Abends zurückkehrten, war unser hochverehrter Freund schon abgereist.)

20. C. M. Boheman, Stockholm 7. Oct., ist von seinem Sommer-Aufenthalt in Skåne und Halland heimgekehrt, dankt für die vorgefundenen Bücher- und Insecten-Sendungen, bittet um Expedition beigelegter Pakete und berichtet, dass ungeachtet des ungünstigen Wetters im Juni und Juli seine Ausbeute an Insecten, die zum Theil noch neu für die scandinavische Fauna waren, nicht eben gering zu nennen ist.

21. L. W. Schaufuss, Dresden 11. Octbr., bittet um Determination einer grössern Anzahl Käfer, meistens aus Venezuela.

22. B. W. Westermann, Copenh. 12. Oct., hat sein 81. Jahr zurückgelegt, im Sommer einen kurzen Besuch von Freund Boheman, auch von Prof. Maeklin gehabt, dankt für erhaltene Insecten, unter denen ihm das schöne Exemplar von Carpophagus Banksiae besonders gefiel und wird mir ehstens einiges senden. Frage nach Murray's Nitidularien.

23. Dr. Speyer, Rhoden 14. Oct., bittet um Bücher aus der Vereinsbibliothek.

24. Prof. Lacordaire, Liège 13. Octbr., erfreut mich durch sein wohlgetroffenes Bild, ist seit zwei Monaten in Frankreich umher gereist, beschäftigt sich jetzt mit der Correctur des sechsten Bandes, von welchem 17 Bogen schon gedruckt sind. Es wird nicht möglich sein, mehr als die Brachyrhynchi gonatoceri Schönherr's und die Erirhiniden in in einen Band zusammen zu drängen. Anfrage wegen der ihm mitgetheilten Typen.

25. Dr. G. Mayr, Wien 12. Oct., hat seit längerer Zeit nicht geschrieben, weil seine Verhältnisse in Pesth ihn daran behinderten, die zu seiner Zufriedenheit in einer Anstellung in Wien einen Abschluss gefunden haben. Von seinen Formicina europaea konnte er zu seinem Bedauern kein Exemplar senden, weil die Separata nicht ausreichten; dagegen soll die Arbeit über exotische Ameisen erfolgen, welche bereits beendet ist. Anfrage bei Anton D., ob er ihm bei Determination der Gattungen Bythoscopus und Jassus und exotischer Cicaden behülflich sein könne. Es sei ihm zweifelhaft, ob durch neuere monographische Arbeiten über Hemiptera die Ordnung wirklich an übersichtlicher Klarheit gewonnen habe.

26. Dr. Stefano di Bertolini, Trient 14. Oct., ist ein halbes Jahr krank gewesen, berichtigt seine Adresse und bittet um Ersatz eines Zeitungsdefects. Er hat versucht, entomologische Proselyten zu machen, aber begreiflicherweise bei der politischen Aufregung anderweiten Interessen wenig Geltung verschaffen können.

27. Schulrath Dr. Suffrian, Halle 18. October, giebt mir Auskunft über den Fortschritt seiner Cryptocephalen-Monographie und berichtet den am 30. September erfolgten Tod des Apothekers Hornung in Aschersleben. Zu dem heutigen 25jährigen Stiftungsfeste entbietet er der Versammlung seinen herzlichen Gruss.

28. Lieut. M. Wahnschaffe, 19. Oct., 1., 4. Novbr., zeigt seine Rückkehr nach Berlin von einer Sommerreise an, hat unterwegs Hagen's neues bibliographisches Werk gesehen und sich über die vortreffliche, exacte Arbeit sehr gefreut. Correcturnoten, Zeitungsbestellung.

29. Stadtrath Fr. Fleischer, Leipzig 22. Oct., bedauert, dass ich ihn bei meiner Durchreise zur Carlsbader Versammlung verfehlt. Auf meine Anfrage wegen eines neuen Bandes Linnaea, da Schulrath Suffrian jetzt mit seiner Cryptocephalen-Arbeit soweit vorgeschritten, erklärt er sich zum Druck bereit, möchte aber gern das ganze Manuscript fertig vorliegen haben, ehe er beginnt.

30. Dr. Taschenberg, Halle 23. und 30. Oct., wegen eines während seines Besuches in Stettin in Anregung gebrachten Austausches von Insecten.

31. Intendant Dr. Thomson, Lund 21. Oct., hat den vierten Band seiner scandinavischen Coleopteren-Fauna in mehreren Exemplaren expedirt und bittet um Anzeige in der Zeitung. Er würde einige Artikel schicken, falls ich sie verdeutschen wollte. Als Intendant des entomol. Museums würde er gern exotische Gattungsrepräsentanten gegen schwedische Insecten eintauschen. Wenngleich Prof. Zetterstedt wegen seines hohen Alters sich nicht mehr mit Insecten beschäftigt, so ist er doch noch munter und wohlauf. Prof. Boheman war im Sommer zum Besuch dort, aber das Wetter war für Excursionen nicht günstig, und die Ausbeute deshalb nur unbedeutend.

32. Dr. Hagen, Königsberg 24. October, sendet Insecten, Brochüren und Correcturen, ist mit den Nachträgen zu seiner Bibliographie beinah fertig und arbeitet an der Redaction des Registers, fragt nach dem systematischen Platze einiger Coleoptera, bietet Heinrich Dohrn die Literatur über Forficula zur Benutzung bei der Monographie an und hat von mehreren Seiten freundliche Beurtheilungen seines Werkes erhalten.

33. Major Pirazzoli, Rimini 15. Sept., wünscht, dass ich in seiner beigegebenen Sendung mehr den guten Willen, als den Inhalt anerkennen soll. (— Sie enthält eine ganz hübsche Zahl theils seltner, theils sehr brauchbarer und willkommener Arten —.) Die für Anton D. gesammelten grösseren Hemipteren sind ihm verloren gegangen und nur einige gerettet worden, welche in einer Glasröhre conservirt waren. Anfragen wegen einzelner unbestimmten Arten. Einer der Pisaner Entomophilen möchte wieder eine Sendung machen. A. Costa hat eine Reise ins Toscanische gemacht. Piccioli hat sich durch einen Fall aus dem Wagen beschädigt, wünscht, da er sich jetzt mit Chrysiden beschäftigt, mit Jemand in Verbindung zu treten, der diese Familie kennt. Pirazzoli wünscht zu wissen, ob von Linnaea und der Fortsetzung Erichson's ein neuer Band erschienen oder in Aussicht sei,

und dass ich seine Adresse denjenigen meiner entom. Freunde gebe, welche in Italien reisen.

34. Lieut. L. v. Heyden, Frankfurt a. M. 26. Octbr., hat durch die Säumniss eines Freundes erst jetzt die für ihn und seinen Herrn Vater im Juli abgesandte Beigabe von Insecten und Separatis erhalten, wofür er dankt.

35. H. T. Stainton, London 26. October, bittet, dass ich für Freund Haliday, der jetzt bei Lucca lebt, doch Holmgren's ichneumon. Schriften besorgen möchte, freut sich, dass Stettin für die nächste Naturforscher-Versammlung designirt ist — in dem naturhistorischen Meeting in Cambridge war heftiger Kampf für das nächste Jahr zwischen Bath und Newcastle; letzteres hat gesiegt. Bei dem Eisenbahn-Unglück in Schottland kam er mit dem „nächsten" Zuge an den Schauplatz der Zerstörung, das Ziel der Reise zwar wohlbehalten, aber statt Abends 10 erst Morgens 4 Uhr erreichend.

36. Dr. di Bertolini, Trient 25. Oct., dankt für das desiderirte Heft und wird sich jetzt damit beschäftigen, seinen Sommerfang zu ordnen. Er hofft, dass darunter Annehmliches sein werde.

37. Prof. Karl Koch, Berlin 4. Nov., sendet Moskauer Bulletin I 1862 und fragt wegen der früher confundirten Nummern.

38. Dr. Hagen, Königsberg 4. Nov., hat interessante Tertiär-Insecten (Neuropt., Orthopt.) erhalten und sendet an Heinrich D. literarische Notizen über Dermaptera.

39. Apotheker E. F. Hornung, Ascherleben 4. Novbr., zeigt den Tod seines am 30. Sept. verstorbenen Vaters an. Vorschläge wegen Veräusserung der nachgelassenen entomol. Bibliothek und Käfersammlung.

40. Prof. Zeller, Meseritz 10. Oct. und 4. Nov., hat ein an Herrn v. Motschulsky nach Dresden abgesandtes Paket mit japanischen Lepidoptern als unbestellbar zurückerhalten und fragt nach der jetzigen Adresse. Ueber seine im Schulprogramme enthaltene Crambiden-Arbeit. Er wünscht von Anton D. die Namen einiger ihm unbekannten Hemiptera zu erfahren.

41. Prof. H. Frey, Zürich 27. Oct., stellt einen Artikel für Linnaea 15 in Aussicht, wenn es damit bis zu den Weihnachtsferien Zeit hat. Er hat im Sommer eine Woche im Engadin in Gesellschaft des Herrn Schöff v. Heyden zugebracht und sich über die körperliche Rüstigkeit und geistige Frische des verehrten Mannes gefreut.

42. Andr. Murray, London 1. Nov., beklagt die ihm aus seiner jetzigen Stellung erwachsende amtliche Arbeit, die es ihm bisher unmöglich gemacht habe, seinen entomologi-

schen Verpflichtungen nach seinem Wunsche gerecht zu werden. Er hofft aber, im Laufe dieses Winters die nöthige Musse zu erübrigen.

43. Akademiker v. Baer, Exc., Petersburg 3. Novbr., dankt für das ihm durch mich zu chemischen Untersuchungen auf den Salzgehalt besorgte Seewasser von der Küste bei Stubbenkammer, klagt über ein Fussleiden, das ihm nur gestattet, im Liegen zu schreiben und beklagt die knauserige Einrichtung, dass der Mensch gegen die Sechsfüsser doch mit nur zwei Beinen entschieden im Nachtheil stehe. Ueber einige Thiere unserer Seeküste erwartet er von Heinrich D. noch einige nähere Auskunft.

44. Dr. Herrich-Schäffer, Regensburg 31. Oct., bittet um eine (nichtentomologische) Auskunft, ist mit dem Ordnen seines reichen Materials exotischer Schmetterlinge beschäftigt und hofft, dass bei der Naturforscher-Versammlung in Stettin die Entomologen stärker vertreten sein werden, als bei den letztjährigen.

45. Senator C. v. Heyden, Frankfurt 3. Novbr., sendet Artikel für die Zeitung; das Separatum von Maeklin über Acropteron wird ihm angesehm sein. Anfrage, ob von Stål keine Separata seiner Arbeiten über Hemiptera zu erlangen.

46. Sam. H. Scudder, Boston, sendet einen Abdruck seines Artikels über die nordamerikan. Arten der Gattung Colias für die Vereinsbibliothek.

47. Dr. v. Renard, Moskwa 7. Oct., erinnert bei Zusendung des Bulletin de M. 1862 No I an die Käfer aus der Eschscholtz'schen Sammlung, die ich 1861 zum Vergleich resp. Determiniren mitgenommen. (Sie sind bereits einer Sendung nach Petersburg beigefügt und werden Neptuno favente von dort aus restituirt werden.)

48. Dr. Fr. Brauer, Wien, sendet für die Vereinsbibliothek ein Separat über Cephenomyia Ullrichii.

49. E. S. Mittler, Berlin 8. Nov., Zeitungs- und Catalogsbestellung.

50. Stadtrath Friedr. Fleischer, Leipzig, wegen näherer Modalitäten des Druckes von Linnaea 15.

51. Graf Mniszech, Paris 5. Nov., zeigt eine Sendung an, in welcher ich hoffentlich manches Neue finden würde. Namentlich eine grosse südafrikanische Onitis ♂♀, wo das ♀ eine zahnartige Protuberanz auf dem Hinterkopfe zeigt — etwas, was sich auch bei den ♀ mehrerer vom Grafen Castelnau de Laporte aus Siam mitgebrachten Onitis-Arten bemerken lasse, auch früher schon bei dem Weibchen von O. Triton vom Senegal constatirt worden. Bei Peking sei ein neuer prachtvoller Carabus, in Form und Zeichnung den C.

smaragdinus und coelestis ähnlich, jedoch specifisch verschieden gefunden worden. In Betreff der Cetoniden-Gattung Jumnos habe Graf Castelnau erzählt, ein vornehmer Siamese habe in den dortigen Gebirgen einige Schachteln Käfer sammeln lassen und darunter seien zwei neue Jumnos, einer so gross wie ein mittelmässiger Goliath Cacicus, schwarz glänzend mit sechs korallenrothen Makeln auf den Decken, der andre ähnlich dem J. Ruckeri, jedoch glänzend blau mit gelben, anders gestellten Flecken. Graf Castelnau habe bei seiner Ankunft in Paris sofort die brillantesten und grössten Käfer, die zu erlangen gewesen, nach Bangkok expedirt — „pensant de pouvoir attendrir le coeur du féroce Siamois: jusqu'à présent, hélas! pas de réponse!"

52. Dr. R. A. Philippi, Director des National-Museums in St. Yago de Chile, sendet einen Artikel für die Zeitung und begleitet denselben mit einem interessanten Berichte über die in Chile vorkommenden sogenannten Plage-Insecten, der später in extenso abgedruckt werden soll, und aus dem ich hier nur auszugsweise mittheile, dass die gemeinen Bettwanzen in Valparaiso und St. Yago häufig, die Flöhe in den nördlichen (wärmeren) Theilen des Landes sehr zahlreich sind, dass Stomoxys calcitrans und Musca domestica in Masse vorkommen, dass die Stechmücken in Valparaiso früher fehlten, aber seit etwa 8 Jahren sich stark eingebürgert haben. Eine Art Schizoneura verheert die Apfelbäume; seit 4 oder 5 Jahren hat man Oestrus ovis in St. Yago bemerkt. Die von Europa eingeführten Pflanzen sind zur Zeit noch frei von ihren im Heimatlande ihnen verderblichen Feinden und scheinen auch für die chilenischen Insecten noch nichts Verführerisches gehabt zu haben, etwa mit Ausnahme der Populus dilatata, welche von einem Spinner (Ormiscodes cinnamomea Blanch. oder ihr nahestehend) in Angriff genommen ist.

Von September 1861 bis Mitte Mai 1862 war kein Tropfen Regen gefallen. Früher wusste man sich in St. Yago bei grosser Trockniss einfach dadurch zu helfen, dass man den heiligen Isidor erst recht höflich um Regen bat; wenn er aber eigensinnig war, (was selbst bei Heiligen vorkommen soll), so strafte man ihn nach Gebühr, zog ihm schlechte Kleider an, ja er soll sogar öfter nicht ohne Prügel abgekommen sein. Das Aergste ist, dass dies drastische Mittel immer geholfen haben soll. Aber seit 4—5 Jahren muss er das Regengeschäft aufgegeben haben, denn man incommodirt ihn nicht mehr darum; im Jahre 1861 war sogar ein Zeitungskrieg darüber, ob Isidor oder ein andrer Heiliger (man glaubt Franz von Assisi) den Regen zu administriren habe.

Unsre geehrten auswärtigen Mitglieder werden aus den vorstehenden Mittheilungen leicht die Ueberzeugung gewinnen können, dass der Verein in ungeschwächtem Maasse seine Zwecke zu fördern bestrebt ist. Den vielfachen Anforderungen jedes Einzelnen vollständig zu genügen, ist manchmal unausführbar: Billigdenkende werden wenigstens an unserm guten Willen nicht irre werden.

Nachdem ich noch den Herren Vorstands-Mitgliedern, welche mich im verwichenen Jahre bei der Administration der Vereins-Angelegenheiten mit Rath und That freundlich unterstützt haben, meinen herzlichen Dank ausgesprochen habe, erlaube ich mir vorzuschlagen:

als Ehrenmitglied Herrn Dr. H. Hagen in Königsberg,
als Mitglieder die Herren:

K. K. Forstmeister Koch in Carlsbad,
Dr. F. Glückselig in Elbogen,
Aloys Rogenhofer, Custos am K. K. zool. Museum in Wien,
Dr. Koch in Nürnberg,
Actuar Körnich in Meissen,

und eröffne nunmehr die Discussion über den von mir gestellten Antrag auf künftige Abänderung der Vereinsstatuten.

Da sich von keiner Seite gegen den Antrag Widerspruch erhob, so wurde er einstimmig zum Beschluss erhoben. Es wird mithin in der Generalversammlung, welche anstatt wie gewöhnlich in der Woche des Stiftungstages, diesmal ausnahmsweise in der Woche vom 18. bis 24. September 1863 stattfinden soll, durch Majorität entschieden werden,

ob die Insectensammlungen des Vereins durch Verkauf aufgelöst werden sollen, oder nicht?

Nach Bestätigung der bisherigen Beamten in ihren Officiis wurde die Sitzung aufgehoben und ein gemeinsames heitres Mahl beschloss die Feier. C. A. Dohrn.

Versuch einer Monographie der Dermapteren

von

Dr. H. Dohrn.

Schon seit längerer Zeit habe ich mich mit dem Studium der Dermapteren beschäftigt, um eine Ordnung von Insecten, die bisher ausserordentlich vernachlässigt worden ist, etwas mehr bekannt zu machen. Ich habe zu dem Behufe von vielen Seiten die freundlichste Unterstützung erhalten, so dass ich nicht nur das gesammte Material der meisten continentalen Sammlungen zu meiner Verfügung hatte, sondern auch durch Mittheilung verstreuter Notizen und einzelner Artbeschreibungen wesentlich gefördert worden bin. Allen den verehrten Herren und Freunden für ihre Beisteuern meinen herzlichsten Dank zuvor.

Durch ein beklagenswerthes Missverständniss ist mir trotz eines längeren Aufenthalts in England die Benutzung der dortigen Sammlungen, in denen mancherlei Material steckt, fast ganz abgeschnitten worden. Ich bedaure das um so lebhafter, als ich hoffte, dort nicht nur des Neuen viel, sondern vor Allem eine Reihe beschriebener Formen wieder aufzufinden, die mir bisher unbekannt geblieben sind. Dies muss also späteren Untersuchungen offen bleiben.

Keine Ordnung der Insecten hat soviel Streit und Hader unter den Entomologen hervorgerufen, als die der Orthopteren, weil in keiner andern Ordnung die Systematik der subjectiven Auffassung so viel Spielraum bietet, als gerade hier. Coleoptera, Hymenoptera, Diptera, Lepidoptera sind (bis auf geringe Ausnahmen) scharf umgrenzt, und in diesen natürlichen Grenzen allgemein als Ordnungen anerkannt, dagegen häufen sich bei den weitumgrenzten Orthopteren die Gegensätze und Abweichungen in den einzelnen Gruppen so sehr, dass man ebenso gern vier als eine Ordnung aufstellen und beide Standpunkte mit gleich gewichtigen Gründen vertheidigen kann. Ich meines Theils halte eine solche Anhäufung von heterogenen Elementen, die durch Entwickelung, Organe und anatomische Verhältnisse so auseinandergehn, für nichts weniger als natürlich, für durchaus künstlich, aber für sehr bequem, da auf diese Weise alles, was nicht in die andern Ordnungen passt, in einen Topf geworfen wird, ein ähnliches Verhältniss, wie es die Würmer durchgemacht haben. Es ist nach meiner Ansicht vollkommen gleichgültig, ob man so

und so viele Familien, die irgend welche Verwandtschaft zeigen, noch unter einem besondern Classennamen zusammenfassen will; wenigstens pflegt bisher das Resultat dieser Art von Streitigkeiten durch die ganze Zoologie dasselbe zu sein, dass Jeder bei seiner Meinung bleibt, weil es sich nicht um einen von der Natur bedingten Streitpunct handelt. Zum Theil mag es wohl daran liegen, dass wir geneigt sind, eine Art von gradliniger Systematik zu construiren, ein An- oder Absteigen, wie uns das als analytisches Hülfsmittel angenehm ist, während in der Natur die verschiedenartigsten Kreuzungen vorkommen — dann aber an den entgegenstehenden Principien des Zusammenschmelzens und Auseinanderreissens, grossentheils die Ausflüsse der Anschauungsweise des Individuums sind.

Im vorliegenden Falle sind in jeder wesentlichen Beziehung grosse Verschiedenheiten vorhanden. Wir haben hier Insecten mit sehr verschiedenartiger Verwandlung, mit kauenden, mit saugenden Mundtheilen, mit einer Verschiedenheit der Flügel, wie sie sonst in keiner Ordnung vorkommt; Darmcanal und Nervensystem zeigen grosse Abweichungen etc. etc. Und wenn nun, wie auch wohl behauptet ist, die Metamorphose nicht sehr hoch anzuschlagen ist, wenn wir das entwickelte Thier ins Auge fassen, dann sind doch zum Beispiel die Forficulinen mit den Coleopteren entschieden näher verwandt, als etwa mit den Phryganiden und andern, die sich viel näher an die Lepidopteren anlehnen.

Doch, wie gesagt, ich lege keinen besondern Werth darauf, ob diese Formen zusammengekoppelt werden oder nicht, und will mich jetzt darauf beschränken, zu meinem speciellen Thema zu gehn und zunächst die Stellung der Ohrwürmer zu erörtern. Dass sie am nächsten mit den Orthopteren im engeren Sinne (Blattinen-Grylloden) verwandt sind, bedarf keines Wortes; es handelt sich darum, ob sie besser vor den Blatten, oder, wie Burmeister will, hinter den Gryllen stehn, und da bin ich entschieden für das Erstere.

Burmeisters Gründe sind:

1) „Sie würden die ansteigende Reihe hindern und könnten zwischen Thysanuren und Blatten nur störend eingezwängt werden.“

Von einem bestimmten Typus aus verbreiten sich die Formen aber selten oder nie nur nach zwei Seiten, sondern sie bilden in ihrer Verwandtschaft nicht blos Radien von einem Punkte aus, sondern verschiedene Figuren.

2) „Bei den Gryllen tritt eine Verkümmerung der Oberflügel ein, ähnlich bei Forficula.“

Keineswegs; bei letzteren ist die Kürze der viereckigen

lederartigen Decke vielmehr Typus, während bei ersteren eine Verkümmerung der typischen Locustenflügel vorliegt, die nie wagrecht nebeneinander, sondern stets schräg übereinander angeordnet sind.

3) „Die Oberlippe deckt die Spitzen der ruhenden Oberkiefer, lässt aber den Grund derselben frei, wie bei den Locustinen und Grylloden.“

Ein sehr wenig ins Gewicht fallender Grund, der an und für sich nach Zurückweisung der übrigen keinen Werth behält.

Dagegen haben:

1) die Gryllen fast stets Nebenaugen, die Forficulen nie,
2) die Gryllen ungleichartige Beine, die Forficulen nie,
3) die Gryllen dicke cylindrische, die Forficulen breite, platte Femora,
4) die Gryllen Stimmorgane und an den Vorderschienen Gehörorgane, die Forficulen nie,
5) die Gryllen einen kurzen, dicken, die Forficulen einen schlanken, abgeplatteten Leib etc. etc.

Bei den Blattinen stellt sich das Verhältniss um vieles günstiger: die Nebenaugen sind selten, die Beine homonom, die Vorderschienen ohne Gehörorgane, keine Stimmorgane, die Oberflügel, wenn auch sehr selten, mit grader Naht aufeinander stossend, der Leib ist platt, die Femora sind breit und platt, endlich ist die Lebensweise und die Sorge für die Brut derjenigen der Forficulinen ähnlich. Und im Uebrigen weichen diese ebenso sehr von den Gryllen als von den Blatten ab, es ist also kein Grund vorhanden, von der älteren Auffassung abzugehn und Burmeisters Vorschlag zu adoptiren.

In der Beziehung dagegen, dass sie den Orthopteren (im engeren Sinne) als gleichwerthige Gruppe gegenüberstehen, stimme ich ihm vollkommen bei, und das ergiebt sich aus der Verschiedenheit der Ligula, der Flügeldecken und Flügel, aus der fehlenden Gliederung der Analanhänge.

Ehe ich nun in den beschreibenden Theil übergehe, noch eine Bemerkung wegen des vorangestellten Namens.

Kirby war der erste, der die Forficulen als eigne Ordnung aufstellte (Transact. Lin. Soc. XI p. 86—87 in der Anmerkung 1815) gelegentlich seiner Begründung der Strepsiptera. Er schlug zur Bezeichnung den nicht anderweit benutzten, von Degeer sämmtlichen Insecten, die er von der neunten bis zwölften Abhandlung bespricht, zuertheilten Namen Dermaptera für diese vor.

Dies ist auch durchaus passend; da die übrigen von Degeer einbegriffenen Thiere als Orthoptera figurirten, so lag es am nächsten, den von ihm gegebenen Namen für den Rest

zu verwenden*). Leach schloss sich ihm alsbald an (Zool. Misc. Vol. III p. 99. 1817). Nun hatte zwar Duméril 1806 den Namen Labidura für unsre Familie angenommen; dieser fällt aber weg, einmal, da Degeer weitaus Priorität hat, und zweitens, weil Duméril's Name nur ein Familien-, kein Ordnungs-Name sein sollte. Dass auch Illiger unter den Säugethieren Dermoptera creirt hat, ist, abgesehen von der Priorität, die für Degeer ist, gleichgültig; bei dem heutigen Stande der Zoologie kann darauf keine Rücksicht genommen werden, da der Fall der möglichen Verwechselung — der einzige Grund, aus dem derartiges Coincidiren von Namen vermieden werden sollte — wegfällt.

Somit nennen wir unsre Ordnung:

Dermaptera De Geer, Kirby.

Dermaptera (ex parte) De Geer Mémoires pour servir à l'histoire des insectes.
— Kirby, Transact. Lin. Soc. XI.
— Leach, Zool. miscellany III.
Labidura Duméril Zoologie analytique.
— Dufour, Ann. des sciences nat.
Euplexoptera Westwood, Zoological Journal.
Dermatoptera Burmeister, Handbuch etc. etc.

Ligula usque ad basin fissa, biloba; elytra abbreviata, coriacea, alae e margine antico bis replicatae, squama coriacea instructae; abdomen postice forcipatum.

Kopf herzförmig, nach vorn und unten etwas geneigt, da das Occipitalloch schräg ist; Hinterhaupt breit, durch eine mittlere Längsnaht in zwei gewölbte Hälften getheilt; an der Mitte der Seitenräder sind die Fühler eingelenkt, dicht dahinter liegen die ziemlich grossen Augen; Nebenaugen fehlen; von der Ansatzstelle der Fühler entspringt bogenartig nach oben eine Furche, die Trennung zwischen Hinterkopf und Stirn. Vor dieser liegt das kurze Kopfschild, von der Oberlippe durch eine grade Furche getrennt. Labrum kreisförmig, gross, deckt die Spitzen der ruhenden Oberkiefer. Diese sind mässig gross, ziemlich kräftig, mit doppelter Spitze und einem oder zwei Zähnchen am Innenrande. Die Maxil-

---

*) In Goeze's Uebersetzung hat sich der Fehler eingeschlichen, als ob nur die Mantiden und Locustiden unter Dermaptera zusammengefasst würden. In der Original-Ausgabe steht das Gegentheil. Auch ergiebt die Disposition der Klasse in demselben Bande, dass es sich bei Goeze nur um einen lapsus calami handelt.

len sind schlank, mit schmalem zweispitzigen Mando und schmaler Galea. Das Labium ist stark entwickelt; das Mentum gross, viereckig, und bedeckt fast die ganze Unterseite des Kopfes mit Ausnahme des kleinen Kehlraumes und der Seiten, die von den Maxillen eingenommen werden. Die Ligula ist bis zum Grunde gespalten, zweilappig, (im Gegensatz zu den Orthopteren) die Lappen abgerundet. Die Kiefertaster sind fünfgliedrig, die zwei basalen kurz, die drei apicalen Glieder länger; die Lippentaster dreigliedrig mit kurzem Basal- und längeren Apicalgliedern. Die Antennen haben stets einfache Glieder, variiren aber, was deren Zahl und Länge betrifft, sehr stark. Das Minimum beträgt zehn, das Maximum über vierzig Glieder*). Das erste ist stets nach der Spitze zu verdickt, das zweite sehr kurz**), die übrigen verschieden entwickelt. Die Kehle nimmt von der Unterseite des Kopfes den hinteren Theil ein, das Kinn ist von ihr durch eine Querfurche scharf abgesetzt***). Weiter nach hinten und nahe am Prosternum befinden sich zwei quere Wülste.

Brustkasten und Abdomen sind mehr oder weniger abgeplattet, selten cylindrisch. An den drei Ringen des Thorax sind Pronotum und Metasternum am grössten: das Pronotum ist quadratisch, oder annähernd quadratisch mit freien Seiten- und Hinterrändern und bedeckt den Vorderrand des Mesonotum meistens, so dass bei geflügelten Arten im ruhenden Zustande dies nicht sichtbar wird; ein Scutellum ist meistens vorhanden, jedoch nur bei einigen Gattungen freiliegend. Das Metanotum ist stets einfach, mit etwas concavem Hinterrand. Pro-, Meso- und Metasternum nehmen allmälig an Grösse zu, und jeder Ring überragt den Vorderrand des folgenden mit freiem, hornigem Rande.

Die vollkommen entwickelten Vorderflügel oder Flügeldecken sind länglich viereckig, hinten bald concav, bald convex abgestutzt, der Seitenrand ist stets umgeschlagen. Sie sind am Vorderrand des Mesothorax befestigt.

Die wahren Flügel bestehen aus zwei ungleichartigen Theilen, einem lederartigen und einem membranösen. Ersterer

---

*) Leider ist bei der grossen Zerbrechlichkeit derselben an unsern Sammlungs-Exemplaren die genaue Zahl meist nicht zu bestimmen.

**) So dass ich es früher bei Ancistrogaster vollständig übersehen habe.

***) Von einer Wulst, wie sie Herr Prof. Schaum angiebt, finde ich weder bei F. gigantea noch bei andern Arten etwas.

ist das kurze, in der Ruhe einzig sichtbare Stück, das hinter den Decken vorragt. Der ausgespannte Flügel ist beinahe dreimal so lang und hat die Form eines Halbovals, das sich in verschiedenen Arten mehr oder weniger dem Halbkreise nähert. Man kann leicht zwei Theile unterscheiden, zunächst ein Vorderfeld, das in der doppelten Breite der Lederschuppe von einer starken Ader begrenzt wird; an der Spitze der Schuppe ist ein Gelenk, von dem aus sie sich allmälig dem Vorderrand des Flügels nähert und bis zur Spitze desselben verläuft; auf dieser Strecke ist dicht vor ihr eine schwächere gelegen, die den Rand nicht erreicht. Der Rest des Flügels ist fast ganz gleichförmig gebildet. Von der Hauptader aus entspringen an der Gelenkstelle und etwas mehr nach der Basis zu acht radiäre, ziemlich grade verlaufende Adern, die etwas hinter der Hälfte leicht geknickt und mit einem kleinen Hornfleck versehen sind. Zwischen diesen liegt je eine kürzere Ader, stets der vor ihr liegenden Radialader näher, als der folgenden, die ebenfalls einen Hornfleck hat, nach vorn von diesem aus in kurzem Bogen bis dicht an die Radialader tritt, ohne sie zu berühren, nach hinten ebenfalls radiär verläuft. Bald hinter der Reihe von Hornflecken sind alle diese Gefässe durch eine Querader verbunden, die kurz vor der Basis stark nach vorn gebogen ist. Hier treten dann noch ein paar kurze, unregelmässig gebogene und mehrfach mit einander verbundene Adern dazu. Die Membran ist meistens glashell und stark irisirend, mitunter gefärbt, z. B. bei einer indischen Art an der Vorderhälfte orange, hinten schwarz, bei einer andern ganz schwarz. Das Zusammenfalten der Flügel ist sehr eigenthümlich. Zunächst wird der Hinterrand bis zu den Hornflecken, die also ein Gelenk vorstellen, nach oben geschlagen, dann der Flügel von dem Gelenk aus fächerförmig zusammengelegt, so dass die Radialadern alle oben und die halben Radialadern an die Seiten der Falten zu liegen kommen, dieser Fächer unter das breite Stück des Vorderfeldes, und endlich wird dies der Länge nach übereinander gelegt, so dass nur das lederartige Stück zu sehen bleibt. So verhält es sich mit den typisch entwickelten Flügeln; in manchen Gattungen verkümmern oder fehlen bloss die Unterflügel, in andern diese und die Decken.

Die Beine der Forficulinen sind ziemlich gleichförmig gebaut, alle stets gleich, selbst fast gleich gezeichnet; die Femora sind breit und abgeplattet und selten lang, die Tibien stets dünn, die Tarsen dreigliedrig; das Endglied ist immer gleich: cylindrisch, mit zwei Krallen, das zweite Glied stets kurz, entweder einfach, oder zweilappig gespalten, selten breit scheibenförmig, oder mit einem langen Lappen an der Sohle;

das Basalglied ist meist einfach und länger als das zweite, doch kann es ausnahmsweise ebenso kurz und auch breit sein. Die Sohle ist stets stark behaart und zwischen den Krallen oft ein Haftlappen, der an trockenen Exemplaren vielfach sehr schwer zu sehen ist.

Das Abdomen ragt weit nach hinten, entweder parallelrandig, oder allmälig verbreitert, flach oder mässig convex, oder in seltenen Fällen cylindrisch. Die Segmente sind eigenthümlich mit einander verbunden; jedes Dorsalsegment ist vorn weiter nach unten ausgezogen, als hinten, und jedes dazu gehörige Ventralsegment hinten entsprechend höher als vorn. Es besteht aus neun derartigen Ringen, deren zwei beim Weibchen vollständig und der letzte an der Bauchseite verkümmert sind, wie dies Westwood (Transact. Entom. Soc. Vol. I) nachgewiesen hat. Die Zange, mit der das Abdomen hinten ausgerüstet ist, variirt sehr in Länge, Dicke und Gestalt; sie ist meistens beim Männchen viel stärker entwickelt, als beim Weibchen. Sie ist von wesentlichem Nutzen bei der Entfaltung der Flügel.

Weitere Bemerkungen über diese Theile des Körpers erfolgen bei Behandlung der einzelnen Gattungen.

Ueber Anatomie und Biologie habe ich nichts Neues mitzutheilen; ich beschränke mich darauf, auf die bereits bei Burmeister und Fischer (Orth. europaea) vorhandenen Zusammenstellungen aus Degeer's, Dufour's und Anderer Arbeiten hinzuweisen.

In Betreff der Eintheilung der Dermapteren in Gattungen bin ich im Ganzen mit Serville vollkommen einverstanden, das heisst, mit dem factischen, was er giebt, nicht immer mit der Begründung oder Aufeinanderfolge, was grossentheils die Folge der erheblich grösseren Materialien ist. Das Freiliegen des Scutellums, die Verhältnisse der Tarsenglieder geben mir wichtigere Charactere ab, als die Fühler, die ich erst in zweiter Linie berücksichtige; dazu kommt die Form des Körpers, besonders des Abdomen und der Zange, die ebenfalls gute Charactere darbieten, so dass in dieser Beziehung kein Mangel herrscht.

Durch gleichzeitige Berücksichtigung dieser Kennzeichen habe ich vermieden, verwandte Formen aus einander zu reissen und heterogenes zusammen zu pferchen; und ich glaube, einer natürlichen Systematik auf diese Weise erheblich näher gekommen zu sein, als meine Vorgänger.

Burmeisters Aeusserung, dass es überflüssig sei, hier Gattungen abzutrennen, widerlegt sich durch die seitdem wesentlich

gestiegene Artenzahl von selbst; auch theile ich nicht die Ansicht: „dass in Durchgangsgruppen (wohin er die Ohrwürmer zählt) Differenzen noch als Artunterschiede auftreten, welche wir in den grösseren typischen Abtheilungen noch mit Fug und Recht für Gattungs-Charactere ansprechen würden.“

Ich lasse zunächst alle Arten folgen, bei denen ein Scutellum frei liegt; nur bei solchen habe ich bisher das erste Tarsenglied ebenso kurz gefunden als das erste. Diese bilden also die erste Gruppe.

I. Tarsorum primus articulus secundo non longior. Scutellum liberum.

1. Tarsorum articulus primus simplex, corpus valde depressum:

1. Apachya Serville.

Apachyus Serv. Revue méthod. d. Orth.
Apachya - Hist nat. d. Orth.
- De Haan. Verhandelingen over Natuurlijkes Geschiedenes.

Körper ganz platt.

Antennen mit mehr als 30 Gliedern, deren 1. keulenförförmig, 2. perlförmig, 3. cylindrisch, 4., 5., 6. wie 2., die übrigen allmälig verlängert.

Pronotum vorn sehr stark, hinten etwas weniger eingeschnürt.

Elytra an der Basis stark zugespitzt, so dass ein grosser Scutellarraum freiliegt, hinten stark convex.

Flügel*) weit vorragend mit einer inneren dreieckigen Membran und äusserer schräger harter Schuppe.

Abdomen parallelrandig, das 2te und 3te Segment ohne Falte; das letzte Segment sehr gross, hinten zwischen die Zange hinein verlängert. Vorletztes Bauchsegment beim ♂ dreieckig zugespitzt, das letzte Segment bis zur Mitte bedeckend, beim ♀ viel kürzer und gerundet.

Zange bei beiden Geschlechtern halbkreisförmig.

Femora breit, an den Tarsen die beiden ersten Glieder kurz, einfach, das dritte länger als beide zusammengenommen, mit Haftlappen.

Diese Gattung hat das besondere Unglück gehabt, dass

---

*) Die Angaben über die Gestalt der Flügel beziehen sich stets auf den ruhenden Zustand und ich rede nur der Kürze wegen von Flügel statt von der „Flügelschuppe.“

Serville sie nach einem Exemplar aufgestellt hat, dessen Abdomen verkehrt angeklebt war, er also von den letzten Rücken- statt Bauchsegmenten redet, und umgekehrt, und dass ferner De Haan Männchen und Weibchen verwechselt. — Die Arten sind:

1. A. depressa.

Forficula depressa Palisot Insectes p. 36 T. I fig. 5.
Apachya - Serville, Revue p. 9.
- - - Hist. nat. p. 55.

Testacea, capite, pronoto postice fulvomarginatis, scutello, elytris latere et postice castaneis, pedibus dilutioribus, alarum area interna straminea, externa castanea.

Corp. cum forc. long. 25, lat. 4½ mill.*)

Habitat in Africa occidentali (Owara, Palisot; Guinea, Westermann.)

Kopf breiter als lang, Hinterrand grade, Stirnnaht stark gebogen, Occipitalnaht kurz; Antennenglieder 1—3 hellgelb, die andern dunkler. Pronotum wenig länger als breit, von der Mitte des Seitenrandes nach hinten mit braunem Rande. Scutellum länger als breit. Elytra so lang wie Kopf und Prothorax zusammen. Flügel mit strohgelbem Innenfeld, kastanienbrauner Aussenschuppe, so lang als die Elytra. Abdomen schalengelb; beim ♂ letztes Dorsalsegment gross, zwischen den Zangenwurzeln mit gebogenem Rande vorgezogen, an der Unterseite mit einem diagonalen Eindruck von der Zangenwurzel nach vorn, in der Mitte mit breitem Eindruck; vorletztes Segment dreieckig, mit scharfer Spitze und tiefer mittlerer Längsrinne; beim ♀ (nach Palisot) letztes Segment, wie beim ♂, das vorletzte Bauchsegment in Form einer Lanzenspitze (?).

Mir liegt nur ein ♂ aus Westermann's Sammlung vor, nach dem ich die älteren Beschreibungen ergänzt habe. In wie fern die Angabe des „fer de lance“ richtig ist, muss ich einstweilen dahingestellt sein lassen.

2. A. chartacea.

De Haan, Verhandel.

Testacea, elytris alarumque area externa fuscis, abdominis ultimo segmento ♂ rotundato, ♀ acuto.

Corp. cum forc. long. 24, lat. 4 mill.

De Haan giebt folgende Beschreibung der Art:

---

*) Die Breite ist stets an den Schulterecken der Elytra gemessen, oder, wo diese fehlen, am Mesothorax.

Capite, pronoto, scutello, abdomine, femoribus tibiisque flavis; capite trigono; antennis 38 articulatis; pronoto ovato, linea media impressa; elytris alarumque apice fuscis, his margine interiore pallidis: elytris maris et feminae aequalibus: alis maris nullis, feminae area antica ultra elytra $1\frac{1}{3}'''$ producta; femoribus ovatis, compressis; tarsorum articulo 1 dimidiam tertii partem aequante; abdominis articulo penultimo maris subtus arcuato et tertiam partem articuli ultimi tegente; feminae subtus trigono, apice acuto et dimidiam partem ultimi tegente; articulo ultimo dorsali utriusque sexus lateribus mediis emarginato, inde angustiore et trigono, apice acuto in mare, vel quadrato, apice arcuato in femina; cercis analibus utriusque sexus aequalibus, in medio articulo ultimo insertis, valde arcuatis, hemicyclum describentibus, apice acutis.

Borneo. Sumatra. Vivit singulatim sub cortice arborum emortuorum.

De Haan hat beide Geschlechter verwechselt, so dass alles auf das Männchen bezügliche vom Weibchen gesagt ist, und umgekehrt. Mir liegt ein Pärchen vor, das Westermann auf Pulo Penang gesammelt hat; bei der ♀ sind die Flügel ganz ebenso entwickelt wie beim ♂. Die Art unterscheidet sich von der vorigen nur durch die Farbe, und, wenn Palisot's Angabe, die Serville nur abgeschrieben hat, richtig ist, durch die abweichende Abdominalbildung des Weibchens.

3. A. Murrayi n. sp.

Testacea, prothorace, scutello, elytris, alarum area externa fuscis.......

Corp. lat. $3\frac{1}{2}$ mill.

Habitat Old Calabar Africae occidentalis (Murray in Coll. Dohrn.)

Nur ein stark verstümmeltes Exemplar, das sich von A. depressa folgendermassen unterscheidet: Es ist kleiner, der Prothorax viel schmaler, dieser, Scutellum, Elytra und Aussenfeld der Flügel glänzend braunschwarz. Die Weite der ausgespannten Flügel beträgt 32 mill.

Es ist möglich, wie mir von einer Seite bemerkt ist, dass diese Arten nur eine wirkliche Species bilden, ich glaube mich aber bei dem äusserst geringen Material keineswegs berechtigt, das von vorn herein anzunehmen. Experientia docebit!

2. Tarsorum articulus primus latus; corpus convexum.

2. Tagalina Dohrn nov. gen.

Körper mässig dick.

Kopf platt, breiter als der Prothorax, Augen an der

Mitte des Seitenrandes, der von da nach vorn spitz zuläuft, das erste Antennenglied abgeplattet, die andern wie bei der vorigen Gattung.

Pronotum fast kreisrund.

Scutellum ziemlich gross.

Elytra hinten convex gerandet.

Flügel vorhanden.

Abdomen ohne Falte auf dem 2ten und 3ten Segment; nach hinten zu kaum verbreitert, letztes Dorsalsegment gross, vorletztes Bauchsegment zugerundet dreieckig, nur einen Theil des letzten bedeckend (♀).

Zange kurz und stark.

Beine kurz; Femora sehr breit und platt; Tarsen mit sehr stark erweitertem kurzen ersten Gliede, nicht länger als das zweite breit scheibenförmige; das letzte schlank, so lang wie die beiden andern, mit Haftlappen.

1. T. Semperi n. sp.

Fusco castanea, pectore dilutiore, palpis et antennis (excepto articulo 1) ferrugineis, occipite, pronoto, scutello, elytris, pedibus sordide testaceis, elytris fusco-bifasciatis. Caput, prothorax, elytra, pedes setulosi, abdomen sericeum.

Corp. long. 34, lat. 5, forc. long. $8^1/_2$ mill.

Habitat in parte boreali insulae Luzon. (Semper.)

Kopf ganz flach, Stirnnaht mässig gebogen. Oberseite bis zu den Augen schwarz, Hinterhaupt schmutzig gelb, Unterseite und Mundtheile rothgelb bis hell kastanienbraun; erstes Antennenglied schwärzlich, die andern rothbraun; es sind nur noch 22 vorhanden. Pronotum schmutzig gelb, etwas länger als breit, mit gestutztem Hinterrande. Scutellum gleichseitig. Elytra doppelt so lang als der Prothorax, schmutzig gelb, der umgeschlagene Seitenrand braun, ebenso ein von der Schulterecke schräg nach hinten und innen verlaufender Streifen. Flügel ragen sehr wenig vor, gelb mit braunem Aussenrande. Abdomen (♀) wenig verbreitert, braunschwarz glänzend mit grauem Seidenfilz; Hinterrand des letzten Segments convex mit eingekerbten Ecken; vorletztes Bauchsegment dreieckig mit gerundeter Spitze, die über das letzte Segment hervorragt. Zange kurz, stark, zusammenliegend, unten flach, oben gekielt. Beine schmutzig gelb, Femora sehr platt und kurz, oben einfach, unten doppelt gekielt, Tibien von gleicher Länge, Tarsen kurz mit hellerem Endglied.

♀ aus der Semper'schen Sammlung.

2. T. grandiventris.

Forficula grandiventris Blanchard, Voyage au pôle sud, tom. IV p. 349 Orth. t. I fig. 1.

Robusta, fusca; capite testaceo vel rufo, antice nigrescente, antennis testaceis, prothorace, elytris, pedibus testaceis vel rufis; abdomine fusco, forcipibus latis, parum curvatis. (Blanch.)

Corp. long. 30, lat. 4, forc. long. $4^1/_2$ mill.

Habitat in insula San-George archipelagi Salomonis.

Ist der vorigen Art sehr ähnlich; der Hauptunterschied liegt in dem Fehlen der braunen Zeichnung an Elytren und Flügeln; das vorliegende ♀ des Museum des Jardin des Plantes ist kleiner, die Fühlerglieder sind alle gelbbraun, das Scutellum ist grösser, das Abdomen kastanienbraun, nur mässig behaart; im Uebrigen scheint mir das nicht gut conservirte Exemplar mit T. Semperi übereinzustimmen.

Vermuthlich lebt auch diese Gattung, wie die vorige, unter Baumrinde; dafür sprechen die Flachheit des Körpers, besonders des Vordertheils, und die Kürze und Gedrungenheit der Beine, die mehr geeignet ist, Widerstand gegen Hemmnisse zu leisten, als rasch von der Stelle zu kommen. Leider sind hier, wie fast bei der ganzen Ordnung, biologische Notizen gar nicht vorhanden.

Hierher gehört vermuthlich noch Mecomera Serv. Hist. nat. d. Orth.

Dies Genus ist mir unbekannt geblieben. Ist es aber der Fall, so wird es wahrscheinlich wegen der Einfachheit der Fussglieder neben Apachya stehen müssen. Tagalina wenigstens muss dicht vor Pygidicrana stehn bleiben, mit der sie am nächsten verwandt ist. Ich werde am Schluss meiner Arbeit die „Genera et species incertae sedis" zusammenstellen.

II. Tarsorum articulus primus secundo longior. Scutellum liberum.

1. Corpus modice convexum; pronotum subcirculare vel quadratum, antennarum articuli plus 25:

3. Pygidicrana Serville.

Pygidicrana Serville Revue méth.

\- \- Hist. nat. d. Orth.

Forficula auct.

Körper mässig convex.

Kopf gross, Augen nah der Mitte des Seitenrandes, Antennen mit mehr als 25 Gliedern, die wie bei den vorigen Gattungen beschaffen sind.

Pronotum ungefähr so breit, als der Kopf, viereckig oder kreisrund.

Elytra stets hinten convex gestutzt.

Abdomen ohne Falte auf dem 2ten und 3ten Segment; das letzte Segment gross, beim ♂ stark verbreitert; das vorletzte Bauchsegment deckt nur einen Theil des letzten, ist beim ♂ gerundet, beim ♀ stumpf dreieckig.

Zange sehr kräftig, breit, platt, verhältnissmässig kurz.

Beine kurz; Femora breit, unten mit einer Rinne zur Aufnahme der Tibien; diese von ungefähr gleicher Länge. Erstes Tarsenglied ungefähr so lang als das dritte, dick cylindrisch, zweites kurz, breit; drittes schlank, mit Haftlappen.

a. Kopf flach, breiter als der Prothorax.

α. Flügel ragen über die Elytra vor.

1. P. V nigrum.

Pygidicrana V nigrum Serville, Revue p. 4.
- - - Hist. nat. p. 19 t. I fig. 1 ♀.
Forficula - Burmeister, Handbuch p. 752.

Piceo-rufa, capite (excepta macula frontali), antennarum segmentis 1 et 2, pronoto, scutello, elytris, alis, pedibus, pectoris parte anteriore flavidis, prothorace et elytris in formam litterae V nigrosignatis; corpus pilosum.

Corp. long. 30, lat. 5, forc. long. 7 mill. ♂.

Habitat in Brasilia.

Kopf mit wenig ausgeprägter, stark gebogener Stirnnaht und kurzer Occipitalrinne, neben ihr mehrere parallele Runzeln; die Hinterseite ist concav mit abgerundeten Ecken. Die Farbe ist ledergelb, Stirn und Mundtheile sind rothbraun, die Kiefertaster gelb, mit dunklerem Endgliede, die Antennen bis auf die beiden ersten gelben Glieder braun, mindestens von 27 Gliedern; die Oberseite ist behaart, Clypeus, Labrum und Unterseite glänzend glatt. Pronotum etwas schmaler als der Kopf, die Vorderseite fast halbkreisförmig, die Seitenränder nach hinten verschmälert, ledergelb; von der Mitte des Hinterrandes verläuft nach den Vorderecken des Seitenrandes jederseits ein mässig breiter schwarzer Strich, der am Vorderrande mit dem der andern Seite zusammenstösst; es ist mit steifen Borsten besetzt. Scutellum schmal, gelb, mit einem schwarzen Längsstreif. Elytra anderthalb mal so lang als der Prothorax, steif behaart, gelb, mit dunkelbraunem Aussenrand, ebenso die Naht mit schmalem, braunem Streifen, ausserdem von der Schulterecke bis zur inneren Ecke der Spitze eine schwarzbraune Binde. Flügel strohgelb. Sternum glänzend glatt, gelb, das Prosternum in der Mitte mit einem viereckigen braunen Fleck, das

Mesosternum am Hinterrande, das Metasternum an den Seiten braun. Beine gelb, Femora an den Seiten etwas röthlich, mit steifen schwarzen Härchen; Tibien und Tarsen lang behaart, gelb, bei letzteren das erste und dritte Glied von gleicher Länge. Hinterleib des ♂ stark hinten verbreitert (Breite des letzten Segments ist $7\frac{1}{2}$ mill.), filzig behaart, pechfarben, an der Unterseite glänzend; letztes Segment mit langen gelblichen Haaren, fast quadratisch; Oberseite desselben gewölbt, in der Mitte eine Längsfurche, Hinterrand in der Mitte quer abgestutzt, über der Mitte der Zangenwurzel in eine scharfe Spitze auslaufend, dann bis zum Seitenrande stark nach innen eingebuchtet. Vorletztes Bauchsegment ragt bis an die Zangenwurzel, in der Mitte eine Längsrinne, Hinterrand lang eingebuchtet. Zange kurz, dick, mit flacher Unterseite; oben von der Basis bis vor die Mitte mit einem Kiel, an der Basis breit, bis zur Hälfte stark verschmälert; dann flacher, mit einem stumpfen, breiten Vorsprung innen, die Spitze convergirend.

2 ♂ im Berliner Museum.

Beim Weibchen ist (nach Serville) die Erweiterung des Abdomen nach hinten unbeträchtlich, die Zange klein, leicht gebogen und zahnlos.

2. P. bivittata.

Pygidicrana bivittata Erichson, in Schomburgk's Reise in Guiana Vol. III p. 579.

Castanea, capite antennisque nigris, pronoto flavo lateribus nigro lineatis, elytris fuscis infra medium ad suturam et marginem lateralem flavonotatis; corpus flavociliatum.

Corp. long. 24, lat. 4, forc. long. $5\frac{1}{2}$ mill. (♂).

Habitat in Guiana (Schomburgk).

In der Körperform der vorigen Art sehr ähnlich.

Kopf schwarzbraun, die Taster mit Ausnahme des dunklen Endgliedes gelb; oben filzig behaart. Pronotum gelb, mit zwei schwarzen Längsstreifen nahe dem Seitenrande. Scutellum einfarbig strohgelb. Elytra braun, Aussenrand und Naht von der Basis bis etwas über die Hälfte gelb. Flügel strohgelb. Sternum einfarbig gelb, glänzend glatt. Beine gelb, Femora kurz borstenförmig behaart, an der breiten Vorderseite mit einem schwarzen Fleck in der Mitte. Tibien und Tarsen wie bei der vorigen Art. Abdomen und Zange kastanienbraun, gelb behaart. (Das letzte Segment ist 5 mill. breit.)

Ein ♂ im Berliner Museum.

3. P. eximia n. sp.

Picea, antennarum articulis 1 et 2, palpis, clypeo, plaga frontali, pronoto piceo bifasciato, scutello, elytris fusco trifasciatis, alarum margine suturali, pectore, pedibus varie nigro-signatis, flavo-ferrugineis; corpus rugulosum, setigerum; forceps planata, lata, modice curvata, intus ad basin et apicem dentata, tota denticulata. Ind. or.

Corp. long. 36, lat. 6, forc. long. 11 mill. ♂.

Habitat Darjiling.

Kopf mit wenig gebogener Stirnnaht und schwacher Occipitalnaht; Hinterrand concav mit stumpfen Ecken, schwarz; Unterseite gelb, ebenso die Mundtheile ausser der Oberlippe und der Basis des Schildchens; Stirn mit grossem ledergelbem Fleck; von den Antennen sind über 40 Glieder vorhanden, das erste gelb mit schmalem braunem Ringe nah der Spitze, das zweite an der Basis gelb, sonst braun, wie die übrigen. Pronotum kaum schmaler als der Kopf, kreisförmig, mit abgestutztem Hinterrand, gelb mit breiter, nach hinten convergirender schwarzer Binde von jeder Schulterecke, in der Binde vorn ein kleiner gelber Fleck. Scutellum fast gleichseitig, gelb, mit schwarzer Mittellinie. Elytra doppelt so lang als das Pronotum, Aussenrand mit schmalem, Naht mit breitem und die Mitte mit diagonalem schwarzen Streifen. Flügel ragen mässig vor, mit gelber Innen- und schwarzer Aussenhälfte. Brust einfarbig gelb, glatt. Beine gelb, Femora mit zwei schwarzen Linien an der Vorderseite, Tibialgelenk, ebenso das Tarsalgelenk schwarz; zweites und Spitze des dritten Tarsengliedes dunkel, erstes so lang als das dritte; Femora und Tibien wenig, Tarsen dicht gelb behaart. Abdomen (♂) stark nach hinten verbreitert, (letztes Segment 8 mill. breit), pechschwarz, mit weichen grauen Härchen; das letzte Segment sehr gross, fast quadratisch, mit Ausnahme einer kleinen Stelle nahe dem Centrum des Hinterrandes ganz runzlig; der Hinterrand in der Mitte convex gebogen, über der Zangenwurzel jederseits stark eingebuchtet, an den Seiten in eine scharfe Kante auslaufend; in der Mitte verläuft eine Längsrinne; an der Unterseite ist unter jeder Zangenwurzel eine schräge Falte. Das vorletzte Bauchsegment reicht bis zur Zange, ist stark runzlig und in der Mitte des Hinterrandes leicht gebuchtet. Zange breit und platt, bildet einen mässigen Bogen; Innenseite scharf zweikantig von der gezähnten Basis bis zu einem Zahn nahe der Spitze, dann abgeplattet, der ganzen Länge nach sehr fein gezähnelt.

Ein ♂ in meiner Sammlung.

Die Weite der ausgespannten Flügel beträgt bei dieser Art 50 Millimeter; die Flügel sind verhältnissmässig breiter

und der Form des Halbkreises näher kommend, als bei irgend einer andern, von mir darauf hin untersuchten Species. Bei ungefähr 24 mill. Länge beträgt die Breite 17 mill.

4. P. picta.

Pygidicrana picta Guérin. Magasin de zoologie 1838 tab. 236 fig. 1.

Rufo-picea, capite, pronoto, alis, pedibus, flavis, nigro pictis; elytris rufis, flavo trilineatis, pectore unicolore flavido; corpus setulosum.

Corp. long. 27, lat. $5\frac{1}{2}$, forc. long. 5 mill. ♀.

Habitat in India: Madras (Guérin), Ceylon (Nietner).

Kopf ledergelb mit breiten schwarzen Seitenrändern und einer an der Stirn unterbrochenen schwarzen Linie in der Mitte; Oberlippe ebenfalls schwarz; von den Antennen sind 32 Glieder vorhanden, deren erstes gelb, die andern braun. Pronotum wenig schmaler als der Kopf, etwas länger als breit, mit abgerundeten Ecken, gelb, mit zwei schwarzen Binden, die vorn in der Mitte entspringen, dann nach aussen gebogen sich hinter der Mitte des Schildes fast vereinigen und wieder bis zum Hinterrande divergirend verlaufen. Scutellum gelb, klein. Elytra braun, aussen fein gelb gerandet; nahe dem Innenrande ein schmales, gelbes Band, ein zweites breiteres, schräg von der Schulterecke bis etwas über die Mitte hinaus, ein drittes unfern dem Aussenrande bis beinah zum Hinterrand. Flügel gelb, mit schmal brauner Naht und breiterem braunem Aussenrande. Sternum einfarbig gelb. Beine ledergelb, Femora mit zwei schwarzen Streifen, Vordertibien mit einem schwarzen Punct an der Spitze, die andern mit einer schwarzen Linie. Erstes Tarsalglied länger als das dritte. Abdomen rothbraun, glatt, letztes Segment mässig breit, dunkler als die übrigen, stark runzlig, der Hinterrand gerundet, an den Seiten eingebuchtet und dann in eine scharfe Kante auslaufend. Bauchseite glatt. Zange fast schwarz, unten flach, oben auf der ganzen Länge gekielt, am Innenrand gezähnelt; die Arme zusammenliegend. Kopf, Pronotum, Elytra und Beine sind kurz borstenförmig behaart.

Zwei ♀ im Berliner Museum und in meiner Sammlung.

5. P. pallidipennis.

Pygidicrana pallidipennis De Haan Verhandelingen, tab. XXIII f. 8. ♂.

Affinis P. marmoricrura. Pronoto elytrisque fulvis; capite posterius, scutello, elytrorum plaga media, alarum area antica apice pallida; capite plano, parte anteriore nigro; antennarum articulis 36; pronoto cycloideo, margine posteriore subsinuato; femoribus oblongis pallidis, nigropunctatis vel concoloribus;

abdominis articulo penultimo ♀ trigono, ♂ subquadrato, apice arcuato; cercis analibus maris subarcuatis, apice uncinatis, ultra medium unidentatis; feminae brevioribus, basi latioribus margine interiore asperis. Long. corp. ♂ 1″ 5‴, ♀ 14‴. Long. cerc. anal. ♂ 4‴, ♀ 3‴. Habitat in insula Borneo. (De Haan.)

Ich habe diese Art nicht gesehn; es ist möglich, dass sie in das vorige Genus gehört; der Habitus scheint dafür zu sprechen.

6. P. marmoricrura.

Pygidicrana marmoricrura Serville Hist. nat. d. Orth. p. 20.
- - De Haan Verhandl. t. XXIII fig. 9.

Rufo-fusca, antennis flavis, capite fusco, medio late flavo-maculato, pronoto flavo fusco bivittato, scutello et alis flavis elytris rufofuscis, flavo bimaculatis, pectore pedibusque flavis, femoribus fusco marmoratis.

Corp. long. 25, lat. 4, forc. long. 7 mill. ♀.

Das einzige Exemplar, das ich gesehen habe, ist ein halb aufgefressenes Weibchen im Berliner Museum:

Kopf oben braun, mit einem grossen gelben Fleck, der die Mitte der Stirn und einen Theil des Hinterkopfes einnimmt, und durch eine schmale braune Mittellinie getheilt ist. Die Antennen sind ledergelb. Pronotum schmaler als der Kopf, gelb, mit zwei schwarzbraunen, breiten, etwas gebogenen Längsbinden. Elytra fast doppelt so lang, rothbraun, mit zwei rundlichen Flecken etwas vor der Mitte. Flügel mässig lang, strohgelb. Beine ledergelb. Femora an der Vorderseite mit drei braunen Flecken, die an der Unterseite durch eine dunkle Linie verbunden sind. An den Vorderbeinen ist diese Zeichnung obsolet. Das erste Tarsenglied ist länger als die beiden andern. Abdomen matt braun, das letzte Segment in der Mitte des Hinterrandes quer gestutzt, an den Seiten eingebuchtet, an der Ecke gefaltet. Zange fast cylindrisch, an der Spitze nach innen gekrümmt.

7. P. Siamensis n. sp.

Castaneo-fusca, capite subtus, labri margine, palpis, antennis, occipite, prothorace nigro bifasciato, alis extus nigromarginatis, pectore, pedibus nigro adspersis, sordide fulvis; elytris nigris, latere exteriore fulvo fasciatis, supra oblonge maculatis.

Corp. long.?, lat. 4 mill.

Habitat Siam.

Kopf mit fast geradem Hinterrande. Unterseite gelb, ebenso die Taster, Labrum schwarz mit gelblichem Rande, Stirn schwarz, Occiput schmutzig gelb. Antennen an der Basis gelb, nach der Spitze zu dunkler. Kopf kurz borstig behaart,

ebenso das Pronotum. Dies quadratisch mit abgerundeten Ecken, ebenso breit als der Kopf, gelb, mit schmaler schwarzer Binde von der Schulterecke bis nah zur Mitte des Hinterrandes. Scutellum gleichseitig, gelb. Elytra schwarzbraun, mit einer gelben Längsbinde an der umgeschlagenen Seite bis fast zum Hinterrande und einer convergirend nach hinten bis zur Mitte verlaufenden Binde oben. Flügel gelb mit schmalem braunem Aussenrand. Brust schmutzig gelb. Beine ebenso, Femora an der Vorderseite mit häufigen schwarzen Puncten und Borsten, Tibien und Tarsen gelb, ihr erstes Glied länger als das dritte. Abdomen dunkel kastanienbraun, grau behaart; die letzten Segmente fehlen.

Ein Exemplar in meiner Sammlung.

8. P. notigera.

Pydicrana notigera Stål, Eugenie's Resa, Insecter p. 299.

Variegata, capite flavido, in medio nigro-fasciato, fascia postice bifurcata, lateribus nigris, antennis unicoloribus griseis, pronoto nigropicto magno, elytris brevibus, fuscomarginatis, abdomine castaneo, segmentis anterioribus flavomaculatis, pedibus flavidis, nigro punctatis et maculatis; corpus brevipilosum.

Corp. long. 14, lat. 2½, forc. long. 3 mill. ♀.

Habitat Rio Janeiro (F. Sahlberg).

Kopf länger als breit, Occipitalnaht lang, Stirnnaht mässig gebogen; Unterseite gelblich, Seitenränder schwarz, oben über die Mitte ein schwarzer Streifen der sich am Occiput gabelt; an der Seite davon sind verstreute schwarze Puncte. Die Antennen sind einfarbig graugelb. Pronotum länger als breit, nach hinten erweitert, graugelb, mit zwei unregelmässigen dunklen Längsbinden und Puncten und Strichen. Scutellum klein, gelb, an den Seiten dunkler. Elytra kürzer als das Pronotum, gelb mit breitem, dunklem Aussenrande und schmaler dunkler Naht. Flügel wenig vorragend, gelblich mit braunem Aussenrande. Brust und Beine gelb, Femora an der Vorderseite dunkel gepunctet und gefleckt, Tibien an der Basis braun geringelt; an den Tarsen das erste und dritte Glied gleich lang. Abdomen ♀ wenig verbreitert, kastanienbraun, die ersten Segmente oben gelb gefleckt; weich behaart mit Ausnahme der beiden letzten Segmente, die glänzend und ein wenig runzlig sind. Die Zange ist kurz, einfach, einfarbig dunkelbraun.

Von dieser eigenthümlichen Art ist ein ♀ im Museum zu Stockholm.

β. Flügel ragen nicht über die Elytra vor.

9. P. Kallipygos n. sp.

Castanea, capite, pectore, pedibus flavis, pronoto, scutello, elytris castaneofuscis, pronoti margine postico dilutiore; abdominis segmentum ultimum ♂ valde dilatatum, lateribus carinatum; forceps brevis, valida, tortuosa; corpus nitidum.

Corp. long. 20, lat. $3^1/_2$, forc. long. 5 mill. ♂.
- - 18, - $3^1/_2$, - - 4 - ♀.

Habitat in India orientali (Hügel).

Kopf glänzend glatt, ledergelb, mit etwas intensiver gefärbter Stirn; Occipitalnaht sehr kurz, Stirnnaht mässig gebogen, zwischen den Antennen zwei kleine Grübchen. Hinterrand des Kopfes fast grade; Antennen hellgelb, mit mehr als 28 Gliedern. Pronotum erheblich schmaler als der Kopf, quadratisch mit leicht gerundeten Ecken; in der Mitte eine Längsrinne; dunkelbraun mit hellerem Hinterrande. Scutellum nimmt die ganze Breite des Körpers ein, weniger lang als breit, in der Mitte eine Längsrinne, dunkelbraun. Elytra kaum länger als das Pronotum, ebenso gefärbt. Pronotum, Scutellum und Elytra sind kurz behaart. Brust und Beine einfarbig ledergelb, Femora und Tibien leicht, Tarsen dicht behaart, ihr erstes Glied länger als das dritte. Abdomen des ♂ sehr stark verbreitert (letztes Segment $6^1/_2$ mill. breit), das vorletzte Bauchsegment mit einer Längsrinne, das letzte Rückensegment an den beiden Seiten gekielt; der Kiel ist höckerig, von der Mitte des Segments an abwärts gebogen; das Segment ist oben stark gewölbt, von kleinen Höckerchen rauh, am Hinterrande quer gestutzt. Zange kurz, dick, mit flacher Unterseite; Oberseite gekielt, an der Basis aussen mit einem stumpfen, dicken Zahn; die beiden Arme sind unregelmässig und unsymmetrisch gebogen. Bei dem ♀ ist die Verbreiterung weniger gross (5 mill.), das letzte Segment nur mit einer Spur des seitlichen Kiels; die Zange ist einfach, an der Spitze nach innen gekrümmt.

Ein Pärchen im Wiener Museum.

10. P. Nietneri n. sp.

Flavido-fusca, antennis, pedibus, pectore in mediis segmentis fusco maculato, testaceis, capite flavopicto, forcipe basi flavomaculata rufa; pubescens.

Corp. long. 20, lat. 3, forc. long. $4^1/_2$ mill.

Habitat in insula Ceylon (Nietner).

Kopf braungelb, Stirnnaht und Occipitalnaht hellgelb, ebenso ein paar mit dieser parallele kurze Streifchen, die Unterseite und die Antennen. Der Hinterrand ist etwas concav gebogen. Pronotum länger als breit mit parallelen Seitenrändern, in der Mitte eine hellgelbe Längsrinne, an jeder Seite

davon ein kleines Grübchen; braun, der schmale Seitenrand heller; starr behaart. Scutellum breit, kurz, Farbe und Behaarung wie beim Pronotum. Elytra etwas länger als das Pronotum, einfarbig braun, starr behaart. Brust hellgelb, in der Mitte jedes Segmentes mit einem braunen Fleck. Beine einfarbig gelb, lang behaart, das erste Tarsenglied länger als das dritte. Abdomen etwas heller als die Elytra, besonders die hinteren Ränder der Segmente; ganz fein grau behaart; das letzte Dorsalsegment ist in der Mitte des Hinterrandes quer gestutzt, an den Seiten stark ausgebuchtet, an den Ecken leicht gefaltet. Die Zange ist grade, die Unterseite flach und glatt, die Oberseite an der Basis platt, weiter zur Spitze gekielt, behaart, innen bis zur Spitze gezähnelt, rothbraun, an der Basis mit einem gelben Fleck.

Eine ♀ im Berliner Museum.

11. P. Cumingi n. sp.

Rufo-picea, antennis, capitis macula occipitali, pronoto piceo-bivittato, scutello, elytris rufomarginatis, pectore, pedibus, abdominis segmenti primi dorsalis macula mediana flavidis.

Corp. long. 20, lat. $3\frac{1}{2}$, forc. long. 5 mill. ♂.

Habitat in insula Ceylon (Cuming).

Kopf flach, Stirn kaum gewölbt, mit zwei Grübchen zwischen der Basis der Antennen; Occipitalnaht scharf ausgeprägt, Stirnnaht stark gebogen; Hinterrand fast gradlinig; Oberseite filzig behaart, Unterseite glatt; schwarzbraun, die Palpen, Antennen und ein fast quadratischer Fleck auf dem Occiput dunkelgelb. Pronotum quadratisch, ledergelb mit zwei mässig breiten schwarzen Längsstreifen, mit borstigen Haaren. Scutellum klein, ledergelb. Elytra wenig länger als das Pronotum, ledergelb, rings braun gerandet, an der Aussenseite am stärksten; steif behaart. Brust und Beine einfarbig gelb, Femora und Tibien mässig, Tarsen stark behaart, das erste Glied länger als das dritte. Abdomen stark verbreitert (das letzte Segment ist 5 mill. breit), filzig behaart, rothbraun, auf der Mitte des ersten Segmentes mit einem runden, gelben Fleck. Letztes Segment an den Seiten gekielt; der Kiel unregelmässig gebogen und mit kleinen Hökkern versehen, verläuft nach hinten in eine scharfe Spitze; Hinterrand in der Mitte wulstig und quer gestutzt, nach den Seiten zu stark eingebuchtet; nicht behaart, leicht gerunzelt. Zange mit unsymmetrisch gebogenen Armen, breit, flach, oben in ihrer ganzen Länge concav, an der Aussenseite nahe der Basis mit einem starken nach oben gebogenen, stumpf dreieckigen Zahn; Innenseite der ganzen Länge nach gekerbt; Unterseite mässig convex, glatt.

Ein ♂ in meiner Sammlung.

Ich glaube nicht, dass die Form der Zange bei dieser Art und bei P. Kallipygos constant sei; sie ist überhaupt bei den Männchen aller Arten Schwankungen unterworfen, vermuthlich also in höherem Grade bei solchen, denen selbst die Symmetrie fehlt.

12. P. vitticollis.

Forficula vitticollis Stål, Oefvers. af. K. Vet. Ak. Förh. 1855 p. 350.

Pydicrana vitticollis Stål, Freg. Eugenies Resa. Insecter p. 299.

Fusco-picea, antennis ferrugineis, articulis 1 et 2, palpis, pronoto fusco-bivittato, scutello, metathorace, pectore, pedibusque testaceis, tibiis anterioribus basi fusco-annulatis, femoribus maculatis; sericea, forceps maris simplex.

Corp. long. 16, lat. $2^1/_4$, forc. long. $2^1/_2$ mill. ♂.

Habitat China.

Kopf oben schwarzbraun, Vorderrand des Clypeus gelb, Unterseite glatt, gelbbraun; die beiden ersten Antennenglieder hellgelb, die andern rothbraun. Pronotum quadratisch, gelb, mit zwei breiten parallelen Längsstreifen. Scutellum breit, gelb. Elytra so lang wie das Pronotum, dunkelbraun, bedecken nur einen Theil des gelben Metanotum. Brust und Beine gelb, Femora der vorderen Beinpaare mit einem braunen Fleck nah dem Tibialgelenk an der Vorderseite, Tibien mit braunem Ring nahe der Basis; erstes und drittes Tarsenglied gleich lang. Abdomen nach hinten mässig verbreitert, schwarzbraun, letztes Segment mässig gross, Hinterrand convex gebogen, an den Ecken gefaltet, vorletztes Bauchsegment mit einer Längsrinne, die Mitte des Hinterrandes leicht gebuchtet. Zange kurz, mit zusammen liegenden Armen, gerade, an der Spitze nach innen gebogen; unten flach, oben bis nah an die Spitze gekielt.

Ein ♂ im Stockholmer Museum.

13. P. ophthalmica n. sp.

Fusca, capite inter oculos stramineo bipunctato; ore, antennis, pronoti marginibus lateralibus, elytrorum maculis mediis, pedibus testaceis, femoribus fusco maculatis. Corpus breviter setulosum.

Corp. lat. 3 mill.

Habitat Moreton Bay Australiae.

Kopf dunkelbraun, mit scharfer halbkreisförmiger Stirnnaht und deutlicher Occipitalnaht; Unterseite dunkelgelb, Oberlippe schwarz, Clypeus mit gelbem Vorderrande; Antennen mattgelb, nach der Spitze zu etwas dunkler. Zwischen den Augen zwei hellgelbe Puncte. Occiput borstig behaart,

Vorderkopf und Mundtheile glatt. Pronotum quadratisch, schwarzbraun mit gelben Seitenrändern; borstig. Scutellum klein, schwarzbraun. Elytra etwas länger als das Pronotum, schwarzbraun mit einem länglichen mattgelben Fleck in der Mitte. Brust gelb, glatt; Prosternum mit einem braunen Fleck in der Mitte, ebenso das Mesosternum, das ausserdem an jeder Seite hinter den Vorderschenkeln braun gefleckt ist. Beine mattgelb, Femora der Vorderbeine mit braunen nebligen Flecken, der Mittel- und Hinterbeine mit unterem breitem und oberem schmalem, braunem Längsstrich; erstes Tarsenglied länger als das dritte. Abdomen dunkelbraun, borstig, mit zwei gelben Flecken auf jedem der beiden ersten Segmente. Die zwei letzten Segmente fehlen.

Ein Exemplar in meiner Sammlung.

b. Kopf länglich oval, gewölbt, schmaler als der Prothorax.

14. P. angustata n. sp.

Rufo-picea, capite flavo-marmorato, antennis griseis, pronoti linea mediana marginibusque, scutello, elytrorum sutura ad basin maculaque mediana, alarum apice, pedibus flavis, femoribus nigromaculatis, segmentorum abdominalium marginibus rufis. Sericea, capite, forcipe, abdominis segmento ultimo nudis.

Corp. long. 17, lat. $2\frac{1}{2}$, forc. long. 3 mill. ♀.

Habitat Ceylon (Nietner).

Kopf mit seichten Nähten, gelbgrau und braun marmorirt; Unterseite blass gelbgrau; Antennen grau mit 37 Gliedern. Pronotum länger als breit mit parallelen Seitenrändern, braunschwarz, Mittellinie blassgelb mit einer schmalen Rinne; nah dem Hinterrande erweitert sich die Linie zu einem gelben Dreieck mit schwarzem Perpendikel; Seitenränder gelb mit etwas erweitertem Fleck in der Schulterecke. Borstig behaart. Scutellum schmal, länglich, blassgelb. Elytra etwas länger als das Pronotum, braun, mit länglichem gelbem Fleck in der Mitte und der Basalhälfte der Naht gelb. Flügel wenig vorragend, hellgelb. Brust gelb mit braunen Flecken auf der Mitte der Segmente. Beine graugelb, Femora an der Vorderseite mit zwei schwarzen Streifen, an der Hinterseite mit einem schwarzen Fleck; Tibien mit einem schwarzen Ringe an der Basis und einer schwarzen Linie an der Vorderseite; erstes Tarsenglied länger als das dritte. Abdomen braunschwarz, seidenhaarig, mit Ausnahme des letzten Segments; dies ist glänzend, fein runzlig mit convexem Hinterrande. Zange an der Unterseite glatt, flach, oben gekielt, innen bis zur Spitze gekerbt, rothbraun, mit einem gelben Fleck oben an der Basis. — ♀ im Berliner Museum.

15. P. liturata.

Forficesila liturata Stål, Oefvers. af. K. Vet. Ak. Förh. 1855 p. 347.

Variegata, capite flavo, nigro trifasciato, antennarum flavarum articulis 2 et 3 obscurioribus, pronoto magno, postice dilatato, flavo, nigrosignato, elytris testaceis, nigromarginatis, abdomine ferrugineo, postice castaneo, segmentis dorsalibus nigro bipunctatis, pedibus flavis, fuscoannulatis; caput cum prothorace laeve, elytra setosa, abdomen sericeum.

Corp. long. 15, lat. 2½, forc. long. 3 mill. ♀.

Habitat in Caffraria. (Wahlberg.)

Kopf mit seichten Nähten; Unterseite und Mundtheile ledergelb, Labrum an der Basis schwarz, eine schwarze Binde an jeder Seite des Kopfes, eine ebensolche in der Mitte; Antennen gelb, mit dunklerem zweiten und dritten Glied. Pronotum länger als breit, nach hinten verbreitert, gelb, mit einer schmalen unterbrochenen schwarzen Mittellinie und zwei schwarzen unregelmässigen Binden. Scutellum klein, gelb. Elytra wenig länger als das Pronotum, gelb, mit dunklem Aussen- und Hinterrande, dunkel warzig punctirt, dicht borstig behaart. Die Flügel ragen nicht hervor. Beine gelb, Femora mit schwarzer Basis und dunklem Ringe an dem Tibialgelenk. Basis der Tibien ebenfalls schwarz. Erstes und drittes Tarsenglied gleich lang. Abdomen mit Ausnahme der zwei letzten kastanienbraunen Segmente oben und unten graugelb, an den Seiten dunkelbraun, oben auf jedem Segmente mit zwei schwarzen Flecken, die nur am letzten Segment fehlen; dieses ist unbehaart, glänzend, leicht runzlig. Zange einfach, kastanienbraun, an der Basis gelb.

Eine ♀ im Stockholmer Museum.

2. Corpus convexum, abdomine cylindrico; pronotum angustum, elongatum; alarum prominentia parte exteriore coriacea, interiore membranacea.

a. Antennarum articuli plus viginti, 2—4 breviores, abdominis segmenta 2 et 3 sine plica laterali, ultimum magnum globosum.

4. Cylindrogaster Stål.

Cylindrogaster Stål, Oefv. af K. Vet. Ak. Förh. 1855 p. 350.

Kopf breit, flach, hinter den stark vorstehenden Augen verschmälert; Antennen mit mehr als zwanzig Gliedern, deren erstes kolbig, das zweite sehr kurz, das dritte und vierte kugelig, das fünfte oblong, die andern cylindrisch sind.

Pronotum schmal, länglich, hinten verschmälert.

Scutellum klein.

Elytra hinten convex gestutzt.

Flügel mit äusserer Lederschuppe und membranösem Innenfeld.

Abdomen cylindrisch, ohne Falte auf dem zweiten und dritten Segment; letztes Segment kuglig aufgeblasen; vorletztes Bauchsegment gross, fast quadratisch mit abgestumpften Ecken, den grössten Theil des letzten bedeckend.

Zange kurz, mit graden, aneinanderliegenden, dünnen, an der Spitze nach innen gekrümmten Armen, ohne Zähnelung.

Beine dünn, lang, Femora schmal, erstes Tarsenglied bedeutend länger, als die beiden andern, das zweite sehr kurz, nicht breiter als das erste, das dritte sehr dünn, mit Haftlappen.

Bisher sind mir nur Männchen bekannt geworden. Stål hat nach meiner Ansicht mit vollem Recht diese Gattung aufgestellt, ich weiss nicht weshalb wieder später (in Eug. Resa) mit Diplatys Serv. vereinigt; diese unterscheidet sich davon nach Serville folgendermaassen: 1) das vorletzte Bauchsegment ist oben und unten schmal; 2) der Körper ist wenig convex; 3) das erste und dritte Tarsenglied sind von gleicher Länge, das zweite ist breit, zweilappig.

Wieviel von diesen Angaben blos nach Palisot's Abbildung behauptet ist, weiss ich nicht; ein grosses Gewicht lege ich nicht darauf, da überhaupt Serville ein wenig zuverlässiger Gewährsmann ist; aber ich glaube, dass wir besserer Gründe bedürfen, als der blossen Vermuthung, um Stål's gut begründete Gattung einer mehr als zweifelhaften Serville'schen unterzuordnen.

Uebrigens glaube ich, ein Exemplar von Diplatys macrocephala aus der Stockholmer Sammlung vor mir zu haben, leider in so schlechtem Zustande, dass es hier nichts entscheiden kann. Davon später.

Die folgenden Arten sind einander sehr ähnlich und vielleicht auf zwei zu vermindern, doch besteht das mir vorliegende Material nur aus sechs Stücken, die darüber kein sicheres Urtheil gewähren.

1. C. gracilis.

Cylindrogaster gracilis Stål. Oefvr. af. K. Vet. Akad. Förh. 1855 p. 350.

Diplatys gracilis Stål. Freg. Eugenies Resa Insecter p. 306.

Rufotestaceus, antennarum articulis basalibus obscuris, capite, pronoto, elytris, alis, pedibus paullo dilutioribus, pronoto albomarginato.

Corp. long. 13, lat. 2½, forc. long. 2 mill.

Habitat in Brasilia, Rio Janeiro. (Sahlberg.)

Kopf hellrothbraun, breit, flach, Stirn etwas gewölbt mit zwei Grübchen nah der Mitte; Occiput sehr platt mit mehreren der Naht parallelen Längsfurchen; Antennen mit dunklen Basalgliedern, die folgenden Glieder an der Basis heller als an der Spitze. Pronotum mässig gewölbt, Vorderecken gerundet, in der Mitte etwas breiter, dann nach hinten verschmälert, mit weisslichen Seitenrändern, einer Längsfurche in der Mitte und einem Grübchen jederseits davon an der breitesten Stelle; hellrothbraun. Scutellum ebenso, klein. Elytra doppelt so lang als das Pronotum, von gleicher Farbe. Flügel ebenso gefärbt, ragen um die halbe Länge der Elytra vor. Die Weite der ausgespannten Flügel beträgt 26 mill. Beine lang, einfarbig gelbbraun, an den Tarsen dicht gelb hehaart. Abdomen cylindrisch, dunkler als die Elytra; letztes Segment kuglig, doppelt so breit als die anderen, mit einfachem Hinterrande; vorletztes Bauchsegment in der Mitte eingedrückt. Zange typisch. Der ganze Körper ist mit ziemlich langen einzeln stehenden Haaren von gelber Farbe bedeckt.

In den Museen zu Stockholm und Helsingfors; in meiner Sammlung.

2. C. thoracicus n. sp.

Rufo-testaceus, antennis dilutioribus, pronoto infra marginem album lateralem nigrolineato, valde elongato, femorum apice late et nebulose fusco annulato.

Corp. long. 13, lat. $2^1/_2$, forc. long. 2 mill.

Habitat Rio Janeiro. (Sahlberg.)

Unterscheidet sich von der vorigen Art nur durch folgende Merkmale: Antennen einfarbig hellgelb; Pronotum sehr schmal und lang, ohne Grübchen, innerhalb des weisslichen Seitenrandes jederseits ein schwarzer Streifen. Beine gelb, an der Spitze der Femora breit verwischt schwarzbraun geringelt.

Im Museum zu Helsingfors.

3. C. Sahlbergi n. sp.

Rufotestaceus, antennis flavidis, pronoto postice pallidiore, lateribus albomarginato, subquadrato, femoribus apice late fuscoannulatis.

Corp. long. 10, lat. $1^3/_4$, forc. long. $1^1/_2$ mill.

Habitat Rio Janeiro. (Sahlberg.)

Kopf und Antennen wie bei der vorigen Art. Pronotum etwas kürzer als bei C. gracilis, mit hellerem Hinterrande, sonst ebenso. Beine wie bei C. thoracicus.

Im Museum zu Helsingfors und Stål's Sammlung.

b. Antennarum articuli quindecim? excepto secundo elongati, abdominis segmenta 2 et 3 plicifera, ultimum parvum.

5. Nannopygia Dohrn nov. gen.

Kopf platt, breit, mit gross vorstehenden Augen, hinten nicht verschmälert; Antennen mit 15? Gliedern, deren zweites sehr kurz, die andern oblong bis cylindrisch.
Pronotum schmal, vorn halsförmig geschnürt.
Scutellum klein.
Elytra hinten convexrandig.
Flügel mit schmaler äusserer Schuppe und membranösem Innenfeld.
Abdomen mit seitlicher Falte auf dem 2ten und 3ten Segment, cylindrisch; letztes Segment klein, verschmälert; vorletztes Bauchsegment sehr gross, überragt das letzte Segment, beim ♂ quer viereckig, beim ♀ gerundet.
Zange klein, mit ungezähnten aneinanderliegenden Armen.
Beine dünn, Femora kaum abgeplattet; erstes Tarsenglied so lang als die beiden andern, zweites kurz, breit, fast zweilappig, drittes etwas länger, dünn, mit Haftlappen.

Der vorigen Gattung nah verwandt; weicht davon ab durch die Bildung der Antennen, die Falten auf dem 2ten und 3ten Abdominalsegment, die Kleinheit des letzten Segmentes und die Tarsenbildung.

Bisher ist mir nur die einzige folgende Art bekannt geworden:

1. N. Gerstäckeri n. sp.

Rufescens, pronoto elytrisque sparsim setulosis, alarum parte coriacea, abdomine toto pubescente.

♂ Corp. long. 8, lat. 1½, forc. long. 1½ mill.
♀ Corp. long. 9, lat. 2, forc. long, 1½ mill.
Habitat in insula Ceylon. (Nietner.)

Kopf flach, Stirn und Occipitalnaht schwach angedeutet, von der Innenseite der Augen verläuft nach hinten parallel dem Seitenrande eine schmale Furche. Pronotum in der Mitte am breitesten, quer gewölbt, Hinterrand etwas aufgeschlagen, verschmälert, gerundet, eine Längsrinne verläuft über die Mitte. Scutellum klein, gleichseitig. Elytra doppelt so breit als das Pronotum, länger als Kopf und Pronotum zusammen. Flügel um die halbe Länge der Elytra vorragend, schmal, die Lederschuppe etwas dunkler als die Elytra. Brust und Beine etwas heller als der Rücken; letztere durchweg nur mässig behaart. Abdomen beim ♂ schmal

cylindrisch; letztes Segment verschmälert, mit einer Längsrinne, Hinterrand über jeder Zangenwurzel in eine kurze, stumpfe Spitze ausgezogen; das vorletzte Bauchsegment breit viereckig, der Hinterrand unter den Zangenarmen concav ausgebuchtet, so dass er dreispitzig erscheint, bedeckt das letzte Segment völlig; beim ♀ viel breiter, letztes Dorsalsegment wie beim ♂; vorletztes Bauchsegment sehr gross, länglich gerundet, ragt über das letzte hinaus. Zange in beiden Geschlechtern klein, ohne Zähne, mit zusammenliegenden Armen. Pronotum und Elytra sind mit vereinzelten Borsten besetzt, Flügelschuppe und Abdomen dicht und kurz behaart.

♂♀ im Berliner Museum.

III. Scutellum obtectum.

1. Tarsorum articulus secundus simplex, antennarum articuli 15—30.

a. Abdominis segmenta 2 et 3 non plicifera.

α. Tarsorum articulus tertius inter ungues arolio instructus.

6. Thermastris Dohrn nov. gen.

Pygidicrana Burm., Dohrn, ex parte.

Körper mässig convex.

Kopf flach, breiter als lang, Augen an der Mitte des Seitenrandes. Antennen mit mehr als 25 Gliedern, deren drittes so lang als das erste, das zweite sehr kurz, ebenso 4, 5, 6, die folgenden oblong, zuletzt cylindrisch.

Pronotum etwas schmaler als der Kopf, fast quadratisch mit gerundeten Ecken.

Prosternum mit zugespitztem Vorderrande.

Elytra ziemlich gradlinig und schräg gestutzt.

Abdomen parallelrandig; das letzte Segment quadratisch, beim ♀ hinten etwas verschmälert, das vorletzte Bauchsegment beim ♂ breit viereckig mit gerundeten Hinterecken, das letzte fast ganz bedeckend, beim ♀ stumpf dreieckig, das letzte nur zum Theil bedeckend.

Zange kurz, kräftig, beim ♂ mit auseinanderstehenden, nach innen gebogenen, beim ♀ mit zusammenliegenden parallelen Armen.

Beine mässig lang, Femora nicht stark verbreitert, etwas länger als die Tibien. Erstes und drittes Tarsalglied ungefähr gleich lang, zweites kurz, einfach; zwischen den Krallen ein Haftlappen.

Burmeister hat die eine, ich selbst habe die andre Art früher zu Pygidicrana gestellt, mit der dies Genus allerdings viele Aehnlichkeit hat; doch ist wohl das grosse freiliegende Scutellum bei jenen ein hinreichender Grund zur Trennung; auch weicht die Form des Prosternums, des vorletzten Bauchsegments, der Elytra und der Femora nicht unbeträchtlich ab.

1. T. brasiliensis.

Forficula brasiliensis G. R. Gray, in Griffith, the Animal Kingdom, Insects tab. 78.
Forficula (Pygidicrana) opaca Burm., Handbuch p. 752.
- aspera Stål Freg. Eugenies Resa, Insecter p. 300.

Fusca, antennis, elytris dilutioribus, ore rufo, alis flavis, femoribus tibiisque griseofuscis, illis basi, his apice et tarsis totis flavis, pectore testaceo. Rugulosa et rufosetulosa.

Corp. long. 18—24, lat. 4—5, forc. long. 4—5 mill. ♂♀.

Habitat in Brasilia (Rio Janeiro, Minas Geraës etc.)

Kopf dunkelbraun, platt, mit tiefer Occipital- und mässig gewölbter Stirnnaht; der Hinterrand ist ganz gradlinig; die Antennen mit über 27 Glieder etwas heller; die Mundtheile sind rostbraun. Pronotum kaum schmaler als der Kopf; von derselben Farbe; mit einer Längsrinne über die Mitte und vorn jederseits davon einem kleinen Grübchen. Die Vorderecken sind stark abgerundet, an den Seiten und hinten ragt der durchscheinende Rand frei vor. Elytra fast doppelt so lang, etwas heller, hinten schräg abgestutzt. Flügel mässig lang, gelb, die innere Spitze ist quer gestutzt. Brust glänzend glatt, mattgelb. Beine braun, Basis der Femora und Spitze der Tibien schmutzig gelb, ebenso die Tarsen; mässig behaart. Abdomen parallelrandig; das letzte Segment beim ♂ quadratisch mit wulstigem, querem Hinterrande, einem rinnenförmigen, etwas seichten Längseindruck in der Mitte; beim ♀ hinten ein wenig verschmälert, sonst ebenso; das vorletzte Bauchsegment beim ♂ breit, in der Mitte des Hinterrandes scharf eingebuchtet, mit einem schwachen Längseindruck, beim ♀ breit und sehr kurz, stumpf dreieckig, mit seichter Längsrinne, nur die Hälfte des letzten bedeckend. Zange des ♂ unten ganz platt, an der Basis ziemlich breit bis zur Mitte, dann verschmälert und hakenförmig nach innen gebogen, oben gekielt, innen der ganzen Länge nach gezähnelt; der ♀ oben mit zwei Kielen, grade, sonst ebenso.

Der ganze Oberkörper ist mit kleinen Warzen und Runzeln bedeckt, zwischen und auf denen verstreut sich kurze röthlichbraune Borsten befinden.

Gemein in den Sammlungen.

2. T. Saussurei.

Pygidicrana Saussurei Dohrn. Entom. Zeitung 1862 p. 225 t. I fig. 2.

Da ich diese Art erst im vorigen Jahrgange dieser Zeitschrift beschrieben habe, so kann ich wohl ohne Weiteres auf die citirte Stelle verweisen.

β. Tarsorum articulus tertius sine arolio.

αα. Abdominis segmentum ultimum attenuatum, parvum; penultimum ventrale quadrangulare, ultimum totum obtegens.

7. Echinosoma Serville.

Echinosoma Serv. Hist. nat. d. Orth.

Körper mässig convex, kurz, gedrungen, stets borstig behaart.

Kopf flach oder sehr wenig gewölbt, so breit wie lang; Augen an der Mitte des Seitenrandes. Antennen mit ungefähr 30 Gliedern, deren erstes und drittes von gleicher Länge, die übrigen sehr kurz, kaum länger als breit sind.

Pronotum ungefähr so breit wie der Kopf, breiter als lang, mit gradem Vorder- und gerundetem Hinterrande.

Elytra hinten grade gestutzt, zusammen fast doppelt so breit als das Pronotum.

Flügel an der Spitze gestutzt.

Abdomen kurz und breit, in der Mitte am breitesten, das letzte Segment ist nach hinten verschmälert, beim ♂ wenig grösser als die übrigen, beim ♀ kleiner, das vorletzte Bauchsegment beim ♂ quer viereckig, beim ♀ mit mehr gerundetem Hinterrande, das letzte fast ganz bedeckend.

Zange kurz, bei beiden Geschlechtern unbewaffnet, rund, mit auseinanderstehenden, nach innen gebogenen Armen.

Beine kurz; Femora dick, Tibien dünn, kürzer, Tarsen ziemlich lang, erstes und drittes Glied von ungefähr gleicher Länge, erstes verdickt, drittes dünn, cylindrisch, zweites sehr kurz.

1. E. afrum.

Forficula afra Palisot de Beauvois, Insectes recueillis en Afrique et en Amérique pag. 35 tab. I fig. 1.

Echinosoma afrum Serv. Hist. nat. d. Orth. p. 34.

Fuscum, ore, antennarum articulis 1 et 2, pronoti marginibus lateralibus et postico, alis, pectore, pedibus pallidis,

femorum tibiarumque basi fusca, forcipe castaneofusca. Corpus supra excepto abdomine nigrosetosum, abdomine subtus passim flavociliato.

Corp. long. 15, lat. 4, forc. long. $2\frac{1}{2}$ mill. ♂.

Habitat in Guinea (Benin, Palisot; Bissao, Deyrolle; Old Calabar, Murray).

Kopf mit wenig deutlicher Stirn- und Occipitalnaht; neben dieser einige Längsfurchen; oben schwarzbraun, Mundtheile und Unterseite blassgelb; Stirn und Occiput borstig behaart, Clypeus glänzend glatt. Antennen mit Ausnahme der beiden ersten blassgelben Glieder schwarzbraun. Seitenränder nach hinten kaum verschmälert, Hinterrand concav eingebuchtet. Pronotum mit einer Längsrinne in der Mitte, die den Hinterrand nicht erreicht; die etwas gewölbte vordere Hälfte ist schwarzbraun, Seiten- und Hinterrand breit blassgelb; schwarz borstig. Elytra doppelt so lang als das Pronotum, einfarbig schwarzbraun; borstig. Flügel kaum um die Länge des Pronotum vorragend, blass strohgelb, schwarzborstig. Brust glatt, blassgelb. Beine mattgelb, die vier hinteren mit einem schwarzbraunen Ringe um die Basis der Femora, an den vorderen nur vorn und hinten ein Fleck, am Tibialgelenk ebenfalls ein Fleck, der an den Hinterbeinen bisweilen fehlt; die Basis der Tibien schwarzbraun geringelt, mit schwarzen Borsten, die Tarsen an der Sohle dicht gelb behaart. Abdomen glänzend, dicht punctirt, die Segmentränder mit weisslichen Seidenhaaren; letztes Segment mit gradem Hinterrande, die hintere Hälfte mit einem breiten Eindruck; vorletztes Bauchsegment ebenfalls mit einem Eindruck in der Mitte; dunkelbraun, hier und da mit dunkelgelben Haaren. Zange etwas heller gefärbt, mit drehrunden, einfach gebogenen Armen.

In meiner Sammlung.

2. E. Wahlbergi n. sp.

Fuscum, ore, antennarum articulis 1 et 2, pronoti marginibus lateralibus et postico, alis, pectore, pedibus pallidis, alis ad marginem suturalem macula ovali fusca ornatis, femorum tibiarumque basi fuscis. Nigrosetulosum.

Corp. long. 10, lat. 4, forc. long. 2 mill. ♂.

Habitat in Caffraria. (Wahlberg.)

Diese zweite africanische Art ist leicht von der vorigen durch die geringere Grösse und die Flecken auf der Flügelschuppe zu unterscheiden. Kopf und Pronotum sind ebenso; die Elytra sind etwas heller als diese; die Flügel mit einem ovalen schwärzlichen Fleck, der nah an die Naht und den Hinterrand kommt. Die Beine sind fast ebenso gefärbt, doch

fehlt der Fleck an der Spitze nahe dem Tibialgelenk. Das Abdomen ist nicht verschieden.

In den Museen zu Berlin und Stockholm.

3. E. Sumatranum.

Echinosoma Sumatrana De Haan. Verhandel.

Fuscum, palpis, antennarum articulis 1 et 2, pronoti lateribus, alis, pectore, pedibus pallide testaceis, alis in angulo interno fuscopunctatis, femorum tibiarumque basi fuscis. Caput, pronotum, elytra, alae nigrosetosa; abdomen rufosetosum.

Variat pronoto pallido, antice fusco bimaculato.

Corp. long. 10—12, lat. $2\frac{1}{2}$—3, forc. long. 2 mill. ♀♂.

Habitat in India orientali: Padang, Java (De Haan), Philippinen (Semper) etc.

Wiederum den vorigen sehr nahe stehend.

Der Hinterrand des Kopfes ist nicht eingebuchtet, das Labrum ist schwarz; das Pronotum variirt in der Färbung, sofern die schwarze Vorderhälfte bald mehr, bald weniger vorwiegt, ja mitunter nur noch durch zwei schwarze Flecke angedeutet bleibt; es ist ziemlich kurz im Verhältniss zur Breite. Die Elytra sind mehr oder weniger dunkel, doppelt so lang als das Pronotum; um die halbe Länge derselben ragen die Flügel vor, in deren innerem Winkel ein kleines schwarzes Fleckchen ist. Die Femora der vorderen Beine sind nur mit einem braunen Fleck, die der hinteren Paare mit braunem Ringe versehen, ebenso die Basis der Tibien. Der Vorderkörper ist schwarzborstig, das Abdomen mit gelben oder rothbraunen Borsten und Haaren bedeckt.

In meiner Sammlung.

De Haan giebt folgende biologische Notiz: Vivit sociatim in ligno putrido. Motus alacris., welche Zusammenstellung das Bedenkliche hat, dass ihnen in faulem Holze das „rasche Bewegen“ nicht eben leicht sein wird.

4. E. Westermanni n. sp.

Fuscum, ore, antennarum articulis 1 et 2, pronoti marginibus lateralibus et postico, alis, pectore, pedibus pallidis, alis vix prominulis, fuscomaculatis, femorum tibiarumque basi late fuscoannulata. Capitis margo occipitalis sinuatus; corporis dimidium anticum nigro-, abdomen flavo-setosum.

Corp. long. 11, lat. $2\frac{1}{2}$, forc. long. $1\frac{1}{2}$ mill. ♂.

Habitat in insula Pulo Penang (Westermann).

Differirt von der vorigen Art durch die gelbe Oberlippe, das beinah quadratische Pronotum, die kaum vorragenden

schwarzgetüpfelten Flügel, die breit braungeringelten Vorderschenkel und den eingebuchteten Hinterrand des Kopfes.

In Westermann's Sammlung.

5. E. horridum n. sp.

Luteo-rufescens, ore, antennarum articulo 2, pronoti linea media marginibusque lateralibus, pectore, pedibus dilutioribus, femorum tibiarumque basi fusca, abdomine et forcipe rufis. Corpus setis luteis horridum, abdomen sericeum.

Corp. long. 11, lat. 3, forc. long. 1¾ mill. ♂.

Habitat in insula Java. (Blume.)

Kopf mit mässig gebogener tiefer Stirnnaht und tiefer Occipitalnaht; Hinterrand nicht gebuchtet; schmutzig gelbbraun, die Mundtheile und das zweite Glied der Antennen heller. Pronotum fast quadratisch, mit einer über die ganze Länge verlaufenden Rinne; diese und die Seitenränder heller als der Rest. Elytra nicht voll doppelt so lang; diese und die Flügel gefärbt wie der Kopf. Beine ebenso, die Femora an der Basis breit, die Tibien schmaler dunkel geringelt. Abdomen dicht punctirt, rothbraun, das letzte Segment mit einer Längsrinne in der Mitte, das vorletzte Bauchsegment ist am Hinterrand etwas eingebuchtet, mit einem mittleren Längseindruck. Zange glatt, rothbraun, an der Innenseite, wie das ganze Abdomen gelb seidenartig behaart.

Im Leydener Museum 1 ♂.

6. E. parvulum n. sp.

Fuscum, ore, antennarum articulis 2 et 16, pronoti vitta mediana lateribusque, alis, pectore, pedibus pallidis; alarum apice, femorum tibiarumque basi fuscis. Corpus flavosetosum.

Corp. long. 7, lat. 2, forc. long. 1 mill. ♀.

Habitat in insula Ceylon. (Nietner.)

Kopf mit deutlicher, stark gebogener Stirnnaht und kurzer, tiefer Occipitalnaht; schwarzbraun, Mundtheile und das 2te und 16te Glied der Antennen (die folgenden fehlen) blassgelb. Pronotum mit undeutlicher mattgelber Längsrinne; die Seitenränder sind in der Mitte stark erweitert. Elytra ungefähr doppelt so lang, dicht gekörnelt. Flügel an der Basis gelb, die Spitze dunkelbraun. Beine blassgelb mit braunem Ringe um die Basis der Femora und Tibien. Abdomen runzlig und warzig, dunkelbraun mit verwischten rothbraunen Flecken, am Rücken borstig; an der Bauchseite heller, dicht punctirt, mit weicheren gelben Haaren.

Ein ♀ im Berliner Museum.

Teras Lorquiniana

von

Dr. Schleich, prakt. Arzt in Stettin.

Lorquiniana (Dup. H.-Sch.), Atrosignana (H.-Sch.) und Uliginosana (Bentley) wurden bisher von den verschiedenen Autoren als besondere Species der Gattung Teras aufgeführt. Während Lederer in seiner Classification der europäischen Tortriciden (Wien. Entomol. Monatschr. III 1859) sie alle drei noch als besondere Arten trennt, führt Dr. Wocke in seinem Verzeichniss der Microlepidopteren Europa's von 1861 nur Lorquiniana und Uliginosana als von einander verschieden auf, indem er Atrosignana als synonym mit der letzteren verbindet. Wilkinson (the British Tortrices. 1859) hat bei der Beschreibung seiner Bactra uliginosana (B.) ohne Zweifel unsere Lorquiniana vor sich gehabt. Dass ihm die typische Form derselben für uliginosana ♂, die Variet. a (s. unten die Diagnose) für deren ♀ gilt, ist wohl nur Sache des Zufalls, da er die Determination seiner eignen Angabe gemäss nur nach einigen wenigen gefangenen Exemplaren gemacht hat, er das Thier selbst als „a very rare species" bezeichnet und es also wohl geschehen konnte, dass bei den ihm zu Gebote stehenden wenigen Stücken die bezüglichen Varietäten zufällig mit den Geschlechtsunterschieden zusammenfielen.

Wenn auch Herrich-Schäffer schon die Vermuthung ausgesprochen hat, dass Ter. atrosignana wahrscheinlich als Varietät zu einer andern Stammart gehöre, so hat doch erst die Zucht, welche im verflossenen Jahre nach der Auffindung der Raupe möglich wurde, die Identität aller drei genannter Arten sicher erwiesen. Dieser Umstand scheint mir den Versuch einer neuen eingehenden Beschreibung des betreffenden Falters und seiner Naturgeschichte zu rechtfertigen.

Nach fast 100 gezogenen Exemplaren würde die Diagnose folgendermassen lauten:

Al. ant. pallide flavescentibus nitidis, post. albicantibus nitidis, spatiis intercostalibus alae utriusque punctis nigris alias parce, alias copiose adspersis, in mediis alis ant. macula nulla aut imperfecta. Expl. al. ant.: 8—9‴.

Var. a: atrosignana (H.-Sch.): al. ant. macula elongata nigra nitida.

Var. b: al. ant. cum linea fusca e radice usque ad apicem, macula nulla, vel imperfecta, vel perfecta.

Schon seit mehreren Jahren ist Ter. Lorquiniana in den mannigfachsten Varietäten auf dem Möllen, einer sumpfigen Wiese des rechten Oderufers bei Stettin in den Herbstmonaten sehr reichlich gefangen und galt den Lepidopterophilen als gesuchter Tauschartikel. Am 8. Mai 1862 fand ich auf Lythrum Salicaria, welches in den dortigen sehr dichten Rohrpflanzungen und an deren Rändern sehr häufig wächst, zwei Wicklerräupchen, die mir schon am 14. und 15. Juni zwei Exemplare der Lorquiniana Variet. b und zwar mit sehr entwickelter glänzend schwarzer Makel lieferten. Die Hoffnung, dass die zu erwartende Herbstgeneration noch weitere Aufschlüsse geben würde, bestätigte sich. Während die Raupe im Frühjahre ziemlich selten war, wie sich aus den nach der gelungenen Erziehung der beiden Exemplare aufgefundenen, von der Raupe bereits verlassenen Spuren an der genannten Futterpflanze ergab, fanden wir sie Ende Juli bis Mitte August in dem Grade häufig, dass fast keine Pflanze davon unbesetzt war, aber nur auf dem sehr beschränkten sogen. Möllen. Auf allen andern Wiesen und Brüchen, welche mit Lythr. Salicaria sehr reichlich bestanden, beide Ufer der Oder ober- und unterhalb Stettins in meilenweiter Ausdehnung begleiten, konnte ich keine Spur davon entdecken. Im Frühjahr sass die Raupe in den zusammengesponnenen Spitzenblättern ihrer jungen Futterpflanze, jetzt im Sommer lebte sie nur ausnahmsweise in den Spitzen der Seitentriebe, meistens vielmehr in den Blüthenähren, schien aber mehr die Kelchblätter, jungen Knospen und Aehrenachsen als die Blüthen selbst zu benagen. Ihre Wohnung stellte dann lang geschlängelte, mit seidenartiger Tapezirung versehene Gallerien an den Blüthenstauden dar.

Die Raupe von der gewöhnlichen Gestalt und Beweglichkeit der Wicklerraupen, ist 5 — 6‴ lang, hell grün mit dunkel durchschimmernden Rückengefässen, in der Jugend glasig durchscheinend; ihr Kopf fast von der Körperbreite, ist hellbraun glänzend und was für das Thierchen characteristisch zu sein scheint, an seinen ziemlich scharfen Seitenkanten mit zweien hintereinander stehenden schwarzen Pünktchen versehen, von denen der vordere der kleinere ist; die Mundtheile sind an ihrer Spitze dunkler; das Nackenschild glänzend grün, nur wenig gesättigter als die Körperfarbe; die ebenso gefärbte Afterklappe zeigt einige unregelmässige wolkige, aus der Tiefe durchscheinende Pünktchen. Die Brustfüsse sind grün, wie der Rumpf, nur an der Spitze schwarz. Der Rücken und die Seitenflächen des Raupenkörpers sind mit feinen kurzen Härchen sparsam besetzt. Kurz vor der Verwandlung im Gespinnst erscheint die Raupe recht frisch einfarbig hellgrün. Sie verpuppt sich nie in ihrer bisherigen

Wohnung, sondern macht sich immer am Boden oder in der Gefangenschaft an den Wänden und Ecken der Zuchtgefässe gewöhnlich unter der schützenden Hülle irgend eines trocknen Pflanzenüberrestes ein feines seidenartiges und weisses Gespinnst von schmal walzenförmiger Gestalt, in dem sie schon nach einigen Tagen zu einer schlanken, braun glänzenden, zwischen den Bauchringen heller gefärbten und am Afterende mit einem kurzen, nach der Bauchseite schwach gekrümmten spitzen Doppelhäkchen versehene Puppe wird, die den Falter nach etwa drei Wochen liefert.

Der Schmetterling erscheint in einer Frühlingsgeneration während der Monate Juni und Juli und dann wieder im Hochsommer und Herbst von Ende August bis in den October hinein, hält sich am Tage völlig verborgen und schwärmt nur in später Abenddämmerung und bei Nacht mit ziemlich langsamem und schwerfälligem Fluge.

Der Kopf, die Stirn und die Palpen des Thierchens sind grau, kaum gelblich beschuppt, besonders dicht das mittlere Palpenglied; das sehr kurze Endglied der Palpen ist um ein weniges dunkler gefärbt. Die Augen sind ziemlich flach gewölbt und dunkelbraun. Die Fühler, halb so lang wie der Vorderrand der Vorderflügel, sind dunkel, bis zur Spitze schwarz geringelt und ihrer ganzen Länge nach beim ♂ sehr zart bewimpert; beim ♀ schien mir das erste Fühlerglied stärker und länger als beim ♂. Der Thorax und die etwas abgehobenen Schulterdecken sind hell ochergelb und glatt, der Vorderrand beider röthlich braun beschuppt, so dass dadurch eine über den vordersten Theil des Thorax verlaufende oft sehr markirte Querlinie sichtbar wird. Die Oberseite des Hinterleibes ist mit grauen, kaum gelblichen, eng anliegenden Schuppen versehen, der Afterbusch des Männchens schwach strohgelb. Die Beine und die Unterseite des Leibes sind durchweg hell ochergelb, glatt und nicht sehr stark beschuppt.

Bei der typischen Form des Falters haben die Vorderflügel eine blass strohgelbe glänzende Beschuppung von sehr variabler Dichtigkeit. Meist ist dieselbe so licht, dass die Aderverzweigungen deutlich erkennbar bleiben. Diese treten dann dadurch hervor, dass auf ihnen die Schuppen reichlicher als in den Intercostalräumen angehäuft sind und zuweilen auch eine hellere, fast weissliche, stärker glänzende Färbung haben. Diese hellere Beschuppung bindet sich allerdings strenge an den Verlauf der wirklichen Venen, bildet aber daneben noch andere Linien von regelmässiger Anordnung. Bemerkenswerth erscheint namentlich eine ziemlich constante feine Linie, die aus der Flügelwurzel oder aus dem Wurzelende der Subcostalader entspringt und die Discoidalzelle in zwei fast gleiche

Hälften theilend die Hülfsader zwischen den Ursprüngen der Ader 4 und 5 trifft. Bei besonders heller Beschuppung sieht man auch aus der Subcostalader etwas jenseits ihrer Mitte, in der Regel zwischen den Ursprüngen der Vene 9 und 10 eine kurze blassgelbe Linie entspringen, welche eine schmale scheinbare, so zu sagen falsche Nebenzelle aus der vordern Hälfte der Mittelzelle ausschneidend zu dem Ursprungspunkt der Ader 7 verläuft. Diese kleine längliche Nebenzelle scheint mir deshalb besonders bemerkenswerth, weil sich grade an dieser Stelle zuweilen einige glänzend schwarze, oft in Gesellschaft einiger locker aufliegender silberweisser Schuppen anhäufen, wodurch eine oft nur angedeutete, oft eine mehr oder weniger deutliche unvollkommene Makel von länglicher Gestalt und unbestimmter Begrenzung entsteht.

In demselben Maasse, als die Beschuppung der Vorderflügel dichter wird, verschwinden auch die linearen Zeichnungen mehr und mehr, die Adern werden undeutlicher, die ganze Fläche erhält ein gleichmässigeres hell strohgelbes Ansehn; aber auch die Makel tritt mehr hervor und wird zu einem dick beschuppten glänzend schwarzen oblongen Fleck von scharfer Begrenzung, der in der Regel noch von einigen feinen weissen und silberglänzenden Schüppchen garnirt ist. Diese letzteren sitzen meist sehr lose, werden schon bei nicht ganz sauberm Spannen leicht abgestreift, und scheinen bei geflogenen Exemplaren bald verloren zu gehen. Diese Zeichnung ist der ersten Varietät (a) unseres Falters eigenthümlich. Sie ist es, welche bisher als besondere spec. Atrosignana (H.-Sch.) und von Wilkinson als Uliginosana ♀ beschrieben wurde.

Häufig erscheint, für die Varietät b unseres Wicklers characteristisch, ein langer braunrother Streif, welcher bei vollkommener Ausbildung ziemlich schmal auf der Wurzel der Vena subcostalis beginnt, diese in ihrem ganzen Verlaufe bedeckt, sehr nahe seinem Ursprunge schon seine volle Breite von ca. $1/3'''$ erreicht, und sich über den Vorderwinkel der Discoidalzelle hinaus bis in die Flügelspitze fortsetzt, ohne hier viel von seiner bisherigen Breite einzubüssen. Dieser braunrothe Längsstreif kommt zwar in sehr verschiedenen Entwicklungsgraden vor, ist zuweilen nur schwach angedeutet, bald nicht in seiner ganzen Ausdehnung und dann gewöhnlich nur über der Makel vorhanden (im Verhältniss zu dieser dann einer beschattenden Augenbraue nicht unähnlich), in der Regel aber ist er vollkommen ausgebildet, oft ausserordentlich stark und breit markirt und in diesem Falle auf der Mitte seiner ganzen Länge fast dunkelbraun gefärbt. Die Makel fehlt bei dieser Varietät selten ganz, kommt vielmehr in allen

ihren Abstufungen bis zur vollkommensten Ausbildung vor (wie es scheint, hat die Frühlingsgeneration eine besondere Vorliebe für diese Form), so dass dadurch die mannigfachsten Combinationen in der Zeichnung der Vorderflügel entstehen können.

Die Hinterflügel haben durchweg eine sehr hell strohgelbliche, entschieden weissliche Beschuppung von demselben Glanze wie die Vorderflügel. Auch auf ihnen bleiben die Aderverzweigungen deutlich sichtbar. Die Franzen sind an ihnen, wie an den Vorderflügeln, glänzend hellgelblich gefärbt.

Characteristisch für unsere Lorquiniana in allen ihren Varietäten sind die kleinen schwarzen Pünktchen, mit denen sowohl Vorder- als Hinterflügel bestreut sind. Sie finden sich nie auf den Aderverzweigungen selbst, sondern stehen immer nur in den Zwischenrippenräumen, sind bald sehr sparsam, bald reichlich und lieben in letzterem Falle entschieden mehr die Vorderrandsfläche und die Apicalgegend beider Flügel. An dem Apicalrande bilden sie zuweilen vor den hellgefärbten Franzen eine mehr oder weniger vollkommene und regelmässige punktirte Saumlinie.

Auf der Unterseite sind die Flügel gleichmässig glänzend hellochergelb, die Vorderflügel auch wolkig grau beschuppt, die Adern durch dunklere, weniger glänzende Beschuppung sichtbar. Auch hier ist eine graue feine Theilungslinie in der Discoidalzelle der Vorderflügel scharf ausgebildet, und auch die schwarzen Punkte der Intercostalräume fehlen auf beiden Flügeln nicht. Ihre Zahl steht nicht immer in gleichem Verhältniss zu ihrer Anhäufung auf der Oberseite, im Allgemeinen sind sie an sich grösser und werden besonders gern in der Apicalgegend der Hinterflügel zu wirklichen eckigen oder verwaschenen Fleckchen. Die übrigen Zeichnungen der Oberseite, wie die Makel der Var. a und der braunrothe Streif der Var. b schimmern schwach wolkig hindurch.

Ein für ♂ und ♀ characteristisches Merkmal in der Zeichnung des Falters habe ich nicht auffinden können, es scheinen vielmehr alle Abstufungen und Nuancirungen derselben auf das Mannigfachste combinirt, ohne jede Rücksicht auf die Generationsunterschiede vorzukommen.

Das Geäder der Flügel zeigt überall die dem Genus Teras eigenthümliche Verzweigung.

Ein neuer Wickler: Penthina digitalitana,

beschrieben von

G. G. Mühlig in Frankfurt a. M.

P. fuscobrunnea, basi fascia plumbea, fusco argenteo variegata; medio opaco nigra, fusco variegato, maculis plumbeis; macula conicae jacente a basi usque ad medium alarum plumbea, argenteo variegata, fascia nigra lutescenteque divisa; ad apicem versus fascia semilunari testacea ab angulo anali ad marginem anteriorem, argenteo, fusco-brunneo plumbeo variegata, apice brunneo; margine anteriore lutescente, hamulis fusco brunneis; alis posterioribus obscure cinereis, ciliis lutescentibus. Magn. $8\frac{1}{2}$—10″.

Der Postemana Lienig, Heydeniana H. S. am ähnlichsten, doch grösser. ($8\frac{1}{2}$—10 L.) Von der Wurzel aus erscheinen die Vorderflügel schmäler, nach der Spitze und dem Afterwinkel breiter. Palpen, Fühler und Halskragen braungrau, Stirne und Hinterkopf bläulichbraun, Schulterdecken lehmgelb, oben und unten schwarz gerandet. Grundfarbe der Vorderflügel in der Mitte (welche etwa $\frac{1}{3}$ des Vorderflügels umfasst) fast sammetschwarz mit braunen Schuppen gelichtet, nach der Wurzel hin bleigrau mit gelben und Silberschuppen gemischt; ein — von der Wurzel bis über die Mitte reichender — liegender kegelförmiger bläulicher Fleck, ist gleichfalls mit Silberschuppen bedeckt und durch die Mitte dieses Kegels zieht ein einerseits schwarzes, anderseits oranges Querband. Aus der dunklen Flügelmitte — vom Afterwinkel aus — steht ein gleichgefärbter Kegel schräg nach der Flügelspitze und bis zum sogenannten Bleifleck reichend, ebenso über demselben ein unregelmässig viereckiger Flecken hervor. Die Stelle des Bleiflecks vertritt ein, um die dunkle Mitte unregelmässig hinziehendes, halbmondförmiges, hellblau, hell- und dunkelbraun, schmutzigweiss und silbern beschupptes Band, von welchem aus sich wiederum mehrere, etwas heller als die Flügelmitte gefärbte Flecken in die Flügelspitze erstrecken. Der schmutzigweisse Vorderrand ist durch acht mehr oder minder breite hell- und dunkelbraune Häkchen unterbrochen. Der Afterwinkel und die ihn nach Aussen umgebenden Franzen sind schmutzig gelb, während die Franzen und Saumlinie nach der Flügelspitze hin stellenweise dunkelbraun berandet sind. Der Hinterleib, die Beine, die Hinterflügel und deren Saumlinie sind dunkelgrau, die Franzen schmutzig weiss.

Der Schmetterling erscheint Ende Mai, die Raupe im April ausgewachsen in den Wurzeln von Digitalis ambigua.

Wegen Mangel einer grösseren Anzahl von Raupen gebe ich hier nach einer durchschnittenen Raupe nur eine vergleichende Beschreibung: sie sieht der von Graph. foenella, L. Carp. foeneana Tr. am ähnlichsten. Körperfarbe hellgelb, Kopf, Nackenschild und Hornfüsse schwarzbraun, die übrigen Füsse haben die Farbe des Leibes; längs des letzteren hin ziehen mehrere Reihen kleine Wärzchen, auf welchen je ein feines Haar (der Körperfarbe gleich) steht. Auch die Lebensweise — ausser der Nahrungspflanze — hat sie mit foenella gemein. Ihr Minengang beginnt am untersten Stengelende der Pflanze und zieht sich bis an den Hauptwurzelstock, allwo sie, bis zur Verwandlung reif, verbleibt. Von hier arbeitet sie sich wieder zurück bis an den Eingang der Mine, erweitert diesen der Art, dass der Stengel bricht und zur Erde fällt; die hierdurch entstandene Oeffnung ihres Ganges verschliesst sie mit einem aus Fäden gefertigten Fenster, welches die Puppe dann kurz vor der Entwickelung zum Falter durchbohrt und hier — bis zur Hälfte heraussehend — stecken bleibt.

Semasia Metzneriana Kuhlwein

von

A. Gartner in Brünn.

Als ich am 23. August 1860 in unserem Weingebirg Artemisia Absynthium L. absuchte, fielen mir einige Pflanzen dadurch auf, dass ihnen der Kopf fehlte und die Aeste den wie gestutzt aussehenden Stengel überragten. Eine nähere Besichtigung zeigte mir eine endständige bauchige Anschwellung, welche die weitere Entwicklung des Herztriebes verhinderte und in ihrem Inneren eine ansehnliche Micro-Raupe ernährte. Selbstverständlich ward diese der Gegenstand meiner weiteren Nachforschungen, wobei ich durch die Figur der Pflanze, so wie durch das Auffallende jener Anschwellung vortrefflich unterstützt wurde. Allein nicht blos hohe, sondern selbst diesjährige von Samen aufgegangene, kaum ²/₃' grosse Pflanzen waren in ihrem Herztriebe mit solchen Difformitäten behaftet, jedoch wegen des Blätterschutzes nicht so bemerkbar; aber deren brandige Stellen, welche Harz

tropfen schwitzten, dann Häuflein von schwarzbraunen Excrementen liessen im Kurzen den inneren Zustand aller da stehenden Pflanzen errathen und sonach die sämmtlichen dort vorkommenden Raupen entdecken.

Das Innere dieser Anschwellungen, welche oft in Umfang und Länge abweichen, gewöhnlich aber 1 Zoll lang und $1/3$ Zoll dick waren, ist fleischig und etwas hart; der darin enthaltene Gang ausgesponnen und sich auch in den Stengel verlaufend, wodurch er oft eine Tiefe von $1 1/4$ Zoll erreicht. In dem unteren Raume desselben pflegt sich die Raupe, immer in aufrechter Stellung, aufzuhalten und wird ihr Gehäuse beschädigt, so werden diese Havarieen von ihr mittelst Gespinnst sogleich ausgebessert.

Im Monate September stellten sämmtliche Raupen ihren Frass ein und verminderten hierdurch meine Besorgnisse für ihre weitere Erhaltung, da bei fortgesetztem Nahrungsbezuge ein Futterwechsel bei in Anschwellungen oder Gallen lebenden Thieren unausführbar und ihr Untergang gewiss wäre.

Nach der im October vorgenommenen Untersuchung haben sich zwei Raupen zur Winterruhe an der Unterseite der Rinde versponnen, und dieses kleine Gespinnst mit Erdkörnern überworfen, während die Anderen in ihren Pflanzenwohnungen unverändert verblieben, und nachdem ich die Letzteren nebst anderen Raupenarten und Puppen in ein anderes zum Hängen eingerichtetes Behältniss übersiedelt, wurde dieses auf dem offenen Gange meiner Wohnung zur Ueberwinterung der freien Luft ausgesetzt. Allein mit nicht geringer Ueberraschung fand ich an einem Decembertage den Nagel seiner Bürde ledig, und Raupen und Kasten wurden nicht mehr gesehen. Die Früchte meiner herbstlichen Excursionen reducirten sich daher nur auf jene zwei Raupengespinnste, welche sich zufälliger Weise in einer besseren Verwahrung befanden und von welchen ich im folgenden Jahre am 2. Juli ein schönes Weib der Semasia Metzneriana Kuhlw. erhalten habe.

Durch die erwähnte Einbusse sind meine Beobachtungen dieser Species, über deren Naturgeschichte noch ein völliges Dunkel schwebt, fragmentarisch geworden, und ich sah mich genöthigt, diese Raupen nochmals einzusammeln. Zur Herbstzeit hielt ich auf derselben Stelle eine so reiche Lese, dass sie die vorjährige numerisch dreimal übertraf, was mich in der That frappirte, als ich im Vorjahre alle von Raupen besetzte Pflanzen mitnahm und ich daher nur mit sehr bescheidenen Hoffnungen diesen Platz betrat.

Wenn meine hiesigen Collegen nach dieser einfach schönen und seltenen Semasia ein Verlangen haben, so möchte ich ihnen anrathen, mit der rechtzeitigen Einsammlung der

Anschwellungen nicht zu zögern, weil ihnen sonst unser industriöses Landvolk, welches in dieser Artemisia-Art eine Erwerbsquelle entdeckte und die Pflanze zu Buschen, vulgo Besen, gebunden als ein sehr wirksames Mittel zur Vertreibung des behenden Springers aus dem blutdürstigen Geschlechte der Pulicinen verwerthet, zuvorkommen würde. Auch wird dieses Gewächs für ein Unkraut angesehen und dessen Ausrottung stellenweise angestrebt, oder von der ärmeren Classe als Brennmaterial verwendet, und wenn bei solchen misslichen Verhältnissen dieses Thier, welches ich als ein neues Vorkommniss unserer Fauna entdeckte, bis jetzt noch nicht ausstarb, so ist es nur der Unzugänglichkeit unseres Weingebirges, dann dem Umstande zuzuschreiben, dass nach beendeter Weinlese bereits ein Theil der Raupen sein Pflanzenlager verlassen, oder sich in jungen und niederen Gewächsen niedergelassen hat, welche weder zur Feuerung, noch zu entomologischen Besen sich eignen.

Obgleich die im Freien lebenden und überwinterten Raupen im Frühjahre in den Pflanzenanschwellungen nicht mehr zu treffen sind, so scheinen manche in der Gefangenschaft diese Vorsicht für entbehrlich zu halten, da ein Theil der aufbewahrten Thiere die Verpuppung in dem Pflanzenaufenthalte vollzog, die übrigen aber an der Erde unter den da vorhandenen Gegenständen sich verspannen. Diese Metamorphose beginnt zu Ende Mai, die Falterentwicklung Mitte Juni und währt bis Anfang Juli. Am 21. dieses fand ich schon wieder Raupen, welche obwohl von sehr schlanker Gestalt, bereits eine Länge von $2^1/_2$ Linien erreichten.

Die erwachsene Raupe ist 4 Linien lang, nackt, robust und braungelb. Der Kopf glänzend schwarz, herzlappig und in den dunkelbraunen Nackenschild nicht eingezogen, Vorderrand des letzteren gelblich und ebenso der Länge nach getheilt; Rückengefäss dunkler als die Körperfarbe. Der Rücken führt auf jedem Segmente 2 Paar mattbraune erhöhte Puncte, wovon das hintere Paar mehr auseinander gerückt ist, auch die Seiten haben Querreihen solcher Knöpfe. Tracheen selbst durch die Loupe kaum bemerkbar. Afterklappe braun, vor derselben eine Querreihe der erwähnten Punkte, welche selbst auch der Bauch besitzt. Klauen dunkelbraun, Bauch und Afterfüsse bräunlich besohlt. Kopf, Aftersegment und die Knöpfe führen lichte Haare. Nach der Ueberwinterung ist die Raupe gelb.

Die Puppe über 2 Linien lang, stark, im Vorderkörper noch umfangreicher, Rücken erhöht. Kopf rund, dunkelbraun, mit schwarzen Augen. Körper goldbraun (terra di Siena), Rückseite dunkler als der Bauch, Flügelscheiden lassen $4^1/_2$

Ringe frei, die Fussscheiden treten nicht vor. Rücken glänzend, Leibringe mit Dornengürteln, diese und die Ringsäume dunkler. Der stumpfe Kremaster wird von fünf starken und kurzen Spitzen umstellt.

Vor der Falterentwicklung schiebt sich die Puppe, wie bereits die Dornengürtel anzeigen, aus ihrem Lager heraus, was zeitlich früh stattfindet, da ich die meisten Falter schon um die sechste Morgenstunde entwickelt fand. Sie verhalten sich bei Tage ruhig und werden erst Abends lebhaft.

Ueber ein merkwürdiges neues Hymenopteron

aus

der Abtheilung der **Aculeata**

von

Dr. A. Gerstäcker.

Eine vor Kurzem angelangte Naturaliensendung aus Java führte der hiesigen Entomologischen Sammlung ein flügelloses Hymenopteron zu, welches sich in einem Spiritusglase unter zahlreichen anderen, sonst gemeinen javanischen Insecten vorfand und gegen diese als ein „novum atque inauditum“ sehr vortheilhaft abstach. Von ansehnlicher Grösse und noch abenteuerlicherer Gestalt, im Habitus gewissermassen an eine Termitenkönigin erinnernd, hätte es beim ersten Anblicke selbst über die Ordnung, welcher es zuzurechnen sei, einige allerdings leicht zu beseitigende Zweifel erregen können. Ihm innerhalb der Ordnung der Hautflügler mit voller Bestimmtheit seine verwandtschaftliche Stellung zu bereits bekannten Formen anzuweisen, erschien trotz der scharfen Abgränzung der Aculeaten-Familien deshalb schwierig, weil es grade zwei derselben, nämlich die Heterogynen und Formicarien, durch seine wesentlichen Charactere zu verbinden schien, oder wenigstens Merkmale beider in sehr auffallender Weise in sich vereinigte. Ehe ich daher zu einer Discussion dieser Merkmale und mithin zur Entscheidung über die Stellung unserer neuen Form schreite, scheint es mir zweckmässig, eine in's Specielle gehende Beschreibung derselben vorauszuschicken.

Der Körper des Insectes ist, wie aus der beigegebenen Abbildung (Taf. 1 fig. 2) zu ersehen, langgestreckt, flügellos,

der Hinterleib im Verhältniss zum Thorax von beträchtlicher Grössenentwickelung, die ganze Oberfläche glatt, glänzend, wie lackirt, ohne irgend welche Sculptur der Hautbedeckung, die Farbe röthlich kastanienbraun. Die Länge des ganzen Körpers beträgt $14\frac{1}{2}$ Lin., wovon $3\frac{1}{2}$ Lin. auf Kopf und Thorax zusammengenommen, 11 Lin. auf den Hinterleib kommen. Das Integument des Körpers hat überall eine biegsamhornige Consistenz.

Der Kopf ist doppelt so breit als der Prothorax, von oben gesehen quer eiförmig, fast doppelt so breit als lang, durch eine vom Clypeus bis zum Hinterhaupte sich erstreckende, tiefe Mittelfurche in zwei neben einander liegende, fast kuglig gewölbte Seitenhälften getheilt. Die stärkste Wölbung dieser beiden Hälften kommt der vorderen (Stirn-) Partie des Kopfes zu, wo die Längsfurche bei weitem tiefer als auf dem Scheitel ist, während sie sich gegen den Clypeus hin wieder etwas verflacht, an Breite zunimmt und in ihrem Grunde zwei schwache, übereinander liegende Höckerchen erkennen lässt. In gleicher Höhe mit dem Verstreichen dieser Furche setzt sich am Vorderkopf der Clypeus in Form eines kurzen, quer dreieckigen Saumes, welcher oberhalb seines an die Oberlippe grenzenden Endrandes mit einem scharfen, leicht geschwungenen Querkiel versehen ist, ab. Im Profil gesehen erscheint der Kopf fast kugelrund, nur dass seine Stirnlinie fast senkrecht abfällt und unmittelbar über der Einlenkung der Mandibeln sogar etwas nach vorn hervortritt. Netzaugen sowohl als Ocellen fehlen vollständig. Die Fühler (Fig. 2a) sind dicht über der seitlichen Endigung des Clypeus jederseits in einer tiefen Grube, welche von der Stirnfurche durch einen dicken Längswulst geschieden wird, eingefügt, verhältnissmässig kurz, deutlich geknieet. Der Fühlerschaft ist etwa so lang wie $\frac{2}{5}$ der Kopfhöhe, leicht gebogen, gegen die Spitze hin allmälig verdickt, mit convexer Innen- und concaver Aussenseite; die Geissel ist nur wenig länger und beträchtlich dünner als der Schaft, elfgliedrig, borstig, die einzelnen Glieder bis auf das letzte breiter als lang, aber bis zum siebenten sowohl an Breite als Länge allmälig zunehmend, das Endglied lang eiförmig, $2\frac{1}{2}$ mal so lang als breit. Die Oberfläche dieses Endgliedes ist im Gegensatz zu den vorhergehenden weniger stark chitinisirt und mit dichter, weicher, seidenartiger Pubescenz bekleidet. Von den Mundtheilen treten nur die Oberlippe und die Mandibeln deutlich hervor. Erstere ist von der Breite des Clypeus und stellt einen regelmässigen Kreisabschnitt nicht ganz von der Grösse eines Halbkreises dar; ihre Oberfläche zeigt einen mittleren Eindruck und zu jeder Seite derselben zwei starre Borstenhaare, von denen das innere

länger als das äussere ist. Die Mandibeln (Fig. 2c) sind hervorgestreckt, stark klaffend, schmal sichelförmig, ihr Aussen- und Innenrand wellig gebogen, die Spitze abgestumpft, die Vorder- und Aussenseite convex, die Hinter- und Innenfläche leicht concav, der Innenrand vor der Spitze mit einigen langen, abstehenden Haaren besetzt; bei sich berührenden Spitzen schliessen sie einen grossen, stumpf herzförmigen leeren Raum ein. Von den beiden übrigen Kieferpaaren (Maxillen und Unterlippe) ist bei geschlossener Oberlippe Nichts zu sehen; klappt man letztere zurück und hebt die dahinter liegenden Theile aus der engen Mundöffnung mittels einer Nadel hervor, so kann man an derselben zwar eine undeutliche Abscheidung in eine mittlere (Labium) und zwei seitliche Partieen (Maxillae), an beiden aber selbst bei starker Loupen-Vergrösserung keine nur einigermassen deutliche Absetzung von gegliederten Tastern erkennen.

Die mikroskopische Untersuchung dieser Theile ergiebt Folgendes (Fig. 2 b): Die Maxillen sowohl als die Unterlippe sind deutlich ausgebildet, aber äusserst klein und so eng mit einander verbunden, dass sie kaum einer Bewegung aneinander fähig zu sein scheinen. An den Maxillen folgt auf eine dünne, querliegende Angel ein verhältnissmässig grosser Stipes von länglich rhombischer Gestalt; an diesen schliesst sich nach vorn und aussen mittels einer häutigen Verbindung eine kleine dreieckige Platte an, welche wohl als Squama zu deuten ist und unter welcher nach der Innenseite hin ein länglich eiförmiges Endstück mit dünner, gliedförmig abgeschnürter Spitze eingelenkt ist. Sowohl die Form und Richtung dieses Endstückes, als die Beborstung seiner mehr zarthäutigen Oberfläche lässt in demselben nur eine Lade erkennen, während ein Taster an der Maxille ganz fehlt. Anders verhält es sich mit der Unterlippe, an deren länglich viereckigem Stamme, welcher gleich der Angel (Mentum) stärker chitinisirt ist, zu jeder Seite des Vorderrandes sich ein eingliedriger, keilförmiger und an der Spitze beborsteter Taster eingelenkt findet, welcher durch Druck mit dem Deckgläschen deutlich hin und her bewegt werden kann.

Der Thorax ist nur von geringer Grössenentwickelung, indem er wenig mehr als den sechsten Theil der gesammten Körperlänge einnimmt. Ueber seine Gesammtbildung ist zu bemerken, dass dieselbe derjenigen von zeitlebens ungeflügelten Insecten entspricht, d. h. dass auf der Grenze zwischen dem Notum und den Pleuren der beiden hinteren Ringe sich kein Falz zur Einle kung von Flügeln findet, diese Theile vielmehr fest mit einander verschmolzen sind. Ferner wäre hervorzuheben, dass sich nur der Prothorax vom Mesothorax

durch eine deutliche, über den Rücken seitlich bis zum Stigma laufende Naht absetzt, dass dagegen zwischen Meso- und Metathorax alle Nähte, zwischen Pro- und Mesothorax aber diejenige längs der Pleuren verstrichen sind, letztere freilich nicht in gleichem Maasse wie jene. Am Prothorax ist das Notum breiter als lang, seine Seitenränder parallel, seine Vorderwinkel abgerundet, die halsförmige, in den Hinterkopf eingreifende Verlängerung dick und kurz, deutlich abgeschnürt, der Hinterrand in sanftem Bogen, kaum flach stumpfwinklig ausgeschnitten. Die den letzteren bildende Naht geht nur in sehr geringer Ausdehnung und indem sie sich nach vorn wendet, von der Rückenfläche auf die Seitenwand des Prothorax über und endigt in dem hier weit nach oben gelegenen spaltförmigen Prothoraxstigma, welches den Grund einer schief liegenden, länglichen und tiefen Grube ausfüllt: die von dem unteren Ende dieser Grube gegen die Vorderhüften hin verlaufende Pleuralnaht ist fast verstrichen, indessen doch als Furche noch erkennbar. Der Rückentheil des Meso- und Metathorax zusammengenommen hat etwa die doppelte Länge des Pronotum und zerfällt in drei Abschnürungen, von denen die vordere und hintere wulstig aufgetrieben, die mittlere sattelartig vertieft erscheint; letztere möchte, nach der Lage der Stigmen zu urtheilen, halb dem Meso-, halb dem Metathorax angehören. Die quer eiförmige vordere Abschnürung ist von der sattelförmigen Vertiefung durch einen ziemlich tiefen, rinnenförmigen Quereindruck getrennt, an dessen seitlicher Endigung jederseits eine kurze, röhrenförmige Hervorragung, welche schon den Pleuren angehört und sich durch die auf derselben liegende ovale Oeffnung als stark hervorspringendes Mesothorax-Stigma zu erkennen giebt, auffällt. Weniger scharf getrennt von der sattelförmigen Vertiefung ist die hintere wulstig erhabene Abschnürung, indem sie sich nur jederseits durch eine breite Einkerbung von derselben absetzt, längs der Mitte aber allmäliger in dieselbe übergeht; von oben gesehen hat dieselbe die Form eines Trapezes mit etwas abgerundeten Seitenlinien und zipfelartig hervortretenden Vorderecken. Dieser zipfelförmige Vorsprung zeigt sich bei der Seitenansicht des Metathorax als aufgewulsteter Rand etwa von der Form und Biegung der menschlichen Ohrmuschel, indem er zuerst von hinten nach vorn verläuft und sich dann abwärts krümmend, fast senkrecht oder selbst etwas nach hinten geneigt auf den Pleuren herabsteigt. An seinem hinteren Rande birgt derselbe gleichfalls einen langen und schmalen Spalt, das bei den Hymenopteren sogenannte Metathoraxstigma, welches abweichend von anderen Insecten-Ordnungen nicht auf der Grenze des Abdomen gelegen ist;

dasselbe ist fast von dreifacher Länge der beiden vorderen Stigmen und nach hinten abermals von einem Längswulst, der indessen kürzer und flacher als der vordere ist, begrenzt. — Die Pleuren der beiden hinteren Thoraxringe (Fig. 2 d), welche, wie bereits erwähnt, nicht durch deutliche Nähte von einander getrennt sind, werden in der Mitte zwischen der Rückenhöhe und dem Ursprung der Hüften von einer mehrfach unterbrochenen und daher wellenförmig erscheinenden Längsfurche durchzogen, welche in der Gegend des Metathoraxstigma am tiefsten erscheint. Ausserdem markiren sich daselbst noch besonders deutlich zwei schräg von oben und vorn nach hinten und unten verlaufende Furchen oberhalb der beiden Hüftenpaare und dem Hinterrande derselben entsprechend, von denen die vordere bedeutend kürzer und seichter als die hintere ist. — Von den drei deutlich markirten Brustbeinen (Fig. 2e) ist das des Mesothorax am stärksten, das des Metathorax am schwächsten entwickelt. An den beiden vorderen Sterna ist die durch eine tiefe Längsfurche vermittelte Theilung in zwei seitliche Hälften sehr deutlich und jede dieser Hälften am Hinterrande stark aufgewulstet; das Metasternum dagegen ist nur undeutlich gefurcht, überhaupt mehr abgeflacht und tiefer eingesenkt als die beiden vorderen, nur unmittelbar vor der Einlenkung der Hinterhüften in Form eines kurzen Querwulstes aufgetrieben.

Die Beine (Fig. 2f) sind zu allen drei Paaren verhältnissmässig kurz und mit Ausnahme der ziemlich kräftigen Hüften von zartem Bau. Von den frei hervortretenden Hüften sind die des ersten Paares fast um die Hälfte kleiner als die fast gleich grossen der beiden hinteren Paare; jene mehr herz- oder keilförmig, gegen die Spitze hin verschmälert, seitlich leicht zusammengedrückt, diese länglich viereckig mit abgerundeten Winkeln und nach unten nicht merklich verjüngt. Während die Unter-, Aussen- und Innenseite der beiden letzten Hüftpaare gleichmässig gewölbt ist, erscheint ihre Oberseite zum Einschlagen der Schenkel in Form einer tiefen, ovalen, sich fast bis zur Basis erstreckenden Grube, deren Seitenränder steil und unter scharfer Kante fast senkrecht abfallen, ausgehöhlt. Die Trochanteren stellen einen einfachen, ungetheilten, kurzen Ring dar, welcher in dem Ausschnitte der Hüften mit dünnem Stiel eingelenkt ist; der des ersten Beinpaares ist dicker, quer dreieckig, aussen gewölbt und unterhalb nur durch einen sehr leichten Ausschnitt vom Schenkel geschieden, die der beiden folgenden Paare dagegen kürzer, seitlich stärker zusammengedrückt und nach unten in eine sich vom Schenkel deutlich absetzende, dornartige Spitze ausgezogen. Die Schenkel sind an allen drei Beinpaaren

kaum merklich an Länge verschieden, seitlich zusammengedrückt, indessen von der Kante her betrachtet, doch gegen die Spitze hin allmälig dicker werdend, von der Fläche gesehen fast gleich breit, lang elliptisch; ihre Oberfläche ist nirgends mit Haaren oder Dornen besetzt, sondern vollständig glatt. Ein Gleiches lässt sich der Hauptsache nach von den Schienen sagen, welche ebenfalls seitlich zusammengedrückt und von der Spitze bis über die Mitte hinaus fast gleich breit, dann aber gegen das Kniegelenk hin stark verschmälert sind: auch bei ihnen findet sich eine einigermassen in die Augen fallende Behaarung und Bedornung nirgends vor, indessen zeigen doch die des ersten Paares bei Betrachtung mit der Loupe an der Innenseite des Spitzenrandes sechs bis sieben sehr kurze, fast borstenförmige Dörnchen, während die der beiden hinteren Paare ausser jenen Randdörnchen noch kleine in Gruben sitzende Börstchen auf der Aussen- und Vorderseite ihrer Spitzenhälfte erkennen lassen. Jede Schiene ist an ihrer Innenseite mit einem einzelnen Endsporn bewehrt, welcher an allen drei Paaren von mässiger Länge, am ersten messerförmig verbreitert und flachgedrückt, an den beiden hinteren nadelförmig, leicht geschwungen und nur stumpf zugespitzt ist. Die Tarsen sind leider an sämmtlichen Beinen des vorliegenden Exemplars verletzt und unvollständig. Am ersten Paare ist der Metatarsus von $1/3$ der Schienenlänge, kräftig, seitlich zusammengedrückt und daher etwas erweitert, innen leicht ausgeschnitten und daher gekrümmt erscheinend, an der Spitze mit einigen Börstchen besetzt; die beiden folgenden Glieder sind sehr viel dünner und nur von $1/4$ der Länge des ersten. An den beiden hinteren Paaren ist der Metatarsus dünn, gerade, cylindrisch, nach Art der entsprechenden Schienen kurz und anliegend beborstet, am mittleren von mehr als halber, am hinteren Paare von $2/3$ der Schienenlänge; das zweite Glied der Mitteltarsen ist gleichfalls griffelförmig, dünner als das erste und etwa von $1/3$ seiner Länge. Die Beschaffenheit der Fussklauen muss vorläufig dahingestellt bleiben.

Der Hinterleib misst fast $3/4$ der gesammten Körperlänge und besteht aus sechs deutlich geschiedenen Segmenten, unter denen sich das erste nicht nur durch seine Abschnürung und Form auszeichnet, sondern sich von den folgenden auch dadurch sehr wesentlich unterscheidet, dass seine Dorsalplatte nicht mit ihren freien Rändern über die Ventralplatte herübergreift, sondern unter einer festen Naht mit derselben verwachsen ist. Der Hinterleib kann in sofern gestielt genannt werden, als er sich mittels eines von den übrigen Segmenten formell verschiedenen Basalringes am Metathorax befestigt

und dieser Basalring, wenngleich beträchtlich breiter als irgend ein Theil des Thorax, sich vorn zu einem wenn auch noch so kurzen und dicken Pedunculus abschnürt. Durch diesen Verbindungsstiel entsteht zwischen dem Hinterrande des Thorax und dem ersten Hinterleibsringe ein tiefer Einschnitt, gegen welchen die Vorderfläche des letzteren ziemlich senkrecht abfällt; es lässt sich nämlich die Form dieses Basalringes des Hinterleibes am besten mit einem Prisma vergleichen, dessen eine Fläche horizontal nach oben liegt, während die beiden anderen nach unten abfallen und unter einer stumpfen Kante zusammenstossen. Von oben gesehen ist dieser Basalring mehr denn doppelt so breit als lang, trapezoidal, vorn ziemlich gerade abgeschnitten, seine Seiten fast geradlinig, der Hinterrand in der Mitte gerundet, beiderseits davon ausgebuchtet, die Hinterwinkel nach aussen von dieser Buchtung zu stumpfen Zipfeln ausgezogen; die Oberfläche gewölbt, nahe am abgestumpften Vorderrande mit drei durch faltenartige Erhöhungen getrennten Eindrücken versehen. Bei Betrachtung der Unterseite sieht man, dass sich die Dorsalplatte des ersten Hinterleibsringes weit auf die Bauchseite herumschlägt und dass somit die Ventralplatte, welche durch eine sehr deutliche, schräg verlaufende Naht jederseits abgesetzt erscheint, nur etwa die Breite des Thorax erreicht; letztere ist zugleich sehr viel kürzer als die Dorsalplatte, indem sie an ihrem Hinterrande tief ausgeschnitten erscheint, daselbst übrigens in Form eines queren Gürtels stark aufgewulstet ist. Das Stigma dieses ersten Ringes findet sich als grosse, senkrecht gestellte Spalte in einer eiförmigen Grube auf dem seitlichen Absturz der Dorsalplatte, nicht weit hinter dem Pedunculus und etwa in der Höhe seines oberen Randes. — In ähnlicher Weise wie der erste Hinterleibsring vom Metathorax, ist der zweite vom ersten durch einen tiefen Einschnitt getrennt und die Verbindung hier abermals durch einen sehr kurzen und jenen ersten an Breite noch ansehnlich übertreffenden Pedunculus hergestellt. Von oben gesehen verbreitert sich dieser zweite Ring unter gerundeten Seiten allmälig glockenförmig, so dass er an der Spitze ziemlich doppelt so breit als lang ist. Im Gegensatz zum ersten Ringe ist seine Ventralplatte von merklich grösserer Längsausdehnung als die Dorsalplatte, indem sie sich in Rücksicht auf ihre verkürzte Vorgängerin weiter nach vorn erstreckt, als es die Rückenplatte kann. Diese betheiligt sich übrigens, den Querdurchschnitt in Betracht gezogen, an der Bildung des Segments fast zu gleichen Theilen mit der Ventralplatte, indem ihre freien Ränder diese fast gerade auf der Seitenlinie des Hinterleibes überdecken. Das Stigma des zweiten Ringes, in

gleicher Richtung wie das des vorhergehenden in einer ovalen Grube liegend, findet sich in gleicher Höhe mit dem des ersten nahe am Vorderrande der Dorsalplatte und nur in geringem Abstande über dem Seitenrande derselben. — Die drei folgenden Ringe (3 bis 5), welche untereinander fast von gleicher Grösse und Gestalt sind, — sie erscheinen von oben quer viereckig und an der Spitze etwas breiter als an der Basis — zeigen auch in Betreff des Grössenverhältnisses der Dorsal- und Ventralplatten zu einander, so wie in der Lage der Stigmata eine vollständige Uebereinstimmung. Die Dorsalplatten endigen nämlich nicht in der Seitenlinie, sondern schlagen sich nach unten auf die Bauchfläche um, und zwar in der Art, dass ihre Seitenränder vorn näher an einander treten als an der Spitze jedes Segmentes, gegen welche hin sie in Form eines Trapezes auseinander weichen; diesen nämlichen Umriss haben demnach auch die Ventralplatten. Die senkrecht gestellten, nierenförmigen Stigmen liegen etwa am Ende des ersten Vierttheils eines jeden Ringes, in der Höhe der Seitenlinie des Hinterleibes und daher in ziemlich ansehnlicher Entfernung von und über dem Rande der Dorsalplatten. — An dem auffallend gestalteten Endsegmente (6) des Hinterleibes, welches merklich schmaler und länger als die vorhergehenden ist, zeigt die Dorsalplatte eine allmälige Verschmälerung nach hinten und eine eiförmige Abrundung des Endrandes; mit einem in gleicher Weise wie an den vorhergehenden Ringen gelagerten Stigma versehen, greift sie auch entsprechend auf die Bauchseite über, nur dass ihre Seitenränder hier nicht convergiren, sondern einander parallel laufen. Die Ventralplatte dieses letzten Segmentes überragt die dorsale weit nach hinten, indem sie in einen schmalen, gabelförmig gespaltenen Fortsatz ausläuft, dessen Oberseite mit drei durch zwei flache Längsrippen geschiedenen Furchen versehen ist und dessen beide Endzinken stumpf sind. Ihre untere (Bauch-) Fläche ist bis zur Mitte der Länge abgeflacht, eben, in der Mitte selbst mit einer queren, schwieligen, stumpf zweihöckerigen Auftreibung versehen und zwischen dieser und dem Beginn der Gabel leicht concav. Von der Basis beider Gabelzinken zieht sich gegen die hinteren Ecken der Dorsalplatte hin jederseits eine stumpfe Leiste entlang, mit welcher weiter nach vorn eine zweite, vom mittleren Querwulst ausgehende ziemlich parallel läuft; der zwischen diesen beiden Leisten liegende fast rhomboidale Raum ist tief grubenartig eingedrückt.

Unter welchen Verhältnissen das eben beschriebene, höchst merkwürdige Insect auf Java gefunden worden ist, darüber

liegen mir weder bis jetzt Nachrichten vor, noch stehen dieselben mit einiger Wahrscheinlichkeit in Aussicht. Die übrigen mit demselben zusammen in einem Glase übersandten Käfer scheinen darüber wenig Aufklärung zu geben, da sie sehr heterogenen Gattungen und Familien angehören und kaum unter gleichen Bedingungen gefunden sein möchten. Am zahlreichsten waren darunter Batocera maculata Schönh. nebst Larven, eine Engis- und eine Eumorphus-Art vertreten, welche allerdings sehr wohl einem und demselben vermoderten und mit Schwämmen durchwucherten Baume entnommen sein könnten; indessen hieraus zu folgern, dass unser Hymenopteron unter gleichen Verhältnissen gelebt habe und gefunden worden sei, würde wenigstens Denjenigen sehr gewagt erscheinen müssen, welche mit dem Sammeln in Tropengegenden näher vertraut sind und wissen, dass aus Raumersparniss so viel als möglich und mithin das Heterogenste in ein und dasselbe Gefäss geworfen wird.

Wie ich bereits im Eingange erwähnt habe, halte ich unser Insect, welches ich in der mir zugänglichen Literatur nirgends characterisirt und dargestellt finde, für neu und unbeschrieben. Ich will indessen nicht unerwähnt lassen, dass sich in den Transact. entomol. Soc. of London 1 ser. IV. pl. 19 fig. 6 die sehr rohe Abbildung eines auf Neu-Seeland gefundenen, aber nicht näher beschriebenen Insectes vorfindet, deren ich mich ihrer sehr auffallenden Umrisse halber sofort erinnerte, als ich unser vorliegendes Hymenopteron zuerst zu Gesichte bekam. Bei näherem Vergleich beider reducirte sich ihre Uebereinstimmung allerdings nur auf zwei Punkte, welche freilich den eigenthümlichen Habitus des Thieres wesentlich bedingen: nämlich erstens auf den in zwei kuglige Seitenhälften getheilten Kopf und zweitens auf den im Verhältniss zum Vorderkörper auffallend voluminösen Hinterleib. Ob sich diese, wie es scheint, nach dem Gedächtniss und von unkundiger Hand gezeichnete Abbildung, welche übrigens von Stephenson (a. a. O. IV p. 266) selbst in seinen begleitenden Bemerkungen als „a rough sketch" bezeichnet wird, auf unser Hymenopteron bezieht, zu entscheiden ist einerseits unmöglich, andererseits ganz unwesentlich, da es sich bei derselben um ein in wissenschaftlicher Form bekannt gemachtes Objekt nicht handeln kann. Die beigefügten Angaben über die Lebensweise jenes Neu-Seeländischen Insectes gewähren weder für noch gegen die Identität einen Anhalt. Verf. hält dasselbe für eine Larve und berichtet, dass diese in Menge sechs bis acht Zoll tief unter der Erdoberfläche gefunden worden sei; er glaubt, sie ernähre sich von den Wurzeln der auf Neu-Seeland an vielen Orten häufigen Saudistel, da sie

beim Druck eine milchige Flüssigkeit von sich gegeben und an gleichen Stellen mit jener Pflanze gefunden worden sei. Allerdings gleiche die Larve im Ansehn mehr einem trächtigen Insecten-Weibchen aus der Verwandtschaft der Termiten; doch sei sie in allen verschiedenen Grössen gefunden worden.

Die systematische Stellung unsres merkwürdigen Insectes, welches ich wegen seiner eigenthümlichen Kopfform halber vorläufig mit dem Gattungsnamen Dichthadia belegen will, anlangend, so würde es sich zunächst fragen, welcher Familie der Hymenopteren dasselbe zuzuweisen sei. Nach der Bildung der Trochanteren muss es ohne alle Frage der Abtheilung der Hymenoptera aculeata zugehören, da diese ja durch den einfachen, ungetheilten Schenkelring ausschliesslich characterisirt wird. Gehen wir die unter jener Abtheilung vereinigten Familien durch, so schliessen sich die Apiarien, Vesparien, Crabroninen, Pompiliden und Chrysiden sowohl durch ihre ganze Körperbildung, als auch dadurch sofort aus, dass bei ihnen ungeflügelte Individuen niemals vorkommen. Es blieben demnach nur die beiden Familien der Heterogynen (zu denen ich die Gruppen der Sapygen, Scolien, Mutillen und Thynniden rechne) und der Formicarien (denen sich nach Haliday's und Shuckard's Untersuchungen die Doryliden ganz eng anschliessen) übrig, von denen erstere bekanntlich verschiedene im weiblichen Geschlechte ungeflügelte Formen umfasst, während in letzterer ausschliesslich die geschlechtlich verkümmerten Weibchen (Arbeiter) in flügellosem Zustande angetroffen werden. Da nun Dichthadia, wie es neben dem Mangel der Flügel der zu einem sehr beträchtlichen Umfang entwickelte Hinterleib zweifellos macht, nur ein weibliches Individuum mit völlig entwickelten Fortpflanzungsorganen sein kann, so würde man sich zunächst veranlasst fühlen, sie durch Vergleich mit den flügellosen Weibchen der Gattungen Mutilla, Myrmosa, Tengyra (Methoca), Thynnus (Myrmecodes), Tachypterus (Diamma), Ariphron u. s. w. auf ihre nähere Verwandtschaft mit diesen und mithin auf ihre Zugehörigkeit zur Familie der Heterogynen zu prüfen. Man würde hierauf um so mehr geführt werden, als Dichthadia mit einigen dieser weiblichen Formen trotz gewisser auffallender Eigenthümlichkeiten, unter welche vor allem die Gestalt des Kopfes und die Bildung der Hinterleibsbasis zu rechnen ist, in der allgemeinen Körperbildung sowohl als der auffallenden Glätte ihres Integumentes eine unzweideutige Analogie erkennen lässt. Zeigen doch z. B. die Gattungen Methoca, Ariphron und Diamma ziemlich dieselbe glatte, polirte Körperoberfläche und nähert sich ja letztere unserer Dichthadia überdem noch darin, dass

auch bei ihr schon das erste Hinterleibssegment eine deutliche Abschnürung von den folgenden aufweist! — So verlockend nun aber auch diese Analogieen zwischen Dichthadia und den weiblichen Heterogynen für eine Vereinigung beider in derselben Familie erscheinen, so erweisen sie sich bei näherer Untersuchung eben doch nur als — Analogieen, auf welche ein entscheidendes Gewicht nicht zu legen ist. Erstens entfernen sich nämlich die genannten, ihr scheinbar sehr nahe tretenden Heterogynen-Weibchen von Dichthadia schon wesentlich dadurch, dass bei ihnen die Maxillar- und Labialtaster ansehnlich entwickelt sind und aus der Mundöffnung frei heraustreten: dann ist aber auch die Bildung des ersten Hinterleibssegmentes, welches trotz seines bedeutenden Umfanges immerhin den Character einer Schuppe nach Art der Ameisen an sich trägt, eine von der bei den sämmtlichen Heterogynen-Weibchen vorkommenden so typisch verschiedene, dass schon dies eine Merkmal gerechte Bedenken dagegen erwecken müsste, unsere neue Form den genannten Gattungen anzuschliessen. Bei weiterem Vergleich stellen sich nun auch an Dichthadia in der That folgende wesentliche Unterschiede heraus, welche es unmöglich erscheinen lassen, diese Gattung bei den ungeflügelten Heterogynen-Weibchen unterzubringen:

1) Die im Verhältniss zu dem langen Schafte sehr kurze und dünne Fühlergeissel, welche sich ihrer Kürze halber auch im getrockneten Zustande nicht schlingenartig umlegt.

2) Die bereits hervorgehobene sehr auffallende Form des Kopfes, welcher, abgesehen von seiner Theilung in zwei seitliche Hälften, nicht kurz und vorn abgeflacht, sondern dick und aufgetrieben erscheint.

3) Der gänzliche Mangel sowohl von Netzaugen als Ocellen.

4) Die grosse, halbkreisförmige Oberlippe in Verbindung mit den sehr minutiösen Maxillen, Unterlippe und Tastern.

5) Die Bildung des Thorax, welcher sich im Gegensatz zu den Heterogynen nicht nur durch Verschmelzung von Meso- und Metathorax am Rücken sowohl als an den Pleuren, sondern auch durch eine gleiche Verwachsung der Pleuren des Pro- und Mesothorax unterhalb des Prothoraxstigma auszeichnet.

6) Das freiliegende Prothoraxstigma; dasselbe liegt bei den Heterogynen unter dem Rande des Prothorax verborgen.

7) Die tiefe, gruben- oder fast rinnenförmige Aushöhlung der Oberfläche der Hüften, welche besonders an den beiden hinteren Beinpaaren sehr scharf markirt ist und den Heterogynen-Weibchen wenigstens in dieser Form und Ausdehnung ganz abgeht.

8) Die auffallende Kürze, die starke seitliche Compression und die Glätte der Schenkel und Schienen, welche zugleich nicht merklich von vorn nach hinten an Länge zunehmen; denselben fehlt die rauhe Bedornung und Behaarung der Heterogynen-Beine gänzlich.

9) Der an allen drei Schienenpaaren einfache und besonders an den beiden hinteren Paaren feine Endsporn.

10) Die bereits besprochene und oben näher erörterte Form und Isolirung des ersten Hinterleibsringes nach Art einer Schuppe.

11) Die freiliegenden und senkrecht verlaufenden Stigmata der Hinterleibssegmente; dieselben sind bei den Heterogynen-Weibchen in der Regel vom Hinterrande des vorhergehenden Ringes bedeckt, bei Myrmecodes (Thynnus), wo sie frei liegen, aber punktförmig, kreisrund, nicht spaltförmig.

Lassen wir von diesen Merkmalen selbst das unter No. 3 aufgeführte, den Mangel der Sehorgane, welcher möglicher Weise als Gattungscharacter aufgefasst werden könnte, fallen, so bleibt immer noch eine ansehnliche Reihe von solchen übrig, welche als von absoluter systematischer Wichtigkeit angesehen werden müssen und keiner der bekannten Heterogynen-Gattungen zukommen.

Wenn wir somit, um Dichthadia unterzubringen, von der Familie Heterogyna absehen müssten, so blieben uns nur noch die Formicarien übrig. In dieser Familie sind aber bekanntlich die eigentlichen (fortpflanzungsfähigen) Weibchen ursprünglich durchweg geflügelt und lassen, wenn sie auch die Flügel abgeworfen haben, ja stets die einem geflügelten Insecte eigenthümliche Thoraxbildung mit Leichtigkeit erkennen. Eine solche findet sich nun aber bei unserer neuen Form nicht, sondern wir treffen hier eine Thoraxbildung an, welche in allen wesentlichen Punkten derjenigen einer Arbeiter-Ameise entspricht, für welche wir doch wiederum Dichthadia ihrer bedeutenden Hinterleibs-Entwickelung halber nicht halten können. Wir würden demnach letztere Gattung in der Familie der eigentlichen Ameisen nur dann unterbringen können, wenn wir uns entschliessen wollten, die Charactere dieser Familie in der Weise zu erweitern, dass wir darin eine ähnliche Wandelbarkeit in der Thoraxform der Weibchen statuirten, wie sie den Heterogynen, wo ja bekanntlich die eine und die andere Bildung je nach der Anwesenheit oder dem Mangel von Flügeln auftritt, eigen ist. Natürlich würde hierdurch der Nachtheil entstehen, dass die bis jetzt sehr scharf begrenzte Familie der Formicarien an Homogenität wesentlich verlöre und noch dazu durch die Unterbringung einer Gattung, welche trotz ihrer mehrfachen wesentlichen Uebereinstimmungen im-

mer noch Eigenthümlichkeiten genug darbietet, um sie auch, abgesehen von der verschiedenen Anlage des Thorax, sofort von allen bis jetzt bekannten Ameisen-Weibchen zu unterscheiden. Diese sich also auch für die eigentlichen Ameisen herausstellenden Schwierigkeiten finden aber sofort ihre Lösung, wenn wir von jenen unsere Aufmerksamkeit auf die Doryliden wenden, jene eigenthümlich organisirte Gruppe, welche zwar von Linné und Latreille in nähere Beziehung zu den Mutillarien gesetzt wurde, in der That sich aber nur als eine besondere Modification des Ameisen-Typus herausstellt. Da aus dieser Gruppe bis jetzt mit Sicherheit ausschliesslich Männchen bekannt geworden sind — die von Shuckard in Anomma und Typhlopone gemuthmassten Weibchen könnten, wie sich leicht nachweisen lässt, höchstens als Arbeiter angesprochen werden — so würden sich gegen die Unterbringung von Dichthadia in derselben zuvörderst empirische Gründe nicht beibringen lassen, während andererseits, nachdem bereits durch Exclusion aller übrigen Familien ein ziemlich fester Boden für die Doryliden-Natur unserer Gattung gewonnen worden ist, zugleich eine ganze Reihe sehr schlagender Analogieen und selbst positiver Uebereinstimmungen nachweisbar ist. Ein vielfach wiederholter Vergleich zwischen Dichthadia und Dorylus hat in mir wenigstens immer stärker die Ueberzeugung erweckt, dass, so wenig auch beide mit Sicherheit als männliche und weibliche Form einer und derselben Gattung nachweisbar sind, doch Dichthadia zu keiner bekannten Hymenopteren-Gattung in so naher verwandtschaftlicher Beziehung steht, als eben zu Dorylus und den dieser sich zunächst anschliessenden Gattungen. Den Beweis für diese Ansicht scheinen mir folgende Punkte zu liefern:

1) Bei der Mehrzahl der männlichen Dorylus — ausgenommen ist z. B. der auch sonst heterogen gebildete Dorylus nigricans Illig. — ist wenigstens die vordere (Gesichts-) Hälfte des Kopfes entsprechend mit Dichthadia durch eine tiefe Längsfurche getheilt.

2) Die Fühler sind in gleicher Weise eingelenkt, durchaus nach demselben Typus gebaut und weichen nur durch etwas bedeutendere Länge der einzelnen Glieder, sowie durch ein accessorisches dreizehntes Geisselglied ab.

3) Die Mandibeln derjenigen Dorylus-Männchen, welche zur Gruppe von Dorylus glabratus Shuck. gehören, zeigen dieselbe schmale Sichelform, die gleiche Klaffung beim Schluss der Spitzen und dieselbe Zahnlosigkeit und Glätte wie bei Dichthadia; ihre einzige Abweichung besteht in einer stärkeren

Verbreiterung ihres Aussenrandes nahe der Basis und in einer deutlicheren Abflachung ihrer Vorderfläche.

4) Die Form des Clypeus und der Oberlippe ist bei Dorylus nahe dieselbe; letztere bedeckt in übereinstimmender Weise die sehr kleine Mundöffnung, aus welcher die minutiösen Maxillen, Unterlippe und Taster nicht hervortreten.

5) Am Thorax der männlichen Dorylus zeigt sich eine entsprechende Verschmelzung der Pleuren von Meso- und Metathorax, so wie eine nur undeutliche Naht zwischen Pro- und Mesothorax unterhalb des Prothoraxstigma. Von den drei Stigmen stimmt das des Metathorax in Form und Lage, die beiden anderen wenigstens in letzterer Beziehung genau überein; das des Prothorax bildet eine beulenförmige Auftreibung seines Endrandes, das des Mesothorax tritt nicht röhrenförmig heraus.

6) Auch bei Dorylus ist der erste Hinterleibsring durch einen tiefen Einschnitt vom Metathorax sowohl als vom übrigen Hinterleibe getrennt und hängt mit beiden durch einen kurzen und dicken Pedunculus zusammen; wenngleich von etwas verschiedener Form, zeigt er doch eine entsprechende Grössen-Entwickelung.

7) Die Richtung, Form und Lage der Hinterleibsstigmen ist bei Dorylus und Dichthadia dieselbe.

8) Die Beine von Dorylus zeigen dieselbe typische Bildung, indem sich an den beiden hinteren Hüftpaaren die nämliche rinnenförmige Aushöhlung der Oberseite, an Trochanteren, Schenkeln und Schienen eine gleiche Compression und Glätte der Oberfläche zu erkennen giebt, die Schiendornen und Tarsenglieder selbst genau übereinstimmend gebildet sind.

Andererseits stellen sich, abgesehen von denjenigen Abweichungen, welche sich wie die Bildung des Thorax, die Anwesenheit der Flügel u. s. w. gleich von vorn herein als sexuelle kundgeben, folgende Unterschiede zwischen Dorylus und Dichthadia heraus:

1) Bei Dorylus finden sich stark entwickelte Netzaugen und drei, eine ungewöhnliche Grösse und Wölbung erreichende Ocellen.

2) An den Maxillen von Dorylus ist ein zwar kurzer, aber deutlich zweigliedriger Taster eingelenkt; der ebenfalls eingliedrige*) Unterlippentaster ist länger als bei Dichthadia,

---

*) Shuckard (Monograph of the Dorylidae p. 25 f.) giebt bei Dorylus helvolus Lin. die Unterlippentaster als zweigliedrig und ihr Endglied als klein und pfriemförmig an. Ich vermag bei derselben Dorylus-Art nur eingliedrige Unterlippentaster zu erkennen, welche

der Stamm der Unterlippe nicht gleich breit und viereckig, sondern nach hinten stark dreieckig verengt.

3) An den Beinen von Dorylus sind die Trochanteren und Schenkel merklich breiter und zugleich stärker messerartig flachgedrückt als bei Dichthadia; die Schienen dagegen sind durchaus linear, nirgends erweitert. — Was die Wichtigkeit dieser Unterschiede, deren Prägnanz besonders in Bezug auf No. 1 gar nicht zu bestreiten ist, anlangt, so würden sie in Betracht der viel auffallenderen Differenzen, welche in der Familie der Heterogynen zwischen den beiden notorisch festgestellten Geschlechtern einer und derselben Art vorkommen, nicht wesentlich in's Gewicht fallen und schon in Rücksicht auf die viel zahlreicheren Uebereinstimmungen sehr wohl ebenfalls als sexuelle Unterschiede angesprochen werden können.

Wenn ich nach dem bisher Beigebrachten Dichthadia mit ziemlicher Sicherheit oder wenigstens nach vollster Ueberzeugung als eine weibliche Dorylíden-Form hinstellen zu können glaube, so bin ich damit an der Grenze dessen angelangt, was sich durch Beobachtung des Objectes selbst und durch Combination der in Betracht zu ziehenden Erfahrungen über zunächst verwandte Formen feststellen lässt. Ich würde mich sofort auf das Gebiet der Hypothese begeben, wenn ich etwa sagen wollte, Dichthadia sei wahrscheinlich das Weibchen der Gattung Dorylus. Ihre Formunterschiede von den männlichen Doryliden sind eben so auffallend, wie diejenigen zwischen den beiden Geschlechtern von Tachypterus, Thynnus, Methoca u. s. w., welche ja bekanntlich von dem scharfsinnigsten der entomologischen Systematiker, von Latreille, nicht nur verschiedenen Gattungen, sondern selbst verschiedenen Familien zuertheilt worden sind. Da nun die unterscheidenden Merkmale der von Shuckard auf die männlichen Formen begründeten Gattungen verhältnissmässig sehr leichte, zum Theil sogar nur dem Flügeläder entnommen sind, so wäre es absolut unmöglich, unsere weibliche Form, die überdem ja noch einer bisher unbekannten männlichen angehören könnte, einer jener Gattungen auf Grund ihrer Charac-

---

einem seitlichen Vorsprung der Unterlippe aufsitzen; dies einzige Glied ist langgestreckt und nach der Spitze hin keilförmig erweitert. Ferner finde ich im Gegensatz zu Shuckard's Angaben die Maxillen deutlich ausgebildet, mit ovaler, an der Spitze gliedförmig abgeschnürter und innen dicht gebarteter Lade, die Maxillartaster kurz, zweigliedrig, das Endglied etwas grösser und an der Spitze stärker abgestutzt als das erste.

tere zuzuweisen; es liesse sich vielmehr eine solche Zugehörigkeit einzig und allein durch Beobachtung der Copulation oder eines staatlichen Zusammenlebens, wenn solches stattfindet, nachweisen. Auf unsere bisherigen Kenntnisse über die geographische Verbreitung der männlichen Doryliden gestützt, würden wir die ausschliesslich amerikanische Gattung Labidus Jur. gewiss mit ziemlicher Sicherheit als männliche Form von Dichthadia zurückweisen können. Von den übrigen Gattungen ist Rhogmus Shuck. bis jetzt nur aus Afrika, dagegen Dorylus Fab. und Aenictus Shuck. sowohl aus Afrika als Ostindien bekannt geworden; letztere beiden Gattungen würden sich daher vermuthungsweise zunächst als die männlichen Formen von Dichthadia in Sicht nehmen lassen und unter ihnen wieder mit grösserer Wahrscheinlichkeit die in der Grösse mehr übereinstimmenden Dorylus-Arten. Von Java selbst ist bis jetzt nur eine, bereits von Hagenbach herrührende und Dorylus Klugii benannte (von Shuckard übrigens nicht beschriebene) Art bekannt geworden; ob aber dieser Dichthadia als Weibchen angehört, kann, wie gesagt, nur die directe Beobachtung an Ort und Stelle zur Gewissheit erheben.

Ich glaube noch in Kurzem auf die Ansichten, welche von früheren Autoren über die Doryliden-Weibchen theils gemuthmasst, theils bestimmter ausgesprochen worden sind, eingehen zu müssen; es sind deren hauptsächlich zwei zu erwähnen, welche zufällig in demselben Jahre (1840) und zwar unabhängig von einander auftauchten. Klug (Ueber Thynnus Fab., p. 2) suchte den Grund für die damalige Unbekanntschaft mit den Dorylus-Weibchen einerseits in ihrer Flügellosigkeit, andererseits in ihrer unterirdischen Lebensweise, welche er schon aus der eigenthümlichen Flügelbildung und der blassen Färbung der Männchen ableiten zu dürfen glaubte. Falls sich Dichthadia in Zukunft wirklich, woran ich nicht zweifle, als Doryliden-Weibchen bewähren sollte, so hat Klug in beider Beziehung Recht gehabt; denn die unterirdische Lebensweise von Dorylus ist seitdem durch Capitain Boys' Beobachtung und Mittheilung (Journal of proceed. of the ent. Soc. of London, 1848 p. 127) unzweifelhaft festgestellt worden. — Weniger günstig scheint meiner über Dichthadia ausgesprochenen Meinung auf den ersten Blick die zweite von Shuckard (Monograph. of the Dorylidae p. 20 ff.) über die Doryliden-Weibchen gehegte Ansicht zu sein, indem derselbe als solche bekanntlich die beiden Gattungen Typhlopone Westw. und Anomma Shuck. nachzuweisen suchte. Dass er die Repräsentanten dieser beiden Gattungen als wirkliche (fortpflanzungsfähige) Weibchen deuten wollte, darüber kann nach

seinem mehrfach wiederholten Terminus „females“ und bei seiner Bemühung, die auffallende Grössendifferenz zwischen beiden Geschlechtern als von geringem Belang nachzuweisen, kein Zweifel obwalten; ebenso wenig aber auch zugleich darüber, dass er sich in dieser Deutung geirrt habe. Sollten diese beiden Formen, wofür allerdings gewichtige Gründe vorliegen, zu den Doryliden in enger Beziehung stehen, so könnten sie eben, wie ich bereits in Peter's Naturwissenschaftlicher Reise nach Mossambique (Insecten p. 497) geltend gemacht habe, nur Arbeiter, aber keine geschlechtlichen Weibchen sein. Schon allein die geringe Grössenentwickelung des Hinterleibes, welche derjenigen jeder Arbeiter-Ameise und z. B. derjenigen einer Ponera, mit welcher Gattung Typhlopone sowohl als Anomma die auffallendste Uebereinstimmung im Körperbau zeigen, genau entspricht, würde dies auf das Augenscheinlichste darthun. In dieser Weise modificirt würde nun auch die Shuckard'sche Ansicht der meinigen nicht entgegentreten, beide vielmehr vereinigt es zu einer immer grösseren Wahrscheinlichkeit erheben, dass die Doryliden in ganz entsprechender Weise wie die eigentlichen Ameisen in drei allerdings von einander sehr abweichenden Formen existiren, welche, wie durch Boys, Elliot u. a. wenigstens bereits für Arbeiter und Männchen nachgewiesen worden ist, in staatlicher Gemeinschaft mit einander leben. Ob, wie ich früher (Mossambiquer Insecten pag. 497 f.) geglaubt und darzuthun gesucht habe, die Gattung Anomma Shuck., oder nicht vielmehr Typhlopone Westw. als Arbeiter zu Dorylus zu ziehen sei, möchte jetzt wohl einer erneuten Untersuchung werth erscheinen. Letzteres scheint mir nach nochmaligem Vergleich von Typhlopone nicht nur mit Dorylus, sondern auch zugleich mit Dichthadia fast das Wahrscheinlichere; die Bildung der Fühler, die Form der hinteren Hüften, die Kürze und Flachheit der Beine zeigen bei Typhlopone eine überraschende Uebereinstimmung mit jenen beiden geschlechtlichen Formen, während Anomma alle diese Theile viel entschiedener nach dem gewöhnlichen Ameisen-Typus gebildet darbietet. Ueberdem sind die zu Shuckard's Zeit nur aus Amerika bekannten Typhloponen gegenwärtig schon in Ostindien (Elliot), Nord-Afrika (Lucas) und selbst in Süd-Europa (Bonelli, Roger) aufgefunden worden, mithin jedenfalls weit verbreitet.

Es würde mich Nichts mehr freuen, als wenn ich recht bald auf die Nachricht eines Reisenden hin, dass Dichthadia mit einem der bereits bekannten männlichen Doryliden in copula oder in einer und derselben Colonie angetroffen worden sei, den für unsere weibliche Form vorgeschlagenen Namen einziehen könnte. Ich sehe denselben durchaus für einen pro-

visorischen an, den ich eben nur gegeben, weil die generische und specifische Zusammengehörigkeit von Dichthadia und Dorylus der vollen Evidenz auf Grund empirischer Beobachtung entbehrte. Da indessen zu einem neuen Gattungsnamen auch ein Artname und nach dem allgemeinen Usus für beide auch eine Diagnose gehört, so schliesse ich meine Mittheilung mit diesen Erfordernissen in folgender Weise:

Dichthadia, nov. (?) gen. Dorylidarum, (an Doryli fem.?)

Fem. — Corpus sat magnum, elongatum, apterum, glabrum. Caput crassum, transversum, bisphaericum, oculis ocellisque destitutum, mandibulis falciformibus, edentatis, labro semicirculari; maxillis labioque minutissimis, palpis labialibus uniarticulatis, maxillaribus nullis; antennis breviusculis, geniculatis, funiculo 11-articulato. Thorax parvus, angustus, constrictus, quasi trinodosus, meso- et metathorace coalitis, stigmatibus omnibus apertis, secundo tubulatim producto, tertio elongato. Pedes sat breves, debiles, coxis posterioribus supra profunde excavatis, femoribus tibiisque glabris, compressis, his basin versus angustatis apiceque calcari unico armatis, tarsis simplicibus, linearibus. Abdomen permagnum, elongatum, sexannulatum, leviter deplanatum, annulo primo a ceteris incisura profunda separato, trapeziformi, secundo semicirculari, ultimo elongato, apice appendice furcata instructo: stigmatibus omnibus apertis, perpendicularibus.

Dichthadia glaberrima, nov. (?) spec.

D. omnino rufo-brunnea, laevis, nitida, $14\frac{1}{2}$ lin. longa.

Patria: Java. (Mus. Berol.)

Erklärung von Tafel I.

Fig. 1. Belonopteryx arteriosa Gerst. aus Brasilien.

Fig. 2. Dichthadia glaberrima Gerst. von Java, doppelte Grösse. 2a. Fühler. 2b. Maxille und Unterlippe. 2c. Kopf von vorn gesehen. 2d. Kopf und Thorax nebst der Squama des Hinterleibs in der Seitenansicht. 2e. Sternum nebst Hüften. 2f. Mittelbein der rechten Seite.

Fig. 3. Scepastus pachyrrhynchoides Gerst. von Luzon.

Weitere Bemerkungen

zu dem

Catalog der Lepidopteren Europa's u. s. w. von Staudinger und Wocke.

Von **Dr. Speyer.**

(S. Jahrg. 1862 S. 161 dieser Zeitung.)

Carterocephalus paniscus S. 15. Der Autor des Namens ist nicht Esper, sondern Fabricius, Syst. Entom. 1775.

Psyche unicolor Hufn. Dazu Bomb. vestita Fabr., Syst. Ent. 1775.

Zwischen Ps. plumistrella und fusca, S. 27, ist einzuschalten Ps. tenella Sp. (Ent. Ztg. 1862 S. 212), deren Stellung im Cataloge hierdurch eine sehr bezeichnende wird, indem die neue Art die wesentlichen Charactere (Geäder, Fühlerbau u. s. w.) mit Plumistrella gemein hat, während Flügelschnitt und Färbung mehr an Calvella erinnern.

Cilix spinula S. 31. Das ? vor Ruffa L. kann wegfallen, da Linné's Beschreibung keinen Zweifel lässt. Der Herstellung des Linné'schen Namens stehn nur grammatische Bedenken entgegen, die ja aber auch nicht abgehalten haben, Mesomella aus ähnlichen Linné'schen Bildungen wieder einzuführen. Der älteste Name ist übrigens Ph. glaucata Scop. S. Zeller ent. Ztg. 1855 S. 243.

Hadena oculea S. 44. Fabricius' Oculea (Syst. Ent. 616. 112) kann wegen der Angabe „Statura et magnitudo sequentis" nicht identisch mit Didyma E. sein, denn diese sequens ist N. flavicornis.

Calophasia lunula S. 52. Dazu Bomb. strigula Fabr. Syst. Ent. 577. 72.

Erastria bankiana S. 58. Der von Fabricius als Pyralis bankiana im Syst. Ent. 645. 1 beschriebene Falter ist in keinem Fall Argentula H. Die Diagnose: Alis albis, macula communi fusca, zeigt das schon hinlänglich. Dann heisst es weiter: Habitat in Anglia. Magna in hoc genere et statura fere Noctuae. Corpus pallidum, oculis solis nigris. Alae deflexae, striatae, macula magna transversali fusca in medio dorsi. Alae subtus obscuriores. Palpi ferruginei. Man sollte denken, eine so ausgezeichnete Art müsse leicht wieder zu erkennen sein; ich weiss aber durchaus keine Deutung. Ob in den Spec. Insect. wirklich Argentula unter dem Namen Bankiana beschrieben ist, weiss ich nicht, da ich das Buch jetzt nicht vergleichen kann.

Brephos notha S. 62 ist in Fabr. Syst. Ent. 580. 84 als Bomb. vidua so genau beschrieben, dass der ältere Name wieder eintreten muss.

Acidalia aversata S. 65. Linné beschreibt im Syst. Nat. als Phal. aversata die Var. Latifasciaria Heydenr. Lividata L. hält Zeller für Deversaria H.-S. (Entom. Zeitg. 1853 S. 246.)

Hinter Acid. sylvestraria S. 66 ist einzuschalten: Acid. corrivalaria Kretschmar, Berl. ent. Zeitschr. 1862.

Zonosoma annulata S. 66. In demselben Jahre, wo sie unter diesem Namen im Naturforscher publicirt wurde, auch von Fabricius (Syst. Ent. 625. 29) als Phal. annularia beschrieben.

Zon. porata S. 66. Schon 1775 im Syst. Ent. von Fabricius aufgestellt. Ebenso Zerene sylvata Scop. (S. 67) als Ph. almata.

Bapta temerata S. 67 muss ihren Namen mit Punctata Fabr. Syst. Ent. 637. 89. vertauschen. Vielleicht gehört auch Punctata Scop. hierher.

Selenia lunaria S. 68. Hübner's Fig. 33 möchte ich eher für eine Var. (aestiva) von Illustraria ansehn. Jedenfalls bezeichnet sie Lunaria sehr schlecht. Desto besser ist Fig. 451.

Sel. illustraria S. 69. Der älteste Name: Tetralunaria Hufn. wird trotz seiner hybriden Bildung herzustellen sein, da man ja auch an Coeruleocephala u. A. keinen Anstoss genommen hat. Sonst würde dieser Art der Name Lunaria gebühren, unter welchem sie von Fabricius bereits im Syst. Ent. 623. 14 beschrieben ist.

Angerona prunaria, Var. sordiata S. 69. Früher als von Götze und Thunberg schon von Fabricius, Syst. Ent. 630. 52, als Phal. dimidiata aufgeführt.

Boarmia abietaria S. 71 ist nach Zeller (Ent. Ztg. 1853) Phal. ribearia L. Fauna suec.

Psodos horridaria S. 73 ist nach demselben (Ent. Ztg. 1855) Phal. alpinata Scop. Für Geom. alpinata WV. wird dagegen der von Sulzer bereits 1776 (Abgek. Geschichte u. s. w.) gegebene Name Quadrifaria einzuführen sein.

Phasiane petraria S. 74 = Phal. chlorosata Scop. nach Zeller l. c.

Anaitis praeformata S. 77. Dass dieser Name früher als der Treitschke'sche, Cassiata, publicirt ist, ergiebt sich aus Treitschke's Worten Schmett. von Eur. VII S. 220.

Triphosa certata S. 78 = Phal. cervinalis Scop. nach Zeller l. c.

Cidaria siterata S. 78. Die Hufnagel'sche Benennung

ist ungrammatisch und vielleicht nur durch einen Druckfehler aus Literata entstanden. Der Name Psittacata verdient deshalb den Vorzug.

Cid. pectinataria S. 79 (Miaria WV.) muss den ältest berechtigten und durch eine genaue Beschreibung völlig gesicherten Namen Viridaria Fabr. Syst. Ent. 626. 34 wieder erhalten.

Cid. chalybeata H. 350 (S. 79) ist Galiata WV. und viel kenntlicher abgebildet als fig. 272.

Cid. rupestrata S. 80 ist Phal. verberata Scop. (Zeller l. c.)

Cid. obliterata S. 82 = Phal. nebulata Scop. (Id.)

Pyralis angustalis S. 85 ist Phal. punctalis Fabr. Syst. Ent. 644. 130, der ältere Name also herzustellen; ebenso (nach Zeller's Bestimmungen) Scopoli's Namen für die 3 Botys-Arten: Punicealis WV., Pygmaealis Dup. und Anguinalis H. — nämlich Aurata Scop., Obfuscata Scop. und Nigrata Scop.

Nach Botys albofascialis S. 86 ist einzuschalten: Exigualis Lah. (Schweiz).

Die grammatisch richtige Schreibart des Namens der Bot. Stachytalis S. 87 ist Stachyalis (Stachys hat im Genitiv Stachyos).

Grapholitha comitana WV. ist nach Zeller (Entom. Ztg. 1853 S. 285) Tin. taedella Linné's.

Druckfehler.

Seite	166	Zeile	23	von o.	lese man:	Melitaea statt Mol.
-	168	-	10	- u.	- -	Haw. statt H.
-	168	-	9	- u.	- -	Epichnopteryx statt Epichropt.
-	169	-	5	- u.	- -	non statt von.
-	170	-	25	- u.	- -	Pechipogon st. Pechipoyon.
-	170	-	22	- u.	- -	Hypenodes statt Hyperodes.
-	170	-	19	- u.	- -	demnach statt dennoch.
-	170	-	11	- u.	- -	S. 85 statt S.

Bemerkungen über Walker's Catalogue of Homoptera in the Collection of the British Museum,

von

C. Stål, phil. Dr. Stockholm, übersetzt von

Anton Dohrn.

(Veröffentlicht in dem Journal of Entomology T. I No. 6 1862.)

Vor Kurzem beschäftigte ich mich damit, synonymische Notizen von den Arten zu sammeln, welche Walker in dem Catalog der Homopteren des British Museum beschrieben hat. Ich bin im Begriff, sie zu veröffentlichen: als Vorwort hiezu mögen diese Worte dienen, worin ich einige Bemerkungen zu machen beabsichtige über den wissenschaftlichen Werth dieser und andrer Werke, die als descriptive Homopteren-Cataloge publicirt sind.

Die zahlreichen Arbeiten Walker's über fast alle Ordnungen der Insecten haben schon ihr Verdict empfangen von den ausgezeichnetsten Entomologen des Continents, welche sich mit den einzelnen Ordnungen beschäftigt haben. Betreffs seiner Arbeiten über Homoptera, einer Classe von Insecten, welche unglücklicherweise sehr wenig Liebhaber und noch weniger wissenschaftliche Bearbeiter aufzuweisen hat, sind bis jetzt erst einige synonymische Bemerkungen von Dr. Signoret über die Tettigonidae und Cercopidae gemacht worden. Es ist daher meine Pflicht, die Entomologen aller Länder mit den zahlreichen Fehlern und Irrthümern dieses Autors bekannt zu machen: meine gewissenhafte Rücksicht auf die englischen Entomologen und die Achtung vor ihren wahrhaft wissenschaftlichen Studien bewegt mich, meine Bemerkungen in einer englischen Zeitschrift zu veröffentlichen.

Die erste Bemerkung, die ich zu machen habe, betrifft die Nomenclatur des Autors. Es ist immer unangenehm, schlecht gebildete und durchaus unpassende Namen zu finden; nichtsdestoweniger würde ich hiebei nicht stehen bleiben, wenn die beschreibenden und wissenschaftlichen Theile der Arbeiten auch nur den geringsten wissenschaftlichen Werth hätten. Wozu hundertmal*) Namen wie basimacula, dorsimacula, quadrimacula, rufi-fascia, albivitta, dorsisigna, flavisigna, biplaga, bifascia, unifascia, multifascia, lativitta, brevivitta, multistriga etc., während der gebräuchliche und richtige

---

*) Und noch dazu in demselben Genus mehre Mal derselbe Name!

Anmerk. des Uebers.

Ausdruck ist: basimaculata, dorsomaculata, quadrimaculata, rufo-fasciata, albovittata etc.? oder solche Namen wie basistella, speilinea, speicarina, albiplana, biconica, basiflamma, annulivena, bifacies, basispes, flosfoliae etc., aus Wörtern zusammengesetzt, deren jedes eine Bedeutung hat, die aber zusammengesetzt ganz unverständlich bleiben? Als Linné eine Cicade septemdecim nannte und beschrieb, hatte er guten Grund das zu thun, und wer die Lebensweise dieser Art kennt*), wird den Namen als einen guten und passenden anerkennen; aber wenn Walker eine Art Dundubia duarum (!!!) und eine andre Dundubia decem (!) nennt, wird Jedermann erstaunt fragen, warum die Arten nicht wenigstens secunda und decima genannt worden, Namen, die, wenn auch durchaus nicht characteristisch, doch wenigstens verständlich und nicht vollständig absurd sind.

Aus zwei Gründen ist es sehr oft fast unmöglich, seine Arbeiten zu verstehen, und ganz unmöglihh, irgend welchen Gebrauch davon zu machen. Einmal ist seine Terminologie oft sehr unklar und schlecht, und dann zeigt er eine gänzliche Unkenntniss mit den ersten Grundzügen der Systematik. Es ist die erste und wichtigste Pflicht eines Autors, sich mit der wissenschaftlichen Terminologie bekannt zu machen; und wenn er sie nicht in allen Fällen befolgt, so sind die gelegentlichen Abweichungen verzeihlich und nicht besonders wichtig, durchaus aber nicht zu vergleichen mit denen, welchen man in Walker's Werken begegnet. Es wird genügen, zum Beleg hiefür Ausdrücke anzuführen, die aus der Mathematik herrührend, im gewöhnlichen Verkehr so wohl gekannt sind, dass man sich durch die Unkenntniss ihrer Bedeutung lächerlich macht, aber grade solche sind oft von Walkern in der nachlässigsten Weise vermengt. Als wäre ihm die Unterscheidung zwischen einem Körper und einer Fläche unbekannt, so gebraucht er Ausdrücke, welche dem einen gehören, als kämen sie der andern zu: z. B. macula conica für macula triangularis, wie ich nach Ansicht des Insects schliessen muss; margo convexus (oder concavus) für margo rotundatus (oder sinuatus), caput hemisphaericum für semicirculare etc.; sehr häufig spricht er von den Queradern der Flügel wie von aufrechten, nervi erecti, und andre Sinnlosigkeiten.

Aber wir können vollständig nur dann einsehen, dass Walker's entomologische Arbeiten von durchaus gar keinem wissenschaftlichen Werth sind, wenn wir die Sammlungen

---

*) Sie erscheint bekanntlich alle 17 Jahre und richtet stellenweise furchtbare Verheerungen in den Vereinigten Staaten an.

Anm. d. Ueb.

mustern, welche er dabei benutzt hat. Man wird es fast unmöglich finden, aus seinen Beschreibungen allein Arten zu bestimmen, welche nicht besonders durch Farbe und Zeichnung oder irgend andre auffallende Eigenthümlichkeiten ausgezeichnet sind, und das sogar in dem Falle, dass diese Arten wirklich (durch Zufall) in die Gattung, oder wenigstens Gruppe und selbst Familie gestellt sind, in welche sie gehören. Wohlbegründete Arten können leicht aus einer Beschreibung erkannt werden, wenn sie in die Gruppe gebracht sind, in die sie der Natur nach gehören; aber wenn die Art in eine andre Gruppe gestellt ist, wie eine Chrysomela unter Haltica, oder eine Vanessa unter die Noctuen, dann ist es unmöglich, selbst wenn die Beschreibung wirklich treu ist, sie in einer solchen Stellung zu erkennen. Jeder, der sich die Mühe nehmen will, in den von mir zu veröffentlichenden synonymischen Bemerkungen nachzusuchen, wird finden, dass dieselbe, oft wohl bekannte und ganz constante Art vier, fünf, sechs, und selbst elf Mal beschrieben ist! und nicht allein unter verschiedenen Species-Namen, sondern oft in zwei oder drei verschiedenen Gattungen! — und wenn Arten, welche andre Entomologen kaum für Varietäten halten würden, von ihm wirklich in eine Gattung gebracht sind, findet man sie getrennt durch Arten, welche gar keine Verwandtschaft mit ihnen haben, und oft zu ganz verschiedenen Gattungen gehören. Manchmal sind Arten nach Exemplaren beschrieben, die beschädigt oder durch Aufbewahrung in Spiritus so unkenntlich geworden sind, dass sie eigentlich nicht mehr für eine Sammlung passen; und diese kann man in den meisten Fällen nicht einmal nach den typischen Exemplaren bestimmen, geschweige denn aus den Beschreibungen. Einige der beschriebenen Typen sind gar nicht in der Sammlung des Museums.

Eine Anzahl Arten findet man beschrieben unter dem Genus Elidiptera Spinola; aber von diesen gehört in Wahrheit nicht eine einzige zu der Gattung oder selbst zu der Gruppe, zu der die Gattung gehört; die Arten, die Walker thörichterweise unter diese Spinola'sche Gattung vereinigt hat, gehören in der That zu sieben verschiedenen Gattungen und diese wieder zu drei sehr distincten Gruppen oder Unterfamilien. In einer kleinen Arbeit, in dem „Journal of Entomology“ (vol. I No. 5) gedruckt, hat Walker zwei neue Genera beschrieben; eines von ihnen, „Thessitus“, soll „nahe verwandt“ sein mit Elidiptera: das ist sicherlich wohl ein Irrthum, — die Gattung hat auch nicht die geringste Verwandtschaft mit Elidiptera — nicht einmal mit einer der Gattungen, welche Walker in dem Museums-Catalog mit

Elidiptera vermengt hat! Die andre Gattung dieser Arbeit, Dechitus, soll „nahe verwandt“ sein mit Cotrades, und mit Serida, Gattungen, die von Walker selbst gegründet sind; aber dies ist ebenfalls wieder ein grosser Missgriff, denn diese beiden Gattungen gehören ganz augenscheinlich allen Characteren nach zu verschiedenen Unterfamilien, und keine von beiden zu derselben Unterfamilie Dechitus! Die nichtssagenden und bedeutungslosen Charactere, welche Walker von den beiden Gattungen (Dechitus und Thessitus) angiebt, sind so beschaffen, dass kein Entomolog im Stande sein würde, sie ohne Hülfe der Abbildungen von Robinson zu bestimmen: diese aber zeigen uns mit einem Mal, dass die Gattungen ganz nahe verwandt oder, wenn man will, identisch mit Eurybrachys sind, einer der auffallendsten Insectenformen. Verschiedene von den Walker'schen unter dem Gattungsnamen Elidiptera beschriebenen Arten gehören zu Flatoides Guérin: ganz sicher kann man in dem Catalogue of Homopterous Insects in the Collection of the British Museum eine grosse Anzahl von Arten unter dem Gattungsnamen Flatoides finden, aber nicht eine gehört in Wahrheit zu der Gattung! — Die Arten müssen alle in andre verschiedene Gattungen gebracht werden, die zu verschiedenen Gruppen der Familie Fulgorina gehören!

In der Sammlung des British Museums sind drei Stücke einer australischen Aphrophora, sehr auffallend in Gestalt und Zeichnung: eines von den dreien ist mit einem Fragezeichen als neue Species von Clastoptera beschrieben, ein Genus, welches in Wahrheit zu den Cercopinen gehört, von Walker aber zwischen die Jassinen gebracht ist; das zweite Stück beschreibt er ebenfalls mit einem Fragezeichen als neue Art, bringt es aber zu Aphrophora; endlich macht er für das dritte Stück wieder einen neuen Namen, scheint aber nun sicher zu sein, dass es zu dem wohlbekannten Genus Aphrophora gehört — wenigstens findet sich kein Fragezeichen hinter dem Gattungsnamen. Es ist wunderbar zu erklären, dass diese drei Stücke, eins wie das andere, eine und dieselbe, vollständig identische Species sind!

Eine sehr grosse Anzahl von Arten sind als zur Gattung Ledra gehörig beschrieben, einem sehr merkwürdigen und leicht unterscheidbaren Genus: prüft man diese Arten der Museums-Sammlung, wird man mit einem Blick bemerken, dass die grössere Zahl nicht nur zu andern Gattungen, sondern zu andern Gruppen und zwar zufolge der Ocellen-Stellung zu sehr ausgezeichneten Gruppen der Jassina gehört. Von den wirklichen Ledra-Arten sind die meisten zwei oder drei Mal unter verschiedenen Artnamen beschrieben.

Die Gattung Coelidia Germar ist vielleicht die allerauffallendste in der Familie Jassina, und nach meiner Meinung ist ein Entomolog, der nicht auf den ersten Blick das Genus erkennen kann, nicht befähigt, überhaupt brauchbare Arbeiten über Homoptera zu publiciren. Walker beschreibt eine Anzahl Arten, welche er, offenbar durch Zufall, in das Genus Coelidia stellt (und sie gehören in der That dahin); aber eine andre Anzahl Arten, welche zu derselben Gattung gehören, beschreibt und stellt er (warum? ist schwer zu sagen) in andre Gattungen, wie Bythoscopus und Tettigonia, wo kein Mensch sie je suchen würde: und wiederum, wenn er ein neues Genus Daridna beschreibt, das gar nicht von Coelidia verschieden ist, welches Genus zu den Jassina gehört, warum stellt er Daridna in die Familie der Fulgorinen, der natürlichsten und auffallendsten aller natürlichen Insectengruppen?! Und dann, wenn er ein andres neues Genus Gabrita beschreibt, welches höchst wahrscheinlich von Coelidia nicht verschieden ist (wie denn auch das letztere Genus die typische Species von Gabrita zum zweiten Mal und unter einem andern Namen beschrieben enthält), warum bringt er diese beide Gattungen in verschiedene Gruppen der Familie Jassina?

Es ist sehr unangenehm, wenn man gebunden ist, solche Zusammenziehungen zu machen. Ich habe mich nur auf wenig beschränkt; sollte ich alle, die ich bemerkt habe, namhaft machen, würde ich einen Band füllen. Die obigen Beispiele werden darthun, dass die Cataloge von so mangelhaftem wissenschaftlichen Werth sind, dass, wie ich glaube, man sie für nicht vorhanden erklären wird; und alle tüchtigen Entomologen werden, wie ich, bedauern, dass die Homopteren-Cataloge des British Museum und die Beschreibungen der schönen Wallace'schen Sammlungen das Werk eines für diese Insecten-Ordnung durchaus unfähigen Mannes sind.

Ich bin dem British Museum und den Herren, welche in der entomologischen Abtheilung beschäftigt sind, für die mir bewiesene Höflichkeit und Zuvorkommenheit sehr verbunden. Ich wünsche diese Hochachtung auch zu manifestiren; ich glaube das nicht besser zu können, als wenn ich selbst sie auffordere, allmälig und für immer diese Bände ihrer Cataloge der Wissenschaft halber aus der Welt zu schaffen.

Nachschrift des Uebersetzers. Ich kann mich nur Allem dem anschliessen, was mein Freund Dr. Stål übedie völlige Unbrauchbarkeit der Walker'schen Homopterenr Arbeiten gesagt hat, und habe darum, wie Dr. Signoret für die Annales de la société entomologique de France, die Uebersetzung seines Artikels für die entomologische Zeitung über-

nommen. Es bleibt für uns und die Wenigen, die sich wissenschaftlich mit den Homopteren beschäftigen, platterdings nichts übrig, wenn wir nicht den Walker'schen Augias-Stall mit Aufwendung von vieler Mühe, Zeit und Geld ausräumen wollen, (und das kann Niemand von uns verlangen), als uns gemeinschaftlich zu verpflichten, gar keine Rücksicht auf das Vorhandensein Walker'scher Publicationen mehr zu nehmen und so die Homopterologie in den Zustand zurückzuführen, in dem sie sich vor der Walker'schen Desorganisation befand.

Anton Dohrn.

Nachschrift des Redacteurs.

Diesem Interdict kann ich mich aus mehreren Gründen nicht anschliessen. Schlimm genug, wenn eine zu der gewählten Beschäftigung nicht sonderlich berufene, aber mit Sitzgeduld und Schreibseligkeit ausgestattete Individualität andern Leuten das Leben unnöthig sauer macht. Indess zwischen einer unparteiischen, wenn auch unerbittlich scharfen Kritik des Geleisteten und zwischen einer Nullificirung nicht blos alles Geleisteten, sondern auch des noch zu Leistenden ist eine wesentliche Differenz, zu deren Begründung m. E. nicht weniger gehört, als eine nachgewiesene Insanität oder bewusste Unredlichkeit des verfehmten Autors. Davon ist aber offenbar nicht die Rede, sondern von Mangel an systematischem Blick, groben Verstössen gegen grammatische Schulbildung und tadelnswerthen Flüchtigkeiten.

Der erste dieser Vorwürfe trifft eigentlich weniger den Autor, als den, der ihn dazu gestempelt hat. Schon vor mehreren Jahren machte ich dem Chef des British Museum die Bemerkung, dass den in seinem Auftrage durch W. verfassten Museums-Catalogen von anerkannten Sachkennern schwere Vorwürfe gemacht würden und dass es bei der übergrossen Hast jenes Catalogenschreibers ohnehin ein Ding der Unmöglichkeit sei, die Arbeit **gut** auszuführen. Gedachter Chef glaubte mich dadurch zu widerlegen, dass er mir erzählte, er habe vor mehreren Jahren einen andern — von aller Welt als tüchtig anerkannten — Autor zu einer solchen Arbeit aufgefordert, auch dessen schriftliche Zusage erhalten (— er zeigte mir den Brief —), aber Jahre lang vergeblich auf die Ausführung gewartet. Da habe er es denn für zweckmässiger gehalten, lieber einen weniger vollkommnen Catalog machen zu lassen, als gar keinen. Meinen Einwand, „es sei sehr fraglich, ob den Männern der Wissenschaft ein schlecht geschrie-

bener Catalog nicht unbequemer sei, als gar keiner?" wollte er nicht gelten lassen — vielleicht, weil bei ihm (wie aus naheliegenden Gründen bei verschiedenen seiner Collegen) die Specialkenntniss einzelner Abtheilungen des ihm zugewiesenen ungeheuren Departements unvollkommen ist.

Soviel über den ersten Vorwurf. Wenn der Vorgesetzte des Herrn W. ihn mit einer Arbeit beauftragt, so ist es Herrn W. nicht besonders übel zu deuten, falls er nach dem bekannten büreaukratischen Axiom „wem Gott ein Amt giebt" — sich auch den ausreichenden Verstand dazu beimisst.

Nul n'est content de sa fortune,
Nul mécontent de son esprit —

und selbst wenn Herr W. in seinen Beruf als Systematiker Zweifel setzen sollte, wird er sich gewiss damit beruhigen, dass er vor Vielen Anderen den Vorzug eisernen Fleisses voraus hat. Fast alle Polygraphen trösten sich mit diesem Selbstbewusstsein über die, nach ihrer Meinung nicht erheblichen Irrthümer ihrer Leistungen, vor denen ja auch weniger-productive Scribenten nicht geschützt sind.

In Betreff der Latinität, der missgebildeten Namen etc. wäre es nicht blos Herrn W., sondern überhaupt allen Entomographen zu empfehlen, entweder sich im Bereich der recipirten, ausgetretenen Wege zu verhalten, oder tüchtige Philologen vom Fache um Rath zu bitten. Jedenfalls aber wird eine Nachlässigkeit in dieser Beziehung um so weniger eine Nullität der Leistung nach sich ziehen können, als in der Wissenschaft Correctheit und Eleganz als schätzenswerthe Beigaben, aber nicht als Conditio sine quâ non gelten.

Wenn schliesslich die allerdings sträfliche Flüchtigkeit gerügt wird, mit welcher Herr W. dieselbe Species 5, 6, ja angeblich 11 Mal unter verschiedenen Namen und an ganz verschiedenen, folglich meist unpassenden Stellen beschrieben hat, so wird es ihn nur mässig entschuldigen, wenn ich aus persönlicher Kenntniss des Locals, in welchem er seine Opera omnia zu Papier bringt, hier die Notiz einfliessen lasse, dass eine jammervollere Oertlichkeit kaum zu denken ist, als diejenige, in welcher sich bisher die entomologischen Schätze des British Museum befunden haben. Ein niedriges Parterre, eigentlich sogar halb Souterrain, macht es selbst im Sommer bei dem in London so häufigen, durch die Kohlenstaubniederschläge schwarz verdickten Nebel zu einer besonders schwierigen Arbeit, kleine Objecte scharf zu sehen, geschweige gut zu beschreiben.

Ich hielt es für nöthig, dies anzuführen, um Herrn W. von dem möglichen Verdachte zu befreien, als habe er wissentlich (etwa wegen vermehrten Honorars) Tautographieen

geliefert. Gerade der Platz, an welchem ich Herrn W. beständig habe arbeiten sehen, ist der am schlechtesten beleuchtete in dem besprochenen Halb-Keller, und wenn vielleicht die Augen des Autors von Natur schon nicht ohne Mängel sein mögen, so ist es doppelt begreiflich, dass er an der Stelle oft unrichtig gesehen haben kann.

Aber alle diese verschuldeten und unverschuldeten Mängel der Walker'schen Cataloge können doch meines Erachtens die beantragte Excommunication nicht rechtfertigen. Natürlich steht es den Herren Stål, Signoret und Ant. Dohrn frei, in ihren jetzigen und künftigen Arbeiten darauf keine Rücksicht zu nehmen, aber auf die Gefahr, dass jeder spätere Bearbeiter die allgemeinen Gesetze der Priorität gegen ihr momentan begreifliches, jedoch nicht rechtlich fundamentirtes Interdict zur Geltung bringt, folglich eine erkennbar beschriebeue Walker'sche Art nicht wegen ihres Autors unberücksichtigt lässt, sondern auf das Jahr hin prüft, in welchem sie gedrückt ist, um sie, falls sie älter ist, de jure jeder späteren vorzuziehen.

Vielleicht kann aber diese Expectoration die wohlthätigen Folgen haben, einmal dass Herr Dr. John Edward Gray von dem bedenklichen Systeme ablässt, so rasch als möglich catalogisiren zu lassen, gleichviel von Wem? und zweitens, dass Hr. Walker für die Folge besser erwägt, wie weit seine Kräfte reichen, und welches Maass von Sorgfalt dergleichen Arbeiten zum Grunde gelegt werden muss, wenn ihm die Ehre der Wissenschaft etwas gilt, und er den Vorwurf vermeiden will, in der möglichst kurzen Zeit eine möglichst grosse Masse fast unbrauchbarer Maculatur geliefert zu haben.

C. A. Dohrn.

Fragmente
aus meinen entomologischen Tagebüchern

von

C. von Heyden.

(Fortsetzung aus Jahrg. 23 p. 367 d. Z.)

---

61. Cochylis Manniana Tr. (FR.)

Raupe kurz, dick, vorn und hinten verschmälert, glanzlos, mit flachen, glänzenden, ein kurzes Härchen tragenden

Wärzchen, röthlichgelb mit dunkel durchscheinenden Eingeweiden. Kopf wenig schmäler als das Nackenschild, herzförmig, gelbbraun, mit dunklerem Mund. Nackenschild etwas schmäler als das folgende Segment, kurz, hornartig, glänzend, mit vertiefter, hellerer Mittellinie; beiderseits eine Grube. Beine gelblich.

Puppe länglich, nach hinten etwas verschmälert, schwach glänzend, braun, mit anliegenden, gleichlangen Scheiden, welche 4½ Segment frei lassen. Vorn abgerundet. Jedes Segment nach hinten mit einer Querleiste und am Ende mit einer Reihe kleiner, anliegender Zähnchen. Letztes Segment an der Spitze etwas ausgerandet, oben mit zwei, an beiden Seiten mit einem starken Zähnchen.

Ich fand die Raupe im September im Höllenthal im Schwarzwald, an Bächen, in den Stengeln der Mentha sylvestris. Sie ist träge und überwintert im Stengel. In der ersten Hälfte des Mai entwickelt sich der Wickler, wobei sich die Puppe durch ein Bohrloch der Raupe, an der Seite des Stengels halb herausdrängt. (1847.)

62. Melasia lugubris Hb.

Raupe gestreckt, ziemlich gleichbreit, oben gewölbt. Kopf gerundet, gewölbt, wenig schmäler als das Nackenschild, mit einzelnen Haaren besetzt, glänzend, schwarz; vor dem bräunlichen Munde eine gelbe Querlinie. Nackenschild breiter als das folgende Segment, glänzend, schwarz, Vorder- und Seitenrand und Längslinie gelb. Beiderseits laufen drei gelbe Fleckchen in den Vorderrand; es stehen vor dem Hinterrand zwei grössere, gleichfalls gelbe Fleckchen. Zweites Segment etwas kürzer, glänzend, schwarz; schmaler Vorder- und Seitenrand und Längslinie gelb; beiderseits zwei grössere gelbe Flecken. Drittes Segment glänzend, schwarz, mit der undeutlichen gelben Zeichnung des zweiten Segments. Viertes und fünftes Segment etwas glänzend; beiderseits mit zwei gelblichen Querrippen. Die folgenden Segmente glanzlos, röthlichbraun. Afterklappe ziemlich flach, gerundet, glänzend, schwarz. Vorderbeine gelblich, dunkel gefleckt. Die 10 Bauchfüsse deutlich sichtbar, aber kurz. Die Raupe ist ausgewachsen etwa halb so lang als ihr Sack.

Der Sack ist 14—15″ lang, 2½‴ breit, fast walzenförmig, nach der Spitze zu wenig verschmälert, grau, durchaus mit kleinen, flachen, wie Schiefersteine anliegenden Steinchen bedeckt. Mundöffnung gross, rund; wenn das Thier zurückgezogen ist, fast verschlossen. Innen ist der Sack ziemlich dicht mit hellgrauer, etwas glänzender Seide ausgesponnen. Die Raupe gleicht mehr der einer Psyche, als einer Talaeporia.

Ich fand im Juli einige erwachsene und eine kleine Raupe im Ober-Engadin bei St. Moritz, nächst dem alten Weg nach Eresta, an steinigen Orten, da, wo der Bach von der Alp Cared herabkommt. Von Herrn Knateck in Sils habe ich den Sack nebst dem Schmetterling aus der dortigen Gegend erhalten.

Meine nach Frankfurt mitgebrachten Raupen frassen zwar in der Gefangenschaft Gras- und andere Blätter, starben jedoch bald.

63. Tinea Argentimaculella Staint.

Raupe schlank, besonders nach vorn stark verschmälert, glanzlos, hellgrau, mit sehr kleinen, dunkeln, glänzenden, ein Härchen führenden Wärzchen besetzt. Kopf klein, gerundet, glänzend, schwarz. Nackenschild so breit als der Kopf, glänzend, schwarz, mit schmalem, hellen Vorder- und Hinterrand und breiterem Seitenrand, in welchem ein schwarzer Fleck steht. Auf dem 2. und 3. Segment 4 in einer Querlinie stehende schwarze Punkte. Afterklappe mit dunkler Querbinde. Vorderbeine etwas dunkler gefleckt. Das 4. Paar Bauchfüsse etwas verkümmert. Nachschieber an der Basis mit dunklerem Fleck.

Ich fand die Raupe Anfangs Juni an Mauern bei Ingenheim an der Bergstrasse. Sie lebt an mehligen graugrünen Staubflechten in zarten, röhrenartigen, oft 1 Zoll langen, gerundeten, schlangenförmigen Gängen, die auf dem Stein aufliegen, von der Farbe der Flechte und mit ihrer mehligen Substanz bedeckt sind. Die angegebene Staubflechte ist die Jugend einer Cladonia.

Mitte Juni lös't sie zu ihrer Verwandlung am Ende ihrer Röhre ein Stückchen derselben ab, etwas grösser als ein Hirsekorn und an einem Ende etwas zugespitzt. In diesem verpuppt sie sich in einer ziemlich festen, papierartigen Hülle.

Die Puppe ist ziemlich schlank, blassgelb, mit abstehenden, ungleichen Scheiden, welche die zwei letzten Segmente frei lassen. Kopf stumpf, abgerundet. Am vorletzten Segment der Hinterrand durch Ausschweifungen gezahnt. Letztes Segment verlängert, schmäler; hinten abgerundet, mit einigen kurzen Härchen besetzt.

Die Motte entwickelt sich Ende Juni und Anfangs Juli. (1862.)

64. Swammerdamia Apicella Don.

Raupe sehr schlank, gleich breit, die vordern Segmente fast schmäler, mit kaum bemerkbaren, ein kleines Härchen tragenden Wärzchen besetzt, glanzlos, hellgelblich, mit hell-

grünem, breitem Längsstreif über den Rücken. Dieser Längsstreif ist an den Seiten von einer mehr oder weniger in braunrothe Flecken getheilten Längslinie eingefasst und hat über seine Mitte einen gleichfarbigen schmäleren Streif. Kopf etwas breiter als das Nackenschild, gerundet, oben etwas flach, mit einzelnen Härchen besetzt, glanzlos, gelblichweiss, mit undeutlichem, röthlichem Längsstreif. Nackenschild wenig glänzend, den andern Segmenten ähnlich gefärbt; am Vorderrand mit einer Reihe und an den Seiten einem Häufchen sehr kleiner, schwarzer Pünktchen. Die dreieckige Afterklappe, so wie die nach hinten abstehenden Nachschieber, sehr fein röthlich punctirt. Vorderbeine röthlich gefleckt.

Puppe lang, schmal, vorn stumpf, glanzlos, hellbraun; Scheiden fast von Körperlänge, hinten abstehend, nur zwei Segmente frei lassend. Das letzte Segment ist klein, abgerundet und hat drei kleine Dornen.

Die Raupe lebt Ende Juni und Anfangs Juli an mehr im Schatten stehenden Schlehen (Prunus spinosa), woselbst sie, gewöhnlich in kleinen Gesellschaften, in ziemlich ausgebreitetem, zartem Gespinnste die noch jungen Blätter verzehrt. Sie ist flüchtig und schlängelt stark.

Unter dem Gespinnste verpuppt sie sich in einem spindelförmigen, an beiden Enden mit zwei Spitzen versehenen, weissen Cocon, aus dem sich im nächsten Jahre Ende April und Anfangs Mai die Motte entwickelt.

Die Sw. Apicella scheint ein Local-Insect zu sein. Vor Jahren beobachtete ich die Raupe in Hecken der Oede bei Frankfurt, woselbst sie jedoch in späterer Zeit nicht aufgefunden wurde. Bei einer entomologischen Excursion mit den Herren Anton Schmid und Mühlig wurde sie im Jahr 1861 in ziemlicher Anzahl im Wald bei Eberstadt nächst Darmstadt gefunden. (1836.)

65. Oecophora Devotella Heyden.

Capite, thorace, alis anterioribusque luridis, ciliis fusco-nigris; alis posterioribus fusco-nigris.

Expans. alar. $5\frac{1}{2}'''$.

Kopf lehmgelb, mit glatter Stirne. Fühler etwas kürzer als der Körper, braun. Palpen von der Länge des Kopfes, gelblichbraun, mit anliegenden Schuppen; letztes Glied von gleicher Länge mit dem vorletzten, aber schmäler. Halsschild und Vorderflügel fast glanzlos, lehmgelb; letztere mit braunschwarzen Franzen. Hinterflügel braunschwarz. Unterseite der Flügel braunschwarz. Hinterleib braun, an den Seiten

mit helleren Schuppen gemischt. Afterspitze röthlich gelb. Beine braun; Tarsen unten röthlichgelb.

Raupe kurz, dick, vorn und hinten verschmälert, glanzlos, mit einzelnen kurzen Härchen besetzt, gelblich mit der Spur von fünf verloschenen Längsstreifen, wovon der mittlere am deutlichsten und in Flecken aufgelös't ist. Kopf kurz, herzförmig, schmäler als das Nackenschild, glänzend, schwarzbraun, mit nach vorn geöffneter heller Winkellinie. Nackenschild etwas schmäler als das folgende Segment, glänzend, durch eine weisse Längslinie getheilt, am Hinterrand beiderseits braun. Letztes Segment etwas untergebogen. Beine dunkel geringelt.

Puppe länglich eirund, dick, glatt, glänzend, bräunlichgelb. Kopf stumpf, nach unten etwas knopfartig vorstehend. Scheiden gleichlang, nur an ihrer Spitze etwas abstehend, vier Segmente frei lassend. Das vorletzte Segment lang, nach hinten verschmälert; das letzte klein, kurz, herzförmig, hinten in einen Griffel verlängert.

Ich fand die Raupe Ende August und Anfangs September im Höllenthal im Schwarzwald, in den Samendolden des Heracleum spondylium, die sie mit wenigem Gespinnst etwas zusammenzieht. Sie ist träge und nährt sich von den Samen, in die sie sich einbohrt. In der ersten Hälfte des Septembers wird sie an ihrem Wohnorte unter wenigem Gespinnste zur Puppe, die ebenfalls ziemlich träge ist.

Die Motte entwickelt sich im nächsten Jahre, in der zweiten Hälfte des Juni.

Oec. Devotella steht der Flaviguttella FR. nahe, doch ist diese gewöhnlich etwas grösser und hat ausser den rothgelben Flecken auf den Vorderflügeln eine gleich dunkele Grundfarbe, wie auf den Hinterflügeln. (1862.)

66. Oecophora Statariella Heyden.

Antennis apice albidis; capite et thorace fuscescentibus; alis anterioribus luridis, maculis quatuor obsoletis dilutioribus; alis posterioribus griseo-nigris. — Exp. alar. $4\frac{1}{2}'''$.

Kopf fast glatt, bräunlich; Gesicht und Hinterrand mehr gelblich. Fühler etwas kürzer als der Körper, dunkelbraun; das letzte Drittel weisslichgrau. Palpen von der Länge des Kopfes, braun; an der Basis gelb; das letzte Glied nicht schmäler. Halsschild graubraun. Vorderflügel glanzlos, lehmgelb, mit gleichgefärbten Franzen und vier kaum bemerkbaren helleren Fleckchen; das erste in der Mitte des Innenrandes; das zweite auf der Mitte über dem Afterwinkel. Hinterflügel

grauschwarz. Unterseite der Flügel schwärzlich; die Franzen der vordern mehr gelblich. Hinterleib oben schwarzgrau; unten nebst der Brust silbergrau. Afterspitze röthlich. Beine bräunlichgrau, oben etwas heller; Tarsen röthlich geringelt.

Ich habe diese Motte nur zweimal Mitte Juli bei St. Moritz im Ober-Engadin auf der Alp Cared gefunden. Sie ist nahe mit der Oec. Devotella verwandt, aber durch kleinere Gestalt, weissliche Fühlerspitzen und die vier verloschenen Fleckchen auf den Vorderflügeln, leicht kenntlich. Vielleicht treten bei andern Exemplaren diese Fleckchen noch deutlicher hervor. (1862.)

67. Acrolepia Arnicella Heyden.

Capite, thorace, abdomineque pallidis; alis anterioribus flavescenti-albidis, fasciis incompletis, maculis atomisque lutescente-brunneis, post medium punctulis nigris; alis posterioribus albidis, maculis marginalibus obsolete-griseis.

Expans. alar. $6^3/_4$‴.

Kopf, Halsschild und Hinterleib gelblichweiss; letztes Tasterglied mit zwei undeutlichen bräunlichen Binden; Fühler braun geringelt.

Vorderflügel breit, gelblichweiss mit gelblichbraunen Atomen bestreut, die sich in den nicht dunkeln Zwischenräumen häufig zu sehr feinen Querlinien aneinander reihen. Gelblichbraune Binden lösen sich oft etwas in Flecken auf. Vor der Mitte eine nach Innen ausgeschweifte Binde, die oft den Aussenrand nicht erreicht. In der Mitte eine nach Innen ausgeschweifte Binde, in deren Mitte sich ein kleiner schwarzer Querstrich befindet. Hinter dieser Mittelbinde bis zur Flügelspitze ist die gelblichbraune Färbung mehr vorherrschend und stehen hier am Aussenrand vier noch dunklere Fleckchen und auf der Mitte zwei bis drei schwarze Pünktchen in einer Querreihe. Die dunkeln Franzen sind durch zwei hellere Linien getheilt und zeigen in der Mitte ein helles Fleckchen.

Hinterflügel weisslich, nach der Spitze zu etwas gelb, mit verloschenen grauen Flecken an den Rändern. Franzen weiss, mit zwei dunkleren Theilungslinien und einem schwärzlichen Fleckchen an der Flügelspitze.

Unterseite der Vorderflügel mehr einfarbig gelblichgrau, mit abwechselnd gelblichen und schwärzlichen Flecken am Aussenrand und schwärzlichen, durch den hellen Fleck unterbrochenen Franzen.

Unterseite der Hinterflügel weisslich. Schenkel, Schienen und Tarsen gelblich, dunkel geringelt.

Raupe ziemlich dick, etwas niedergedrückt, vorn und

hinten etwas verschmälert, die Segmente stark eingeschnürt, jedes an der Seite mit einer kleinen Warze etwas vortretend, schwach glänzend, glatt, gelblichweiss. Kopf fast so breit als das Nackenschild, herzförmig, hellgelb, mit bräunlichem Mund. Nackenschild schmäler als die folgenden Segmente, gleichfarbig, hinten mit einem tiefschwarzen, durch eine helle Längslinie getheilten Mittelfleck. Letztes Segment sehr klein, hinten zugespitzt, glänzend, tief schwarz. Stigmata als sehr kleine, schwarze Pünktchen sichtbar. Vorderbeine etwas dunkel gefleckt; die sehr kleinen Nachschieber mit einem grauen Fleckchen. Puppe ziemlich schlank, nach vorn und hinten etwas verschmälert, mit anliegenden, fast gleich langen Scheiden, die die fünf letzten Segmente frei lassen, wenig glänzend, ziemlich glatt, gelblichbraun. Vorn etwas abgestutzt; jedes Segment an den Seiten etwas vor der Mitte, mit einem kleinen Dorn. Letztes Segment etwas abgestutzt und ausgerandet, beiderseits mit scharfer Ecke und mit einigen Cremastern besetzt.

Die Raupe minirt Mitte Mai in den Blättern der Arnica montana, in langen unregelmässigen Gängen. Diese sind gelblich; es liegen die kleinen dunkeln Excremente zerstreut darin umher. Die Raupe verlässt gegen Ende Mai ihre Mine und bohrt sich an einer andern Stelle auf der Unterseite des Blattes unter die Epidermis ein, woselbst sie eine länglicheirunde, auf der Oberseite wenig auffallende Höhle bildet, in der sie zwischen wenigem, weissem, nicht mit Maschen versehenem Gespinnst zur Puppe wird.

In der ersten Hälfte des Juni entwickelt sich die Motte. Ich habe die Raupe zuerst im Wald bei Ober-Ursel im Taunus gefunden.

Ac. Arniella ist mit Ac. Granitella und Solidaginis schon wegen ihrer hellen Farbe und der kürzeren, breiteren Vorderflügel nicht zu verwechseln; aber weit näher ist sie mit der Ac. Cariosella verwandt. Von dieser unterscheidet sie sich jedoch auch leicht, durch die verschieden gestellten Flecken am Vorderrand der Vorderflügel, die schwarzen Pünktchen auf denselben, sowie durch die helleren, gefleckten Hinterflügel.

Die von Fischer von Röslerstamm auf Tab. 8 seines Werkes gelieferte Abbildung der Ac. Granitella zeigt übrigens so breite Vorderflügel und auch Verschiedenheit in der Färbung, wie ich sie bei keinen, aus verschiedenen Gegenden erhaltenen Exemplaren gesehen habe. Entweder ist die Abbildung unrichtig, oder was auch möglich sein kann, es werden noch andere verwandte Arten verwechselt. Eine sorgfältige Beobachtung der Naturgeschichte, auch nach den verschieden an-

gegebenen Nahrungspflanzen, ist daher sehr zu wünschen. Von der Ac. Cariosella werde ich sie später liefern.

Die im Ober-Engadin, auch von Frey auf dem Bernina gefundene Ac. Cariosella halte ich für eine von dieser verschiedene Art, die sich schon durch ihre auf dem Innenrand der Vorderflügel senkrecht stehende braungelbe Mittelbinde auszeichnet. Ich habe sie in meiner Sammlung Ac. Adjectella genannt. (1862.)

68. Caverna Phragmitella Staint.

Raupe robust, ziemlich spindelförmig, doch etwas niedergedrückt; die Segmente mit eingedrückten Grübchen, an den Seiten etwas wulstig; schwach glänzend, mit wenigen sehr kleinen Wärzchen besetzt; gelblichweiss, mit fünf hellbraunen, mehr oder weniger in Flecken aufgelös'ten Längslinien, wovon die mittelste am schmalsten und dunkelsten ist. Kopf herzförmig, halb so breit als das zweite Segment, glänzend, hellgelb, mit zwei etwas dunklern, schiefen Längsstreifen, dunklerem Mund, Augenfleckchen und zwei Fleckchen am Hinterrand. Nackenschild etwas schmäler als das zweite Segment, wenig glänzender, mit dem Körper von gleicher Grundfarbe und mit dunkleren Fleckchen und Pünktchen. Afterklappe abgerundet, mit dunkleren Pünktchen und mehr behaartem Hinterrand. In der Mitte der Unterseite eine Längsreihe dunklerer Pünktchen. Beine gelblichweiss.

Puppe lang gestreckt, schmal, nach hinten verschmälert, glatt, bräunlichgelb, mit etwas dunklerem Kopf, Halsschild und Scheiden. Kopf etwas knopfförmig nach unten gerichtet. Scheiden schmal, gleichlang, 2⅓ Segment freilassend. Letztes Segment hinten abgerundet, oben vor der Spitze einige Cremaster.

Bei einer Excursion in Gesellschaft mehrerer Entomologen am 30. März 1862 nach den Torfgruben bei Pfungstadt nächst Darmstadt, fand der K. preuss. Premier-Lieutenant Herr Saalmüller die für Deutschland neue Raupe in den vorjährigen Kolben der Typha latifolia. Sie lebte in Menge gesellig in der Samenwolle, ohne auffallendes Gespinnst und schien keine Nahrung mehr zu sich zu nehmen. Sie ist ziemlich träge und lässt sich an einem Faden herab.

Im Mai verfertigt sich die Raupe zwischen der Samenwolle ein enges, längliches, dünnes, weisses Gespinnst, in dem sie sich verpuppt. Im April hatte ich an denselben Torfgruben einige Raupen gefunden, die sich in die dürren Stengel der Typha eingefressen hatten. Vor der Verpuppung läuft die Raupe sehr unruhig umher.

Die Motte entwickelt sich den ganzen Juni durch. Sie

trägt die Flügel schmal anliegend, jedoch etwas dachförmig. Beunruhigt, schlüpft sie oft, ohne zu fliegen, auf dem Rücken liegend umher. (1862.)

69. Bucculatrix Boyerella Dup.

Raupe schmal, vorn und hinten etwas verschmälert, fast glanzlos, sammetartig, mit kleinen, schwärzlichen, ein Härchen führenden Höckern besetzt; die Segmente an den Seiten etwas dornartig vortretend, gelblichweiss. Der Rücken breit schwarzbraun; er hat in seiner Mitte auf jedem Segment ein grünliches, auf den vordern ein mehr gelbliches Fleckchen. Auf dem vierten und fünften Segment ist die schwarzbraune Farbe mehr verloschen. Kopf klein, schmal, glänzend, blassgelb, mit röthlichem Mund. Nackenschild von der Farbe der andern Segmente, doch ohne den runden Mittelfleck. Vorderbeine gelb, über ihrer Einlenkung etwas dunkel gefleckt. Nachschieber stark abstehend.

Die Raupe ist in ihrem ganzen Ansehen von denen anderer Bucculatrix-Arten etwas abweichend. Sie benagt Ende August die Blätter der Ulme und häutet sich wie die verwandten Arten unter einem flachen Gespinnste. Zur Verpuppung verfertigt sie sich unter einem ziemlich flachen, dünnen, eirunden, gelblichgrauen Gespinnste ihr graues, schwach geripptes, kümmelförmiges Puppengehäuse. Im künftigen Jahre entwickelt sich die Motte. Um Frankfurt und später auch bei Mainz gefunden. (1841.)

70. Bucculatrix Fatigatella Heyden.

Grisea; alis anterioribus maculis 4 suboppositis albidis; inter maculas suturales, macula nigricante. — Exp. alar. $3\frac{3}{5}'''$.

Fühler und Augendeckel dunkelgrau. Kopf grau mit fast schwarzem Kopf. Untergesicht glänzend, silbergrau. Vorderflügel grobschuppig, glanzlos, grau, mit dunklern Schuppen gemischt; am Vorderrand mit 2 nicht scharf begrenzten, weisslichen Fleckchen. Am Innenrand ebenfalls mit zwei weisslichen Fleckchen, die den oberen etwas schief gegenüberstehen und deren vorderes sich etwas länger am Rande hinzieht. Zwischen diesen letztern beiden steht ein schwärzliches, aus etwas aufgerichteten Schuppen bestehendes Fleckchen. Vor der Flügelspitze ein weisslicher, durch schwärzliche Schuppen getheilter, schief nach dem Innenrand ziehender, kleiner Fleck. Hinterflügel und alle Franzen grau. Halsschild, Hinterleib und Beine grau, glänzend.

Grösse der B. Frangulella, aber die Vorderflügel schmäler und mehr gleichbreit.

Ich fand diese Art Mitte Juli mehrmals auf der Alp Giop bei St. Moritz im Ober-Engadin auf Lärchen (Pinus larix.) Wegen stürmischer Witterung konnte ich jedoch nur drei Stücke erbeuten. Alnus viridis stand in der Nähe, daher diese vielleicht die Nahrungspflanze der Raupe ist. (1862.)

Fortsetzung folgt.

Entwicklungsgeschichten

vom

Lehrer **Cornelius** zu Elberfeld.

---

1. Brachypterus Linariae n. sp.

Ich fand am 15. August bei Elberfeld die Larven im ausgewachsenen und in dem diesem unmittelbar vorhergehenden Stadium häufig in der Blumenkrone von Linaria vulgaris, wo sie sich vom Blüthenstaube nähren. Anfangs September waren sie auch bei Dortmund in Westphalen häufig genug vorhanden.

Kurz vor der Verpuppung ist die Larve 2½‴ lang und nur ½‴ breit. Der Leib ist oben gewölbt, unten flacher, fast gleich breit, nach hinten zugespitzt. Die Farbe ist, mit Ausnahme des gelbbräunlichen Kopfes und eines ebenso oder noch etwas dunkler gefärbten Querflecks auf dem Prothorax, wie auch der schmutzig geben Beine, strohgelb, schwach glänzend, wachsartig. Im Stadium vor der letzten Häutung sind alle diese dunkler gefärbten Theile reinschwarz, nur die Gelenke an den Beinen heller, was mit der übrigen gelben Färbung einen hübschen Contrast bildet.

Der Kopf ist ziemlich klein, herzförmig, flach, nur die Seiten etwas erhaben und gerundet, im Ganzen gelbbraun, stärker glänzend als die übrigen Leibestheile, im Nacken mit einer hellern dreieckigen Vertiefung. — Die Oberlippe ist vorn abgerundet und trägt, dem Vorderrande nahe, zwei längere und einige kürzere abstehende, nach vorn gerichtete äusserst feine Haarbörstchen, wie sich deren zwei zu jeder Seite des Kopfschildes befinden. — Auf der Stirn stehen 3 in ein Dreieck gestellte runde, tiefe Grübchen. Die kräftigen rothbraunen Mandibeln haben eine starke, sichelförmig gekrümmte Spitze und innen 4 Zähne, die nach hinten an Länge zunehmen. — Die Maxillartaster sind viergliedrig, die 3 ersten Glieder ringförmig, ineinander geschoben, das vierte

länger, aber schmaler, stumpf kegelförmig, hie und da mit kurzen Haarbörstchen besetzt. — Die Lippentaster sind zweigliedrig, das erste Glied walzig, das zweite eiförmig. — An den dreigliedrigen Fühlern ist das erste Glied kugelig, das zweite dünnere und kaum längere walzig, mit Börstchen am obern Rande, das dritte aus zwei Sprossen bestehend, von denen die eine längere etwa halb so lang als das zweite Glied, wie dieses von cylindrischer Gestalt ist und an der Spitze eine Borste trägt; die andre Sprosse ist nur $^2/_3$ der erstern lang und dünner als diese. — Jedes Auge scheint mir durch zwei kreisförmige schwarze Punkte angedeutet zu sein.

Der ziemlich stark glänzende Prothorax ist etwas flacher als die übrigen Leibesringe, hat einen gelbbraunen Querfleck, der überall nur schmale Ränder von hellerer Farbe frei lässt und von einer zarten gelben Längsmittellinie durchschnitten wird. In jeder Seitenecke des braunen Querflecks bemerkt man einen flachen Eindruck mit narbig-höckerigem Grunde.

Die beiden andern Thoraxstücke sind gerade so gebildet, wie die 9 Hinterleibsringe. Die Oberfläche ist zart lederartig, mattglänzend; auf jedem Ringe bemerkt man dem Seitenrande zu jederseits zwei nebeneinander liegende ringförmige Vertiefungen mit erhabenem Kern; der letzte Ring allein zeigt eine einzige solcher Vertiefungen. Scheinbar ist der ganze Hinterleib ohne Behaarung; bei genauerer Betrachtung aber erkennt man sowohl nach der Rückenhöhe, als nach dem Leibesrande hin zu jeder Seite der beiden Vertiefungen ein zartes, aufrechtstehendes, braunes Härchen, wodurch 4 Längsreihen solcher Härchen — zwei genäherte auf dem Rücken und eine an jedem Seitenrande — gebildet werden. Auf dem letzten Ringe und an seinem Seitenrande stehen ähnliche Haare.

Die Unterseite bietet ausser einigen schwachen Eindrücken nach dem Seitenrande zu nichts Besonderes dar. — Die Beine sind von trübgelber Färbung der Glieder mit dunklern Gelenken.

Die ersten Larven verkrochen sich am 21. August in untergelegte Erde und verwandelten sich binnen 6 Tagen in Puppen.

Die Puppe ist $1^1/_4'''$ lang und in der breitesten — der Prothorax-Gegend — $^1/_2'''$ breit. Die Gestalt ist spindelförmig, die Farbe im Ganzen citronengelb, die ziemlich lang herabfallenden Hinterflügel sind weiss. Die Augen zeigen sich als ziemlich grosse braune Punkte. Characteristisch ist die Ober-

seite des Körpers durch zwei genäherte Dornreihen, die sich der ganzen Länge nach über sie hinziehen. Die einzelnen hornigen spitzigen Dörnchen sind braun, an ihrer Wurzel meist heller. Auf dem Prothorax stehen zwei Dornpaare und auf dem Meso- und Metathorax je eins — diese vier Paare unter sich nach hinten kürzer werdend und jedes nach der Spitze zu convergirend, oder nach vorn gerichtet. Die Dörnchenpaare der Hinterleibsringe — auf jedem Ringe eins — sind enger zusammengerückt, sämmtlich nach hinten gerichtet, die ersten kleiner als die auf den Bruststücken, die folgenden immer grösser werdend und weiter auseinander gerückt, das letzte Paar am Afterringe das längste und so kräftig, dass die überhaupt sehr bewegliche Puppe sich oft darauf stützt, um sich fortzuschnellen. Auf dem Prothorax stehen beiderseits nach dem Rande hin lange, weiche, weisse, aufgerichtete Haare und ähnliche, aber kürzere, zeigen sich an der Aftergegend, wie auch die wenig vortretenden Hinterleibsringe jederseits ein solches Haar tragen.

Am 17. September erschienen die ersten Käfer und der Puppenstand dauert also etwa 4 Wochen.

Dieser Käfer ist ohne Zweifel als besondere Species übersehen worden und lässt sich in folgender Weise von seinen Gattungsverwandten unterscheiden:

Brachypterus Linariae Cornelius.

Matt schwarz, dicht und derb punktirt, dünn bräunlichgreis behaart, Fühler bis auf das schwarze Wurzelglied und Vorderbeine roth. Länge $^5/_6$''' bis $1^1/_6$'''.

Kleiner als B. gravidus, die Behaarung kürzer und spärlicher, so dass die schwarze Grundfarbe wenig verdeckt ist. Der Kopf ist dicht punktirt, doch weniger derb, als Halsschild und Flügeldecken. Das Halsschild ziemlich stark gewölbt, seitlich zugerundet, nach vorn etwas verengt, die Vorderecken abgerundet, am Hinterrande tief ausgebuchtet, die Hinterecken sehr spitz. Das Schildchen gross, dreieckig, mit rundlicher Spitze, wie Halsschild und Flügeldecken punktirt. Die beiden freien Segmente sehr fein und äusserst dicht punktirt, durch die kurze dichte Behaarung matt. An den Vorderbeinen sind die Schenkel meist schwärzlich, die Schienen zuweilen nur trüb röthlich; in seltneren Fällen nimmt auch das Mittelbeinpaar an der röthlichen Färbung theil; die Füsse sind sämmtlich roth, die Klauen schwarz.

Es liegen über 50 Stück des Käfers vor mir, von denen ich über 40 aus Larven gezogen, die übrigen aber auf der Futterpflanze gefangen habe.

In der Erichson'schen Beschreibung des Brach. gravi-

dus (Naturgesch. der Ins. Deutschl. 3. Bd. p. 131) muss es statt: „die Vorderbeine roth“, offenbar heissen: „die vordern Beine roth“, weil dies den meisten Stücken des Käfers zukommt. Sturm hat diese Färbung (15. Bd. Tab. CCXC) ganz richtig dargestellt.

Ausser dem eben beschriebenen Käfer fand ich in Linaria vulgaris noch Brachypterus urticae und mehrere Meligethes-Arten.

2. Meligethes symphyti Heer.

Die Larven des Käfers kommen sowohl im Frühjahr als im Sommer bis Anfang August in den Blüten des Symphytum officinale vor, so dass man wohl zwei Generationen auf das Jahr annehmen darf. Wahrscheinlich nähren sie sich von Blütenstaub; wenigstens ist mir eine Verletzung der Blumenkrone oder der Fructificationswerkzeuge niemals vorgekommen. — Es sind sehr bewegliche Thierchen von linearer Gestalt, $2^1/_4$''' lang und nur $^1/_3$''' breit, der Rücken ein wenig gewölbt, im Ganzen von rein weisser Farbe und glänzend.

Das flache Köpfchen ist kleiner als der Vorderbrustring, gelbbräunlich, an den Seiten zugerundet, glatt; die durch einen bogenförmigen tiefen Eindruck abgesonderte Stirn hat jederseits über den Fühlern ein tiefes Grübchen. Die dreigliedrigen Fühler stehen auf dickem, kugeligem Grunde; das erste Glied ist walzig, das zweite verkehrt kegelförmig, das dritte besteht aus zwei pfriemförmigen Sprossen, wovon die obern grössern an der Spitze einige kurze Börstchen trägt. — Die Maxillartaster sind viergliedrig, die drei ersten Glieder ziemlich gleich lang, jedes an Dicke nach der Spitze zu etwas verjüngt; das dritte oben jederseits mit einer kurzen, abstehenden Borste; das vierte dünner mit stumpf abgerundetem Ende, an welchem kleine Borsten stehen. Die Lippentaster sind kurz, zweigliedrig, mit stumpfem Endgliede. — Fühler und Taster sind sämmtlich von gelblicher Färbung.

Der Prothorax ist flacher als die übrigen Brust- und Leibesringe und hat auf der Mitte einen hellbraunen von einer weissen Mittellinie der Länge nach durchschnittenen Querfleck, der sämmtliche Ränder unberührt lässt; die Vertiefung in den beiden Seitenecken dieses Querflecks ist uneben, höckerig. — Auf dem Rücken der beiden andern Brust-, so wie auf dem der ersten 8 Hinterleibsringe stehen in die Quere drei rundlich viereckige hellbraune Punkte, die man bei genauerer Betrachtung als flache Grübchen erkennt und die als eben so viel Längsreihen den Rücken des Thierchens zieren. Zuweilen sind diese Fleckchen oder Punkte, besonders die

mittleren vordern, von einer zarten weissen Längslinie durchschnitten, und manche tragen an ihrem Hinterrande ein nach hinten gerichtetes weisses Härchen. Auf der Mitte der Afterdecke sind zwei solcher brauner Punkte zu einem einzigen Flecken zusammengeflossen. — Die seitlich ziemlich weit ausgezogenen Hinterleibsringe haben an der vortretenden Spitze eine schwache Haarborste, die Hinterleibsspitze trägt deren mehrere; sonst ist Alles unbehaart.

Die Unterseite ist ungefleckt, nur die Tracheenöffnungen sind durch bräunliche Pünktchen angedeutet. Die Beine sind weiss, die Füsse bräunlich.

Von Larven, die ich am 30. Juli gesammelt hatte, verkrochen sich die ersten am 5. August in untergelegte Erde; am 12. fand ich in inwendig geglätteten Erdballen die Puppen und am 18. August kamen die ersten Käfer zum Vorschein. — Die Puppe ist weiss mit gedämpftem Glanze, etwas über eine Linie lang, nach hinten ziemlich stark zugespitzt, das Schwanzende in zwei Spitzen auslaufend. Die Augen erscheinen als zwei feine braune Bogenlinien. Das Halsschild hat am Rande abstehende zarte Borsten, die seitlich ausgezogenen Hinterleibsringe tragen am Vorsprunge ein längeres Haar.

3. Gymnetron antirrhini Germar.

Die Larven und Puppen dieses Rüsselkäfers habe ich in den letzten Tagen des August in den Fruchtkapseln der Linaria vulgaris gefunden, jene in den grünen, diese in den trockenen Samenbehältern, so dass wohl beide, Thier und Pflanze, gleichzeitig reifen.

Die Länge der ausgewachsenen Larve beträgt etwa $1\frac{1}{2}'''$, die Breite $\frac{1}{2}'''$. Sie hat eine halbwalzige Gestalt, ist stumpf zugespitzt und liegt meist gekrümmt. Von Farbe ist sie, den fast ganz schwarzen Kopf ausgenommen, gelblich weiss, glänzend. Der Körper ist fast haarlos und ohne Beine.

Der Kopf ist sehr klein, halbkugelig, theilweise in den Prothorax zurückgezogen, der den Scheitel wie ein Kragen überragt und umgiebt, schwarz, stark glänzend, der Scheitel mit einem gelblichen Fleck, in welchem oben zwei schwarze länglich runde Pünktchen stehen; nach unten zieht sich jederseits aus diesem gelben Scheitelfleck eine schmale, ebenso gefärbte Strieme; beide Striemen schliessen, ohne den Seitenrand zu berühren, die dunkeln Kopftheile ein und krümmen sich unten dem Mundwinkel zu. Die Stirn hat eine flache Grube, die Oberlippe ist vorn ausgeschnitten und durch eine helle Querlinie abgesondert. An den Seiten des Kopfes stehen

einige microscopische Härchen. Die kräftigen braunen Mandibeln haben hinter der kurzen gekrümmten Spitze zwei Zähne, einen grössern vordern und einen kleinern hintern. — Andere Mundtheile zu erkennen, ist mir nicht gelungen.

Die Brustringe übertreffen die des Hinterleibes bedeutend an Breite; sonst ist von allen diesen Theilen nichts Besonderes zu sagen.

Die Puppe ist $1\frac{1}{4}'''$ lang und an der breitesten Stelle, am Prothorax, $\frac{1}{2}'''$ breit, hinten schnell zugespitzt, ziemlich flach, anfangs ganz gelblich weiss, aber binnen wenig Stunden von einem im Ganzen düstern aschgrauen Ansehen und, den Hinterleib ausgenommen, ziemlich starken Fettglanze. Auf der Stirn stehen zwei runde glänzende Tuberkelchen und auf dem Prothorax zwei genäherte, nach vorn gerichtete stumpfe Höcker, die wie ein Paar Hörnchen aussehen. Von der Mitte des untergelegten Rüssels aus geht eine hellere, etwas vertiefte Mittellinie über Kopf und Prothorax mitten durch die erwähnten Erhabenheiten. Der Prothorax ist an den Seiten stark gerundet und herabgebogen, zuweilen dunkler oder heller schmutzig weiss gefärbt, und an jeder Seite der erwähnten Hörnchen zeigen sich 4 lange aufgerichtete bräunliche Borstenhaare. Auf dem Mesothorax steht vorn in der vertieften Mittellinie — in der Gegend des nachherigen Schildchens — ein längliches, aufgerichtetes, glänzendes Höckerchen von schwarzer Farbe. Die Hinterleibsringe sind grau weiss oder grau gelblich und, die beiden letzten ausgenommen, glanzlos, die Ränder schmal schwarz gesäumt, wodurch sie besonders scharf abgesetzt erscheinen. Jeder Ring hat in der Mitte zwei hinter einander stehende schwärzlich gefärbte Grübchen und zur Seite derselben einige äusserst feine, zuweilen in Querreihen geordnete schwarze, eingestochene Pünktchen, auch nach der Seite zu kaum wahrnehmbare Härchen; die Seitenränder der Leibesringe dagegen tragen jederseits ein längeres, herabgebogenes Haar. Die untergeschlagenen Flügelscheiden sind immer am dunkelsten und glänzendsten, die vordern stark geadert, beide Paare unter die hellern Vorderbeine gelegt, an denen jedes schwarz gefärbte Knie eine abstehende Haarborste trägt. Die Hinterfüsse breiten sich vorn jederseits neben und vor der Rüsselspitze aus.

Der frisch entwickelte Käfer ist anfangs weisslich, dann längere Zeit röthlich, besonders an der Unterseite, während Augen, Geissel und Fühler, Fühlerwurzel, Knie, Schienenspitzen und Fühler alsbald schwärzlich werden; aus den Samenkapseln geht er erst hervor, wenn er vollständig reif ist. Ich habe an 30 Stück gezogen.

Als Schmarotzer ging hervor: Sigalphus flavipalpis Wesm., von Herrn Prof. Dr. Förster in Aachen determinirt, in zwei Exemplaren.

4. Gymnetron linariae Panz.

Ich habe von diesem Käfer bis jetzt nur die Puppe beobachten können, die ich in erbsengrossen oder auch grösseren Gallen an den Wurzeln von Linaria vulgaris antraf*). Sie ist etwa so gross wie die vorige und ähnlich gebildet, doch nach hinten weniger zugespitzt und fast ganz weiss, ein wenig in's Gelbliche fallend, nur die Vorderflügel und der dickere Rüssel mit leichtem, trüblichen Schein, im Ganzen weniger glänzend. Die Augen treten als braungelbe Punkte hervor. Der Prothorax wird von einer Längsmittellinie, noch heller als die Grundfarbe, durchschnitten; statt der beiden vorwärts gerichteten Höckerchen oder Hörnchen bei der Puppe von G. antirrhini bemerkt man hier nur schwache Tuberkelchen von etwas dunklerer Färbung. Die Haare sind dagegen hier zahlreicher und anders geordnet: dem Hinterrande nahe, zu jeder Seite der Mittellinie ein ziemlich langes, aufrechtes, braunes Haar, mehr nach vorn hinter den Höckerchen ein mehr genähertes Paar, etwas tiefer zu jeder Seite der Höcker schräg nach dem Seitenrande zu einige etwas kürzere und am Seitenrande selbst wieder 2 längere, abstehende Haare. Die Afterdecke trägt ebenfalls braune Härchen, die Afterklappe aber jederseits ein ziemlich starkes, rothbraun gefärbtes horniges Dörnchen, welches sich mit den eben so gefärbten Flussklauen auf der weissen Grundfarbe des Ganzen schön abhebt. — Die Hinterleibsringe sind nicht so scharf abgesetzt wie bei der Puppe von G. antirrhini und haben überhaupt nichts Auszeichnendes.

Ich habe 52 Stück des Käfers, theils mit gelblicher, theils mit weisser Färbung der Haare und von verschiedener Grösse (ein Individuum ist noch keine Linie lang!) gezogen!

Schmarotzer ist: Pteromalus obsessorius Förster, vom Autor selbst bestimmt.

5. Chrysomela (Helodes) beccabungae Illiger.

Die Entwickelung dieses Käfers geht auf der Pflanze vor sich, nach welcher er benannt ist, auf Veronica beccabunga. Ich fand ausgewachsene Larven am 25. Mai, aber auch

*) Nach Redtenbacher (Fauna Austr. 1. Aufl. p. 373) erzeugt Gym. pilosus gallenartige Auswüchse an den Stengeln der genannten Pflanze. Mir fehlt darüber bis jetzt noch die Erfahrung.

noch Eier am 15. Juni. Letztere legt das Weibchen in die hohlen Stengel der Futterpflanze, wo man sie einzeln oder mehrere beisammen findet. Den Zugang zu ihnen bezeichnet ein kreisrunder brauner Fleck am Stengel, wo das Weibchen, wahrscheinlich mit seinen Excrementen, das eingebissene Loch verstopft hat.

Die Eier sind 1‴ lang, von gewöhnlicher Form, walzig, an beiden Enden abgestumpft, nur an einem etwas dicker als am andern, und an diesem dicken Ende bis zum Drittel der ganzen Länge wasserklar, sonst von citronengelber Farbe.

Die Lärvchen entwickeln sich bei niedriger Temperatur in etwa 8 Tagen, sonst vielleicht früher. Anfangs an mehreren Leibestheilen mit längern Haaren besetzt und daher rauh erscheinend, sind sie später scheinbar unbehaart. Sie erreichen eine Länge von 2½‴, sind dabei aber nur ½‴ breit, nach hinten stark verengt und oben flach gewölbt. Die Farbe ist an Kopf, Prothorax und Rücken der beiden letzten Hinterleibsringe schwarz und glänzend; sonst obenher russschwärzlich oder olivengrünlich und fast glanzlos; die Unterseite ist heller, gelblich grünlich.

Der Kopf ist mittelgross, rundlich, die Oberlippe weisslich, die Mandibeln sind braun, die übrigen Fresswerkzeuge schwärzlich. Der pechbraune Vorderkopf ist durch eine deutliche Querlinie abgesetzt, die Stirn hat ein tiefes Grübchen und seitlich einige zarte, nach vorn gerichtete kurze Härchen. Die Fühler sind dreigliedrig; die kurze, sehr dicke Wurzel zeigt vertiefte Ringstreifen, das erste Glied ist kurz, ringförmig, das zweite doppelt so lang als das erste, walzenförmig, das dritte dünn mit einer kleinen Seitensprosse und borstigen Spitze.

Der Prothorax hat in jeder Seitenecke eine sehr schwache, unebene Vertiefung; sämmtliche 3 Thoraxstücke sind mit einer feinen, hellen Mittellinie durchzogen. Meso- und Metathorax zeigen nahe am Vorderrande einen leichten bogigen Eindruck und 4 schwarze Höckerchen, die Hinterleibsringe eine seichte Quervertiefung auf der Mitte, welche die Seitenränder bei Weitem nicht erreicht; zu jeder Seite dieser Querrinne bemerkt man einen dicken, stumpfen Höcker, jede meist mit einem kurzen Borstenhaar an der Spitze, hinter demselben mehrere schwarze, wenig glänzende Höckerchen. Die Hinterleibsringe sind zitzenartig ausgezogen und tragen an der vortretenden Spitze zuweilen zwei braune, meist sehr kurze Borstenhaare; die drei letzten Ringe haben statt der Höcker hornige Plättchen mit Grübchen und sehr kleinen Höckerchen; das Afterende ist mit 4—5 zarten abstehenden Härchen besetzt.

Auf der Unterseite zeigt das Prosternum zwischen dem ersten Beinpaare zwei schwärzliche, glänzende Erhabenheiten, die Mittelbrust nur eine dergleichen, und jeder andere Ring auf der Mitte einen aus äusserst kleinen, schwärzlichen Körnchen gebildeten Querstreifen, der den Seitenrand nicht erreicht. Am Rande der Bauchseite steht eine Reihe grösserer, schwarzer Punkte. Die Beine sind schwärzlich, ihre Hinterseite und die Gelenke heller.

Die Larve verzehrt, auf der Unterseite der Blätter nagend, den Blattstoff bis auf die gegenüberliegende Epidermis. Zu ihrer Verpuppung frisst sie sich in den hohlen Stengel ein und verschliesst hinter sich das entstandene Loch.

Die hübsche bunte Puppe erinnert sogleich an die von Chrysom. phellandrii, wie ja auch die Larven beider Käfer in Gestalt und Lebensweise viel Uebereinstimmendes zeigen. Sie ist etwas über 2''' lang, ziemlich gestreckt und schmal, von gelber Färbung, oben heller, unten etwas dunkler honiggelb, das Ganze wenig glänzend. Die Augen zeigen sich als etwas trüb gefärbte, wenig ausgezeichnete Pünktchen. Auf dem Scheitel steht jederseits ein ziemlich starkes, schwärzliches Höckerchen und auf jedem derselben zwei nach der Spitze zu divergirende Borstendörnchen. Das Halsschild ist breiter als der Hinterleib und schön bunt gefärbt; es steht nämlich in jedem Vorder- und jedem Hinterwinkel ein schwärzlicher Fleck, ein grösserer im Hinter-, ein kleinerer im Vorderwinkel. Der Rand rings umher ist ebenfalls schwärzlich, die Scheibe der Länge und Breite nach mit gelber Mittellinie, so dass sich auf ihrer Mitte ein gelbes Kreuz bildet. In der Mitte des Vorderwinkelflecks stehen auf etwas erhabenem Grunde zwei kräftige schwarze Zwillingsdornen, auf den Flecken der Hinterwinkel aber je zwei getrennte schwache Dörnchen. Der Seitenrand hat nach vorn zu jederseits drei kräftige schwarze Dörnchen, nach hinten ein vom Rande etwas entferntes schwächeres. Der Mittelrücken ist jederseits mit einem schmalen, trüben Strich gezeichnet, welche Striche nach hinten convergiren. Die Tracheenöffnungen sind an der Brust durch grosse, schwarze, an den übrigen Ringen durch kleine, wenig erhabene, kreisförmige, braune Höcker bezeichnet. — Die Hinterleibsringe sind seitlich in zitzenartige Wulste ausgezogen, jeder an der Spitze mit einem Zwillingspaar von Dörnchen. Der letzte schmalere Ring ist in die Länge gezogen und ausgezeichnet bedornt, nämlich: vor der Spitze zwei schwarze Zwillingsdornpaare einander etwas genähert, am Rande zu jeder Seite vorn und hinten ein Dornpaa .nd zwischen ihnen zwei genäherte.

Der Puppenstand dauert 10—14 Tage, so dass die ganze

Entwickelung einen Zeitraum von etwa 5 Wochen in Anspruch nimmt.

6. Chrysomela (Phaedon) betulae Linné*).

Hinsichtlich der Futterpflanze dieses Käfers und seiner Larve können nun wohl alle Zweifel als gehoben betrachtet werden, da ich sowohl Eier und Brut, als auch den Käfer selbst auf Veronica beccabunga gefunden, resp. mit den Blättern dieser Pflanze ernährt habe.

Behufs Ablagerung der Eier beisst das Weibchen in den Stengel der Futterpflanze eine kreisförmige, flache Vertiefung, legt in dieselbe etwa 2 oder 3 Eier und überzieht sie mit einem bräunlichen Leim, der an der Luft hart wird.

Ich fand Larven zu verschiedenen Zeiten, nämlich am 25. Mai und am 15. Juni**); am letztern Tage zugleich auch Eier, die sich bei kaltem, regnerischem Wetter binnen acht Tagen entwickelten. Die Länge der ausgewachsenen Larve beträgt 3''', ihre Breite kaum 1'''. Es siud rauhhaarige Thiere, überall ziemlich gleichbreit, oben ein wenig gewölbt. Ihre Farbe ist obenher nach den Entwickelungsstufen, vielleicht auch individuell oder nach dem Geschlechte verschieden: bald ganz schwarz, bald mehr oder weniger gelblich; der Kopf und die gleich zu besprechenden Tuberkeln sind immer schwarz und glänzend, während das Uebrige fast glanzlos erscheint; die Unterseite ist immer gelblich gefärbt.

Der Kopf ist mittelgross, rundlich, schwarz, glatt und stark glänzend, das Kopfschild deutlich abgesetzt, die Stirn mit zwei tiefen Grübchen, der Scheitel mit vertiefter Mittellinie, auf beiden letztern kurze, vorwärts gerichtete, an der Spitze gekrümmte schwarzbraune Haare. Die Mundtheile und Fühler sind schwarz, letztere dreigliedrig, das erste breite Glied am Ende scharf abgeschnitten, das zweite eiförmige schmaler, das dritte kegelförmige scharf zugespitzt, oder bei

---

*) Linné beschreibt in der Fauna suec. Bd. II No. 514 seine Chr. betulae, und dieser Name muss wohl aufrecht erhalten werden, wenn er auch im Syst. nat. das von Redtenbacher angefochtene Citat irrthümlich hinzugefügt haben sollte. Was Chr. cochleariae Fab. betrifft, die Gyllenhal (Append. pag. 649) als Chr. egena Ziegl. beschreibt, so hat Suffrian (Linn. Ent. 5. Bd. p. 253) die Identität und Synonymie dieses Käfers so auseinandergesetzt, dass hier gar kein Zweifel übrig bleibt.

**) Am 7. September fand ich abermals noch Larven in verschiedenen Stadien, so dass ohne Zweifel eine zweifache Generation jedes Jahr stattfindet.

einigen Individuen, merkwürdig genug, in zwei Sprossen getheilt, an deren Spitze kleine Börstchen stehen.

Der Prothorax ist etwas schmaler als die beiden andern Brustringe, trägt an den Rändern lange, vorwärtsgerichtete schwarzbraune Haare, jederseits in den Ecken einen ziemlich tiefen Quereindruck mit gekörneltem Grunde und neben diesem, dem Seitenrande nahe, eine grosse Tuberkel mit 2 oder 3 nach oben zu divergirenden Haarborsten an der Spitze. Meso- und Metathorax haben zu jeder Seite der freien Mittellinie zwei glatte, glänzende Höcker, und mehr dem Seitenrande zu ebenfalls solche, deren Spitzen mit zwei Borstenhaaren besetzt sind. Auf jedem Hinterleibsringe stehen in einer Querreihe, dem Vorderrande nahe, 4 kleinere und der Mitte des Hinterrandes zu 2 grössere glänzende Tuberkeln; weiter nach dem Seitenrande hin, in der Höhe einer gedachten Mittelquerlinie durch jene ebengenannten Höcker, liegt die grösseste aller dieser Tuberkeln; noch mehr seitlich folgen dann die kleinen braunen Tracheenringe und endlich fast an der Bauchseite nochmals die grossen lang ausgezogenen Endspitzen der Leibesringe, letztere, wie alle solche Erhabenheiten, die Tracheenringe ausgenommen, mit 2 oder 3 gegen die Spitzen hin divergirenden schwarzbraunen Borstenhaaren besetzt. Die grössesten Höcker sind auf den mittleren Ringen zum Theil in die Quere gefurcht, zuweilen dadurch sogar in 2 Hälften getheilt. Auf den letzten Ringen nimmt die Zahl der Höcker ab und die Behaarung ist hier schwächer. Am Hinterrande der Afterdecke stehen einige Zwillingspaare von Haarborsten.

Auf der gelblichen Unterseite zeigt die Mitte des Prosternums eine kleine schwarze Tuberkel, die Mittelbrust eine grosse und hinter derselben zwei sehr kleine, die übrigen Ringe eine grosse und zu jeder ihrer Seiten zwei mittelgrosse Tuberkeln. Die Beine sind schwarz mit gelblichen Gelenken.

Die Larve frisst rundliche, durchgehende Löcher in die Blätter der Futterpflanze und geht zu ihrer Verpuppung in die Erde, wo sie inwendig geglättete Ballen zur Wiege bildet.

Die Puppe ist kaum 2‴ lang und an der breitesten Stelle 1‴ breit, nach hinten stark zugespitzt, von citronengelber Farbe und glänzend, nur der Hinterleib fast ohne Glanz. Die Augen zeigen sich als bräunliche, ziemlich starke Punkte. Der Vorderkopf ist durch einen tiefen Quereindruck abgesondert. Auf dem Scheitel stehen zu jeder Seite ein Paar an ihrer verdickten Wurzel einander genäherter bräunlicher Borstendörnchen; etwas tiefer zu jeder Seite der Stirn

bemerkt man ein einzelnes, schwächeres Börstchen. Der Prothorax ist ringsum mit solchen braunen Borsten (ich zählte deren 15 oder 16), die besonders am Vorderrande lang und von denen am Hinterrande zwei Paare einander genähert sind, besetzt; doch stehen sie nicht auf den Rändern, sondern etwas entfernt von denselben. Der Mesothorax hat nach der Mitte zu zwei einander genäherte Dörnchen und über den Rücken hin laufen zwei weniger genäherte Reihen kurzer, gelblicher Härchen. Die Tracheenöffnungen zeigen sich als kleine Kreisflächen mit dunkeln Ringen und hellem Innern. Die Hinterleibsringe sind seitlich ausgezogen, an der vortretenden Spitze mit einem Zwillingspaare divergirender Börstchen, das eine meist länger als das andere, besetzt. An der Afterspitze stehen die längsten Dörnchen.

Der Puppenstand dauert 8—14 Tage, je nach den Temperaturverhältnissen, die ganze Entwickelung etwa 5 Wochen.

Ich zog 20 Stück Käfer dieser Art. Ihre Verschiedenheit in Farbe und Sculptur der Flügeldecken bestätigt ganz das, was Suffrian (Linnaea Ent. 5. Bd. pag. 3) im Allgemeinen über die Chrysomelen in dieser Hinsicht bemerkt. Ein Theil ist nämlich gräulich, ein anderer bläulich, ein dritter sogar schwarzblau ausgefallen, und ausserdem sind bei einigen, besonders bei den dunkelblauen Stücken, die Zwischenräume der Punktstreifen so dicht punktirt und letztere dabei so schmal geworden, dass man unter andern Umständen an eine verschiedene Art denken könnte.

7. Coccinella 13punctata Linné.

Am 7. September fand ich auf Bidens tripartita einige Puppen dieses Käfers. Sie sind $2\frac{1}{2}'''$ lang und $1'''$ breit, von länglich viereckiger Gestalt, indem der Kopf von oben gar nicht zu sehen ist, ziemlich gleich breit und nur nach hinten etwas zugespitzt, oben hinter der Mitte buckelig gewölbt, kohlschwarz, ziemlich glänzend, unbehaart.

Der ziemlich kleine herzförmige Kopf ist tief unter die Vorderbrust auf die Unterseite gelegt, die Stirn hat 4 in ein Viereck gestellte runzelige Grübchen, die beiden obern kleiner als die untern.

Der Vorderrücken ist quer viereckig, ringsum mit feinen, scharf abgesetzten, etwas aufgebogenen Rändern, der Vorderrand in der Mitte ausgeschnitten; die Ecken des Hinterrandes treten hervor. Auf der Scheibe bemerkt man 4 schwache Gruben, zwei dem Vorder- und zwei dem Hinterrande genähert; die Mitte ist gröber als die Seiten querrunzlig, die ganze Scheibe stärker glänzend als die übrigen Körpertheile. Der Mittelrücken ist sehr kurz, quer viereckig, durch 4 Gruben

und einige weniger deutliche Vertiefungen uneben. Der Hinterrücken erscheint — seitlich durch die herabgebogenen Flügel theilweise verdeckt — halbmondförmig und hat eine flache Längsrinne. Die untergeschlagenen Flügel sind glatt und glänzend, ohne hervortretende Adern, nicht weit von der Wurzel mit einer Grube und darüber liegendem Höcker. — Die Oberfläche der Hinterleibsringe ist zart lederartig gerunzelt, jeder mit schmalem, deutlich abgesetzten Rande, in der Mitte, dem Vorderrande genähert, mit einem runzeligen Grübchen, zu jeder Seite desselben eine ziemlich stark gerunzelte Tuberkel und neben dieser wieder, mehr nach dem Seitenrande hin, eine grössere, flache, runzelige Grube. Den Seitenrand bilden ziemlich regelmässige viereckige Stücke, die durch eine tiefe Längslinie von den Leibesringen abgeschnitten sind. Auf dem ersten Hinterleibsringe stehen in die Quere 3 verloschene rothgelbe Fleckchen, ein grösseres in der Mitte und ein kleineres zu jeder Seite an der Flügelgrenze; zuweilen bemerkt man auch auf andern Ringen, namentlich auch auf dem Vorderrücken solche Fleckchen.

Die Unterseite zeigt eine tiefe Längsrinne, die vorn zu einer kürzern, hinten zu einer längern Grube erweitert ist und von entsprechenden wulstigen Rändern begleitet wird. Die bleibende Larvenhülle an der Spitze des Hinterleibes zeigt unten, wo die Puppe auf der Pflanze befestigt ist, eine kreisförmige Vertiefung. Die Hinterleibsspitze selbst endet in zwei kurzen Fortsätzen an der Afterdecke.

Der Käfer erschien am 10. September.

Elberfeld, September 1862.

Vereinsangelegenheiten

In der Sitzung am 11. December wurde mitgetheilt, dass im November John Curtis in London gestorben sei. Sein bekanntes, durch meisterhafte Bilder geziertes Werk British Entomology sichert ihm ein dauerndes Andenken in unsrer Wissenschaft. Leider war er durch zunehmende Krankheit, namentlich auch der Augen, in seinen letzten Lebensjahren verhindert, nach Wunsche in seinem Lieblingsberufe noch ferner thätig zu sein.

Als Mitglieder in unsern Verein wurden aufgenommen:

Herr Dr. Rey, derzeit in Halle,

Herr Fabrikant A. Stange in Rattmannsdorf bei Lauchstädt,

Herr Naturalienhändler D. Schmeltz jr. in Hamburg*).

Die Ausgabe des ersten Heftes dieses Jahrganges verzögert sich voraussichtlich um einige Wochen, weil zu dem Register des gleichzeitig mit auszugebenden Repertoriums noch eine Anzahl kleiner Typen gegossen werden muss.

C. A. Dohrn.

Zu Seite 336 und 339 des Jahrgangs 1862 der Wiener entomol. Monatsschrift.

Herr Lederer hat meine rein thatsächlichen Berichtigungen (Entomol. Zeitung 1862 S. 480), worin ich, auf dringende Provocation seinerseits, leider genöthigt war, ihn des Versuchs der gewaltsamen Metamorphose verschiedener Gelehrten und des Ableugnens der Wahrheit zu überführen, l. c. durch eine Klimax von Invectiven und unfeinen Interjectionen beantwortet. Meines Erachtens hätte er besser gethan, einfach der Wahrheit die Ehre zu geben, als sein Conto auch noch mit Sünden wider den guten Geschmack und gesunden Menschenverstand zu belasten**). Einer ernsthaften Widerlegung bedürfen solche Ausfälle nicht. Wer den Inhalt meiner Bemerkungen kennt oder sich nachträglich der Mühe unterziehen will, sie mit Hrn. L.'s Interpretationen zu confrontiren, wird über den wahren Sachverhalt keinen Augenblick im Zweifel bleiben und es mehr als gerechtfertigt finden, wenn ich meine

*) Nachdem bereits das Mitglieder-Verzeichniss gedruckt war, ging nachträglich die Berichtigung ein, dass Herr v. Ziegler und Klipphausen nicht mehr Oberförster in Schmiedeberg, sondern in Bischdorf bei Rosenberg in Oberschlesien ist.

**) Muss es ex. gr. den Leser nicht zu einer unbeabsichtigten Heiterkeit stimmen, wenn Hr. L. das Pathos der moralischen Entrüstung über mein Citat aus einer schriftlichen Kritik (die Hr. L. äusserst missbräuchlich einen „vertraulichen Brief" nennt) zur Schau trägt, um gleich darauf — die Epitheta ornantia, mit denen ich ihn, seiner Versicherung zufolge, beehrt habe, ganz unbefangen aus meinen Briefen zu excerpiren? Oder wenn er (S. 339) zum Beweise der Grausamkeit meiner Verfolgung die Berliner entom. Zeitschrift (1862 S. X) citirt, wo ich wiederum mein „Kreuziget ihn! Kreuziget ihn" über ihn gerufen, um sich durch den Vergleich der genannten Zeitschrift zu überzeugen, dass daselbst weder in so blutdürstiger Absicht, noch überhaupt von Hrn. Lederer auch nur mit einem Worte die Rede ist —? Herr L. ist offenbar ein Gespensterseher.

Zeit und den Raum dieser Blätter nicht weiter zu Gunsten Hrn. L.'s verschwende und die Würdigung etwaiger fernerer Beweise seiner „freundschaftlichen Gefühle“ gegen mich dem unparteiischen Urtheil des wissenschaftlichen Publicums lediglich anheimgebe.

Rhoden, im November 1862.

Dr. Speyer.

Intelligenz.

C. Stål, Monographie des Chrysomélides de l'Amérique Vol. I p. 86. Quarto für $1\frac{1}{3}$ Thaler.

C. G. Thomson, Skandinaviens Coleoptera Tom. IV für $1\frac{1}{2}$ Thlr.

sind gegen frankirte Einsendung des Betrages durch den entomol. Verein zu beziehen.

Inhalt: